168. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis durch die Post RM 2,40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM 2,- frei Haus monatl. Ausgabestellen Hälfterste 4 (Hauptst.) u. Gotthardstr. 36. Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 8 gespaltenen Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4gespalt.) 30 Pf. Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Rufschl. Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. Postscheckkonto Leipzig 10654. Fernruf 100 und 101.

Sonnabendausgabe — Merseburg, den 3. März 1928 — Nummer 54

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten einschließlich Bilderbeilage

Neues in Kürze.

Im Reichstag wurde gestern ein Mißtrauensantrag gegen den Ernährungsminister Schiele gegen Kommunisten und Sozialisten abgelehnt. Die Ausschußentschließungen über die Umschuldung der Landwirtschaft wurden angenommen. Der Antrag der Sozialisten auf Aufhebung des Futtermittelzolls wurde mit Rücksicht auf den dadurch gefährdeten Kartoffelanbau mit 209 gegen 157 Stimmen abgelehnt. Die Anträge zur Gefrierfleischeinfuhr wurden zurückgestellt. Der Etat des Ernährungsministeriums wurde angenommen.

*

Der Reichstag will bis Monatsmitte mit dem Etat zum Abschluß kommen. In der dritten Märzwoche sollen die Debatten über die Notgesetze der Reichsregierung ihren Anfang nehmen.

*

Im preußischen Landtag wurde der von dem deutschnationalen Hecken gestellte Antrag, die Vermögenssteuer im Jahre 1928 mit Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft nicht zu erheben, mit 252 gegen 102 Stimmen abgelehnt.

*

Die Hamburger Bürgerschaft wählte gestern zu ihrem Präsidenten den Sozialdemokraten Leuteritz und zu Vizepräsidenten den Kommunisten Gundelach und den Volksparteiler Johann Hirsch.

*

Von Zentrumsseite wird bestätigt, daß die Wiederaufstellung Wirths für den Reichstag mit einer Zweidrittelmehrheit abgelehnt worden ist.

*

Die neuen Haussuchungen beim Bund Wiking und seinen Angehörigen haben, wie wir erfahren, greifbare Resultate nicht erzielt. Der preußische Innenminister hat der Polizei verschärfte Anordnungen über die Kontrolle aufgelöster Rechtsorganisationen erteilt.

*

Die Verhandlungen mit Polen sollten gestern wieder beginnen. Dazu ist es abermals nicht gekommen. Die pessimistischen Gerüchte finden neue Nahrung. Die deutsche Oeffentlichkeit ist ganz auf die polnischen Informationen angewiesen, wonach auf der Grundlage der deutschen Vorschläge kein Provisorium möglich sei.

*

Im Zusammenhang mit den polnischen Wahlen wurden in den Zentrallokal der Nationaldemokraten in Lemberg und in Wolsztyn bei Bromberg bei einer polizeilichen Revision wiederum geheime Waffenlager, darunter riesige Mengen Schlagringe entdeckt. Man nimmt an, daß dieses Material für Terrorakte am Wahltage selbst bestimmt war und daß dementsprechend mit Terrorakten in den Wahllokalen zu rechnen ist.

*

Aus dem besetzten Gebiet liegt eine Reihe Meldungen vor von der großen Enttäuschung des besetzten Gebietes über Deutschlands abermaligen Verzicht auf einen Räumungsantrag in Genf. Aus den Aeußerungen prominenter Führer des Besatzungsgebietes ergibt sich, daß man für die diesmalige Ratstagung mit aller Bestimmtheit auf eine endliche deutsche Initiative gehofft hatte.

*

Mit großer Bitterkeit hat vor wenigen Tagen eine politisch exponierte Persönlichkeit offen und frei erklärt, daß für die bisherigen äußerst ärmlichen Auswirkungen von Locarno im Rheinland Deutschlands ewiger Verzicht auf Elsaß-Lothringen ein schlechtes Lotteriespiel gewesen ist.

*

Die Londoner „Times" schreibt aus Genf, Locarno scheine schon lange nur noch in den deutsch-französischen Reden zu bestehen, denn in Genf schalte Locarno bei allen vorbereitenden Verhandlungen leider völlig aus. Die „Morningpost", Chamberleins Sprachrohr, bedauert, daß in der ungarischen Frage nicht vorher zwischen den Ratsmächten verhandelt sei. So sei leider die Gefahr von Konflikten in Genf gegeben.

*

Der Mailänder „Corriere della Sera" bringt an leitender Stelle eine Meldung, wonach Italien den Einspruch Ungarns gegen Zwangsmaßnahmen des Völkerbundsrates anläßlich der St.-Gotthard-Affäre als berechtigt ansehe. Italien werde Zwangsmaßnahmen im Völkerbund gegen Ungarn nicht zulassen.

*

Wie aus Medan (Niederländisch-Indien) gemeldet wird, wurde dort eine Gendarmerieabteilung von etwa 100 Chinesen überfallen. Die Gendarmen machten von der Waffe Gebrauch. Acht Chinesen wurden verwundet, zwei getötet.

Im Ruhrgebiet droht Streik:

Nachdem die vier großen Bergarbeiterverbände am Mittwoch auch das Arbeitszeitabkommen zum 30. April gekündigt haben, ist damit von seiten der Arbeitnehmer die Kündigung für sämtliche bis dahin zwischen den Unternehmern und den Arbeitern im Ruhrbergbau bestehenden Verträge durchgeführt worden. Das Lohnabkommen hatten die Arbeitnehmer bereits vor einigen Wochen gekündigt.

Damit ist der Lohnkampf im Ruhrbergbau, an dem rund 400 000 Arbeiter beteiligt sind, in ein neues Stadium getreten. Angesichts der Stimmung unter der Arbeiterschaft und auch im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen erscheint die Gefahr eines Streikes von rund 400 000 Bergarbeitern als durchaus gegeben, wenn nicht rechtzeitig Maßnahmen getroffen werden um eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen.

Das Reichsarbeitsministerium will, vorerst inoffiziell, durch seine Vertrauensleute die Einleitung von Verhandlungen und den Abschluß neuer Verträge mit allen Mitteln fördern, um einen Streik abzuwenden. Es ist deshalb zu erwarten, daß Mitte dieses Monats Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beginnen werden. Ob diese Besprechungen zu einem positiven Ergebnis kommen werden, läßt sich naturgemäß jetzt noch nicht übersehen. Sollte dies nicht der Fall sein, wird wahrscheinlich der Reichsarbeitsminister einen verbindlichen Schiedsspruch herbeiführen, damit der Ausstand der Ruhrbergarbeiter im Interesse der Allgemeinheit vermieden wird.

Wie uns zuverlässig gemeldet wird, sind bis 2. März im Reichsgebiet 102 Kündigungen von Lohntarifen erfolgt. Die Bewegung ist damit aber noch keineswegs abgeschlossen.

60 000 Berliner Arbeiter werden zum Streik gehetzt.

Im Berliner Werkzeugmacherkonflikt beharren die Vertreter des Metallarbeiterverbandes auf der Forderung einer allgemeinen Regelung der Löhne für die Werkzeugmacher in allen Berliner Betrieben. Damit lehnten sie den vom Schlichter unterbreiteten Vergleichsvorschlag, den die Arbeitgeber angenommen hatten, ab. Es ist nunmehr damit zu rechnen, daß Betriebe mit insgesamt etwa 60 000 Arbeitern zum Erliegen kommen.

*

Außerhalb des Reiches haben in Belgien, Nordfrankreich und in Wales die Bergarbeiterorganisationen den Eintritt in die Lohnbewegung und die Kündigung der Tarife beschlossen.

Krieg zwischen England und Ibn Saud?

Aus London wird gemeldet: Die Unternehmungen des Stammes der Wahabiten, die unter ihrem bedeutenden Fürsten Ibn Saud in den letzten Jahren fast ganz Arabien erobert haben, hat jetzt auch auf den Maan-Akaba-Bezirk übergegriffen. Die Wahabiten sind in diesen Teil Transjordaniens eingefallen, den England seinerzeit bei dem Sturz der Hedjchasdynastie durch Ibn Saud annektiert und an Transjordanien abgegeben hatte. Die Stadt Maan wird bereits von den eingefallenen Wahabiten belagert. Eine andere Wahabitenabteilung marschiert auf Akaba. Aus Aman sind von dem englischen Besatzungskorps sieben Tanks und 25 Flugzeuge in die bedrohten Gebiete geschickt worden.

Gleichzeitig haben die Wahabiten die Aktivität an der Irakgrenze wieder aufgenommen. Nur 12 Meilen von Basra entfernt haben sich bei Schaibah etwa 6000 Wahabiten konzentriert, die dort das Hauptquartier der englischen Fliegertruppen angreifen wollen. Die englischen Flugzeuge und Panzerwagen sind abgeschickt worden, um die Abteilung zu vertreiben.

Die Londoner Reuteragentur teilt mit, daß durch Bomben von englischen Flugzeugen und durch englisches Gewehrfeuer in den letzten vierzehn Tagen 800 Wahabiten getötet worden sind.

*

Die wichtige Hafenstadt Akaba liegt an der Nordspitze des Golfs von Akaba, der ein Teil des Roten Meeres ist. Der Hafen Akaba ist der einzige Zugang des unter tatsächlicher englischer Oberherrschaft stehenden Emirats Transjordanien zum Meer.

Unruhen in Südafrika.

Zahlreiche Häuser der Eingeborenen in Brand gesteckt.

Wegen Zerstörung zahlreicher Grabsteine auf dem Friedhof von Greytown (Südafrika) wurden drei Eingeborene verhaftet. Die gesamte Bevölkerung ergriff eine Empörung über die Grabschändung, sie rottete sich vor dem Rathaus zusammen und schienen geneigt, das Gefängnis zu stürmen, um die Gefangenen zu lynchen. Die Polizei brachte diese darauf im Kraftwagen nach Pietermaritzburg. Als die Menge erfuhr, daß sich die Gefangenen in sicherem Gewahrsam befanden, eilte sie nach dem Haus der Arbeiterorganisation der Eingeborenen und setzten es ebenso wie andere Bureaus der Gewerkschaft, die sich 20 englische Meilen weiter entfernt befanden, in Brand. Vorsichtshalber sind Polizeiverstärkungen abgeschickt worden.

Die griechischen Inseln als Operationsbasis?

Die „Chicago Tribune" will in London erfahren haben, daß Italien Griechenland einen Vertrag vorgeschlagen habe, um sich die Benützung der griechischen Inseln und Grenzen für den Fall von Feindseligkeiten mit der Türkei und Südslawien zu sichern. Die griechische Antwort auf diesen Vorschlag sei noch nicht bekannt.

Englische Protestnote in Washington.

Gegen Geschützverstärkung der amerikanischen Schlachtschiffe.

Nach einer Washingtoner Meldung des „New York Herald" hat die englische Regierung dem amerikanischen Staatsdepartement eine Note überreicht, in der dagegen protestiert wird, daß die Vereinigten Staaten die Schußweite der Turmgeschütze ihrer Schlachtschiffe erhöhen. Diese Maßnahme stehe im Widerspruch zum Washingtoner Flottenabkommen.

Trotzdem die „Modernisierung" beschlossen

Der Marineausschuß des Repräsentantenhauses nahm eine Vorlage an, durch die ein Kredit von 14,8 Millionen Dollar für die „Modernisierung" der beiden Kriegsschiffe „Pennsylvania" und „Arizona" bereitgestellt wird. U. a. sollen die 14zölligen Geschütze dieser Schiffe durch 16zöllige ersetzt werden. Diese Maßnahme soll verhindern, daß die Schlachtschiffe anderer Mächte Ueberlegenheit über die amerikanischen gewinnen. Dagegen lehnte der Ausschuß einen Gesetzentwurf über die Modernisierung von fünf alten Kriegsschiffen ab.

„Agrarpolitik" im roten Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet: In ganz Rußland hat ein verschärfter Kampf der Regierung gegen die Großbauern eingesetzt. Im Gouvernement Saratow ist einer Reihe von Bauern der Prozeß wegen Nichtablieferung des Getreides gemacht worden. Ein Bauer, der 60 Tonnen Getreide versteckt hatte, erhielt dort z. B. sieben Monate Freiheitsstrafe. Außerdem wurden ihm 600 Zentner Getreide, ein Pferd und eine Kuh beschlagnahmt. Im Gouvernement Kasan wurden 20 Großbauern verhaftet und zwölf zur Konfiskation von je 1300 Zentnern verurteilt. Auch ein Priester, der 16 Zentner versteckt hatte, ist angeklagt.

Infolge dieser Kampagne sind die Großbauern um so zurückhaltender. Pachtverträge wurden rückgängig gemacht, da den Bauern eine Vergrößerung bzw. Weiterbewirtschaftung ihrer Betriebe nicht mehr rentabel ist.

Da die Regierung für das abzuliefernde Getreide einen Preis bezahlt, der unter den Gestehungskosten liegt, werden künftig die Großbauern nur für den Eigenbedarf anbauen, und da sie die einzigen sind, von denen bisher der Getreideüberschuß für die Städte und den Export kam, sind die Folgen des jetzigen Gewaltvorgehens der Regierung für die künftige Versorgung der Städte und vor allem für die wesentlich auf dem Getreideexport beruhenden Staatsfinanzen unabsehbar. Für den Augenblick ist das Vorgehen allerdings erfolgreich, denn in den letzten fünf Tagen des Februar wurden 362 942 Tonnen Korn aufgestapelt wegen 354 813 in der vorhergehenden Fünftageeinheit. Die vorherige Gesamtsumme von 25 Tagen des Februar betrug 1 685 851 To., das heißt rund 300 000 To. mehr als im ganzen Januar.

Keine Reformationspartei!

Nun gut, wer bist du denn.? „Ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Gute will und stets das Böse schafft"

(Umkehrung aus „Faust" I. Teil.)

Im Leitartikel unserer letzten Sonntagsausgabe hatte Herr Nikolaus Schäfer in enger Anlehnung an den Gründer der neuen „Deutschen Reformationspartei", Hofprediger a. D. Doehring, Berlin, dargelegt, angesichts der Zuspitzung der materiellen Interessengegensätze in unserem Volke sei eine Einigung und Zusammenfassung aller gesunden Kräfte nur auf ideeller Grundlage möglich und der nationale Gedanke allein sei nach den bisherigen Erfahrungen dazu nicht stark genug. Wohl aber könne und solle der Reformationsgedanke, das Lutherium, die große Einheitsparole sein, unter der die bestehenden nationalen Parteien miteinander verschmolzen und zu einer Deutschen Reformationspartei vereint werden sollen.

Dieser Gedanke hat auf den ersten Blick mancherlei für sich: so die Absicht, die nationalen Parteien zu verschmelzen und damit nicht nur der immer weiter um sich greifenden Parteizersplitterung entgegenzuarbeiten, sondern auch unendlich viele Streitigkeiten, die durch die gegenseitige Parteikonkurrenz nur verschärft werden, aus der breiten Oeffentlichkeit heraus in die versöhnlichere Atmosphäre der internen Parteibesprechungen zu verlegen. Ebenso begrüßenswert ist der Gedanke, eine Idee, eine Weltanschauung statt der leidigen und wie die Köpfe der Hydra immer neu erstehenden materiellen Tagesfragen zum Leitstern und Leitmotiv der Politik zu machen.

Es kann sehr wohl sein, daß die jetzt so stark materielle Einstellung unsrer Politik und unseres ganzen Volkes eines Tages von einer neuen idealistischen und auch ausgesprochen religiösen Welle hinweggeschwemmt wird. Vielleicht kommt das sogar früher, als man heute annehmen möchte, wenn nämlich eintritt, was Millionen unsres Volkes von einem etwaigen Siege der Linksparteien bei den bevorstehenden Wahlen befürchten: Zusammenbruch der Industrie und Landwirtschaft, Massenarbeitslosigkeit, Währungssturz, Währungspanik und Hungerjahre. Denn wenn wirkliche Not in ihrer ganzen uns allen bisher erspart gebliebenen Furchtbarkeit und dann die Verzweiflung über unser Volk kommt und nirgends Rettungsmöglichkeiten zu sehen sind, dann könnte sich das alte Wort bewahrheiten: „Not lehrt beten". Und es könnte eine neue große religiöse Bewegung entstehen, die alle kleinen Gegensätze und Parteiunterschiede auslöscht, nicht nur die jetzt zu den nationalen Parteien Haltenden, sondern auch weiteste Kreise der heute zu den atheistischen Parteien Gehörenden erfaßt und in dem allgemeinen Chaos der Verzweiflung einen festen Kern der Hoffnung und des Glaubens, eine große religiöse Partei bildet.

Aber vorerst muß versucht werden, die drohende Zertrümmerung der Existenzgrundlagen — die für den Wohlstand und den Bevölkerungsstand unsres Volkes ähnlich verheerende Folgen haben müßte wie einst der Dreißigjährige Krieg — mit aller Kraft zu verhindern. Vorerst muß alles getan werden, um es zu einem Sieg der Linksparteien und der dann drohenden furchtbaren Not gar nicht erst kommen zu lassen. Gerade gegenüber dieser Notwendigkeit des Kampfes gegen die atheistischen Linksparteien aber erscheint der Vorschlag einer Deutschen Reformationspartei für den Augenblick als völlig verfehlt. Dies ist auch die Auffassung der offiziellen evangelischen kirchlichen Stellen, die doch eigentlich in erster Linie Verfechter einer solchen Idee sein müßten, aber die Reformationspartei des Hofpredigers a. D. Doehring entschieden abgelehnt haben.

Eine solche Reformationspartei muß, selbst abgesehen von der stark auf den Kampf gegen Rom eingestellten Persönlichkeit ihres Gründers, als Gegengründung zu der katholisch-religiösen Partei, dem Zentrum, unausweichlich eine Kulturkampfpartei werden und würde also den tiefsten Gegensatz, der je unser Volk zerrissen und fast in den Untergang geführt hat, neuaufreißen in einer Zeit, in der die wichtigste Aufgabe und auch die beste Hoffnung bei einer etwaigen neuen religiösen Bewegung die Einigung aller Volkskräfte ist. Zu einem solchen Kulturkampf ist nicht einmal die evangelische Kirche, geschweige denn die Masse unseres Volkes bereit.

Auch sonst sind die Gründe zahlreich, weshalb der Gedanke Doehrings soviel Widerstand und so wenig Anhang gefunden hat. Die Debatte über das Reichsschulgesetz hat zwar gezeigt, daß erfreulicherweise unsere Politik durchaus nicht so rein materiell ist, wie es vielfach scheint, hat aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0001

andrerseits so tiefe Weltanschauungsgegensätze und zwar gerade auf dem Gebiet der Religion und Kirche zutagetreten lassen, daß es einstweilen als praktisch ausgeschlossen erscheint, diese Gegensätze unter der Parole des Luthertums zu überbrücken. Ein solcher Gedanke ist eine in Wolken schwebende Konstruktion, aber nicht praktische Realpolitik.

Sodann: man sieht, wie allerorten neue Parteien aus den bisherigen sich absplittern aus dem sehr einfachen Grunde, weil es immer noch mehr Gegensätze als Parteien gibt und weil es heute jedwedem unbenommen ist, den einen oder andern dieser Gegensätze zur Gründung einer neuen Partei zu benutzen und dadurch seinen persönlichen Drang zu befriedigen, eine politische Rolle zu spielen. Angesichts dieses immer krasser hervortretenden Drängens nach maßgeblicher und gesonderter politischer Betätigung, angesichts dieser Verwilderung jener Disziplin, die man Volksdisziplin nennen könnte, weil sie das Eigeninteresse und Gruppeninteresse dem Gesamtinteresse des Volkes unterordnet, kann man ernsthaft wohl kaum an die Möglichkeit glauben, man könne die bestehenden großen Parteien zum Verschmelzen, all die in ihnen führenden Persönlichkeiten zum freiwilligen Verzicht auf ihre Führerrolle bringen. Und sie alle sind doch felsenfest und in vollster Ehrlichkeit überzeugt, den Stein der Weisen und die allein richtige Politik gefunden zu haben, wie um alles in der Welt glaubt man sie zum freiwilligen Opfern ihrer innersten Ueberzeugung bewegen zu können?

Die Verschmelzung könnte nur unter dem Zwange äußerster Not, aber niemals durch die bloße freundliche Aufforderung: „Brüder reicht die Hand zum Bunde" oder durch den Hinweis auf den Luthergedanken erfolgen. Und völlig aussichtslos ist die Verschmelzung in einer Zeit, wo die Parteileidenschaften und Parteigegensätze, also das Trennende, nicht das Verbindende, durch die bevorstehenden Wahlen bis zum Höhepunkt gesteigert sind.

Der ganze Gedanke einer solchen Reformationsparteigründung ist im Augenblick nicht nur völlig unzeitgemäß, sondern übersieht die Wucht der Tatsachen, die Bedeutung der politischen Möglichkeiten und Gegebenheiten. Sollte unser Volk in seinem Wahn wirklich den Sieg der Linksparteien zu seinem und unser aller Verhängnis nicht verhindern, so mag sehr wohl die äußerste Notlage kommen, die alle oder die meisten der jetzigen Parteiunterschiede zum Verschwinden bringt, aber ob dies dann unter dem Zeichen gerade des Reformationsgedankens geschieht, ist gänzlich unübersehbar. Im Augenblick aber kann die Gründung der neuen Reformationspartei nur dazu führen, die Verwirrung der Geister und der Gegensätze zu vermehren und gerade in den Kreisen, die nicht Klassenkampf und neuen Umsturz und Zusammenbruch, sondern Klassenfrieden und Wiederaufbau wollen, die Kräfte und die Geschlossenheit des Vorgehens zersplittern. Sie will Gutes und schafft Unheil.

Dr. H. Elze.

Zentrumsinterpellation für die Kinderreichen.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß am Freitag, eine Interpellation im Interesse der kinderreichen Familien einzubringen. In dieser Interpellation wird die Reichsregierung gefragt:

„Hat die Reichsregierung sich mit der Frage, ob und wie der vorhandenen Notlage kinderreicher Familien auf dem Wege weiterer gesetzlicher Maßnahmen durchgreifend begegnet werden kann, befaßt? Ist sie in der Lage, dem Reichstag bestimmte Vorschläge zu unterbreiten?

Groeners Erklärung zur Phoebus-Angelegenheit.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte gestern die allgemeine Aussprache über den Haushalt der Marine fort. Außerhalb der Tagesordnung gab im Namen der Reichsregierung **Reichswehrminister Groener** folgende Erklärung ab:

Der Haushaltsausschuß hat gestern in der Phoebus-Angelegenheit den Beschluß gefaßt, die Reichsregierung zu ersuchen, den Bericht über das bisherige Ergebnis der Untersuchung des Staatsministers Saemisch dem Ausschuß sofort vorzulegen. Die Reichsregierung hat sich gestern nachmittag mit der Angelegenheit befaßt. Die Berichterstattung des Staatsministers Saemisch ist vom Herrn Reichskanzler, der ihn zu seinem persönlichen Kommissar bestimmt hatte, eingefordert worden und ist auch ihm gegenüber erfolgt. Bei der politischen Bedeutung der Angelegenheit legt der Herr Reichskanzler besonderen Wert darauf, daß ihre parlamentarische Erledigung auch weiterhin in engstem Einvernehmen mit ihm persönlich erfolgt. Mit Rücksicht auf den derzeitigen Gesundheitszustand des Herrn Reichskanzlers bittet die Reichsregierung wegen der erforderlichen Fühlungnahme mit dem Herrn Reichskanzler die Beratung der Angelegenheit im Ausschuß für einige Tage zurückzustellen und inzwischen in der Beratung des Marineetats fortzufahren.

Gegenüber verschiedentlichen Angriff gegen meine persönliche Stellungnahme zur Phoebus-Angelegenheit sehe ich mich außerdem zu folgender Erklärung veranlaßt:

1. Ich mißbillige die Transaktionen des Kapitäns Lohmann auf das schärfste und muß der Kritik des Abg. Heinig in vielen Punkten durchaus recht geben.

2. Ich bin entschlossen, mit allen derartigen illegalen Unternehmungen gründlich aufzuräumen.

3. Ich werde Vorsorge treffen, daß derartige Vorkommnisse sich nicht wiederholen können.

Was den Vorwurf anbetrifft, ich ließe mich einwickeln und hinters Licht führen, so wird die Zukunft das Unberechtigte dieser Vorwürfe erweisen. Allerdings verspreche ich mir nichts von Pressekampagnen und Versammlungsreden. Ich bin kein Freund von starken Worten, sondern pflege zu handeln. Kritisieren Sie später diese Handlungen. Bis dahin darf ich aber wohl eine gewisse Zurückhaltung in vorschneller Kritik erwarten.

Ostpreußen braucht Flottenschutz.

In der Aussprache ging **Minister Dr. Groener** ausführlich auf den militärischen Wert der Marineseestreitkräfte ein.

Das Kernstück im Etat bilde das Panzerschiff A,

das als erster Ersatz der veralteten Linienschiffe angefordert sei. Der Gedanke, nur mit Kreuzern auszukommen, sei absolut abwegig. Die leichten Seestreitkräfte brauchten einen Rückhalt an Kampfschiffen. Sonst würde die Seekriegführung nichts anderes als eine Flucht in die schützenden Häfen sein.

Unsere Flotte muß die Ostseehäfen offen halten.

Welche Bedeutung die Ostsee hat, hat man während des Krieges erkannt. Die Flotte hat auch den Zweck, unsere Neutralität zu sichern. Diese Frage wird vielfach unterschätzt. Wir dürfen uns nicht der Willkür Fremder ohne weiteres preisgeben.

Die Landkräfte allein können die Aufgabe des Schutzes Ostpreußens nicht übernehmen. Wirtschaftliche Maßnahmen allein werden nicht die Gefahr beseitigen, die durch kriegerische Verwicklungen drohen, ohne daß wir daran aktiv beteiligt sind.

Wir dürfen uns freiwillig nicht noch mehr entwaffnen als bis zu der Grenze, zu der wir gezwungen seien. Alle Gründe militärischer, politischer und wirtschaftlicher Art fordern den Bau. Ich bitte dringend um Genehmigung.

Der Sozialdemokrat Eggerstedt widersprach ihm. Er begründete die Ablehnung vor allem mit den entstehenden Kosten. Dr. Haas (Dem.) meinte, **wenn ein polnischer Angriff käme, müßten wir den Korridor zu Land überrennen, sonst würde Ostpreußen verloren sein.** Deshalb trete er für eine Stärkung des Landheeres ein. Der Volksparteiler Brüninghaus fragte den Vorredner, warum denn Polen den Kriegshafen Gdingen zum Konkurrenzhafen von Kiel mit allen Mitteln ausbaue. Bündnisfähig sei ein Volk in der internationalen Weltgeltung, wenn es auch zur See mitsprechen könne.

Reichstagsschluß am 31. März.

Der Aeltestenrat des Reichstages traf in seiner gestrigen Sitzung die Dispositionen für die Arbeiten im Plenum während der nächsten Tage. Zunächst werden beraten der Wirtschaftsetat, das Gesetz über die Erhöhung der Invalidenrenten und der Verkehrsetat. Sonnabend, der 10. und Montag der 12. März bleiben von Vollsitzungen frei, um dem Haushaltsausschuß für seine Arbeiten größeren Raum zu geben. Sodann soll ein Kontingentierungsplan aufgestellt werden, der alle Gegenstände umfaßt, die noch bis 31. März erledigt werden sollen, so daß endgültig an diesem Termin der Reichstag seine Arbeiten abschließen kann.

Zur Belebung des Baumarktes.

Wie der „Amtliche preußische Pressedienst" mitteilt, faßte das preußische Staatsministerium den Beschluß, einen Teil der laufenden und der außerordentlichen Baumittel für das Rechnungsjahr 1928 zur sofortigen Verfügung zu stellen. Diese Maßnahme gestattet schon vor der Verabschiedung des Haushaltsgesetzes staatliche Bauaufträge zu geben und damit das Baugewerbe anzuregen.

Es soll weniger geschworen werden.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages erledigte die von einem Unterausschuß vorberatenen Paragraphen über den Meineid. § 84 des neuen Strafgesetzbuches, der auf Meineid Zuchthaus bis zu zehn Jahren setzt, auf fahrlässigen Falscheid Gefängnis bis zu zwei Jahren, wurde angenommen.

Einstimmig wurde gleichzeitig eine Entschließung des Unterausschusses angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, im gesamten Gerichtsverfahren auf

eine wesentliche Einschränkung der Eidesabnahme

hinzuwirken. Dabei sollen Grundsätze beachtet werden, über die es u. a. heißt:

An Stelle des Voreides soll der Nacheid treten.

In dem Verfahren, das ausschließlich auf erhobene Privatklage eingeleitet ist oder ausschließlich eine Uebertretung betrifft, unterbleibt die Beeidigung mit der Einschränkung, daß das Gericht eine Beeidigung beschließen kann, wenn aus dem Gange des Verfahrens sich ergibt, daß ein öffentliches Interesse oder wichtiges Interesse einer der Parteien an einer eidlichen Feststellung bestimmter Tatsachen vorliegt.

Sachverständige sollen nicht beeidigt, sondern nur belehrt werden. Bei der Form der Zivilprozeßordnung ist namentlich zu prüfen, inwieweit der Parteieid entsprechend der österreichischen Regelung durch die uneidliche Vernehmung der Parteien zu ersetzen ist und der Offenbarungseid eingeschränkt werden kann, und sind die Vorschriften über die Beeidung von Zeugen und Sachverständigen den vorstehenden Richtlinien für den Strafprozeß anzupassen.

Unter Zustimmung der Sozialdemokraten beschloß der Ausschuß über die bisher gefaßten Beschlüsse des allgemeinen Teiles auf die in der deutsch-österreichischen Strafrechtskonferenz gefaßten Beschlüsse abzustimmen. Ohne Aussprache und ohne Widerspruch wurden diese Beschlüsse en bloc angenommen.

Mit dem Beschluß, nochmals eine Besprechung mit den Mitgliedern der österreichischen Strafrechtskommission herbeizuführen, wurde die Beratung des Ausschusses für die Strafrechtsreform einstweilen beendet.

Oeffentliches Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsdirektor Hoffmann und Landgerichtsrat Kölling.

Nach einer Berliner Meldung hat der große Disziplinarsenat am Kammergericht den Hauptverhandlungstermin im Disziplinarverfahren gegen den Magdeburger Landgerichtsdirektor Hoffmann und den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Kölling auf Mitte März angesetzt. Der Termin soll auf Grund der neuen gesetzlichen Vorschrift in voller Oeffentlichkeit stattfinden. Die Angeklagten, denen man bekanntlich unrichtige Vorwürfe gegen andere Staatsbehörden und Verletzung des Dienstgeheimnisses vorwirft, werden von Universitätsprofessor Finger (Halle) verteidigt.

Wieder Artillerieschießübungen bei Trier.

Nach einer Mitteilung des Generals Guillaumat an den Regierungspräsidenten in Trier wird die französische Besatzung vom 3. bis zum 15. März an sechs Tagen, von morgens 9 bis 12.30 Uhr, auf dem in der Nähe von Trier gelegenen „Schießplatz" Oellingen Artillerieschießübungen abhalten. Der Schießplatz Oellingen liegt mitten im bebauten Acker- und Weinbergsgelände. Dicht daneben geht die viel befahrene und begangene Provinzialstraße, und bewohnte Höfe liegen nahe der Gefahrengrenze.

*

Nachdem die Heereskommission des Senates gestern dem von der Kammer angenommenen Wortlaut des Heeres-Rekrutierungsgesetzes zugestimmt hat, ist der Kampf um die einjährige Dienstzeit in Frankreich damit noch nicht beendet. Im Plenum des Senats wird wie im Kammerplenum ein heißer Kampf um den Zeitpunkt der Einführung der einjährigen Dienstzeit entbrennen. Bekanntlich macht die Regierung das Inkrafttreten der neuen Dienstzeit von dem Vorhandensein von 106 000 Berufssoldaten abhängig.

Wer sich über die tieferen Ursachen unserer wirtschaftlichen Not ein Bild machen will, der lese die

„Naumburger W-Briefe"

von Dr. Schiele.

Bestellungen an Büro Dr. Schiele, Naumburg-Saale, Friedenstr. 7. Abonnementspreis ür Einzelpersonen Mk. 6.— vierteljährlich.

Rumpelstilzchen: Berliner Allerlei.

manullah und die Republikaner. — Die Schwestern der Königin". — Staatsanwaltsimmerung. — Galeries Lafayette am Potsdamer Platz. — Immer noch Karneval.

Der Besuch des Königs von Afghanistan hat die ganze Reichshauptstadt aufgewühlt. Ungeheure Menschenmassen haben gegafft und gaffen immer noch, und die aufrechtesten Republikaner haben die tiefsten Bücklinge geübt. Rund eine halbe Million Mark haben die Feste und Geschenke dem Reiche und dem Staate gekostet. Aber das macht nichts, man hätte gern noch mehr gegeben, um sich einmal vor einer Majestät zu sonnen. Nur die überragende historische Persönlichkeit Hindenburgs gab den Festen Stil. Das übrige war parvenuhaft, am steifsten und langweiligsten, wenn auch luxuriös genug, das Königsessen beim sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Loebe. Als der Präsident von Mexiko, Calles, hier war, hat man lange nicht so viel Wesens gemacht. Die roten und rötlichen Herrschaften sind nun wegen ihres „Byzantinismus" natürlich weidlich geneckt worden. „Erlauben Sie mal, gegen fremde Könige haben wir ja auch gar nichts!", sagte ein demokratischer Würdenträger zu einem Deutschnationalen. Die Massen draußen verstehen das nicht ganz, zumal die rote Presse die ganze Angelegenheit fast lächerlich macht und die demokratischen Blätter mit einer heimlichen Träne im Auge feststellen, der König von Afghanistan habe „[illegible]"ekterweise" in Berlin keine Orden ausgeteilt, da die Weimarer Verfassung sie verbiete.

Die Massen draußen in der Wilhelmstraße vor dem gemieteten Palais Prinz Albrecht — der Freistaat Preußen konnte nichts zur Verfügung stellen — verstehen also den Zauber nicht ganz, vor allem nicht die rücksichtslosen Sperrungen des gesamten Verkehrs. Wie hätte man da früher geschimpft! Ein nachdenklicher Arbeiter im Publikum sagt:

„Den eignen König hamse weggejagt und nu managen sie den fremden!"

Eine besondere Augenweide für alle ist die elegante Königin von Afghanistan. Dazu — die Schwestern der Königin. Das ist aber keine Verwandtschaftsbezeichnung, sondern ein Titel, sagen uns die Orientkenner. Mit diesem Titel würden in mohammedanischen Reichen die Nebenfrauen benannt. In Rom, beim Kardinal-Staatssekretär im Vatikan, sei der Besuch in das Meldebuch denn auch als „Der König von Afghanistan mit Königin und zwei Nebenfrauen" eingetragen worden, woraufhin der Papst sehr entsetzt gewesen sei. Andere Länder, andere Sitten; andere Zeiten, andere Sitten. Auch die alten Germanenfürsten hatten mehrere Frauen, wie Tacitus berichtet. Freilich nicht aus Haremslaune, sondern aus Pflicht, um mit den ersten Familien des Stammes verschwägert zu sein und sich ihre Unterstützung zu sichern. Also um der Politik willen. So ist es noch heute im Orient. Jetzt ist der König nur noch inkognito in Berlin. Er hat die offiziellen Empfänge und Festreden satt, zumal da er sich wegen Versagens der Heizung im deutschen Extrazug einen scheußlichen Dauerschnupfen geholt hat, und will nur noch Tourist sein. Dieser Tage fuhr er, selber am Steuer seines Wagens, über die Avus, die Automobil-Rennstraße, nach Potsdam. Am Eingang der Bahn erwartete ihn der Direktor mit der ledergepunzten Ehrenurkunde, die Frau des Direktors mit dem Riesenblumenstrauß, aber im 100-Kilometer-Tempo brauste der König an ihnen vorüber.

Er ist im republikanischen Paris mit noch größerem Gepränge empfangen worden. Im republikanischen Amerika hat man für solche Herrschaften, wenn sie nicht, wie die Königin von Rumänien oder die Großfürstin Kyrill, betteln kommen, noch viel mehr übrig. Seine sonstige Demokratie versenkt man dann. Man hat immer noch eine Ahnung davon, wieviel besser es ein Volk hat, in dem nicht Parteien regieren, sondern ein unparteiischer König.

Ich stelle immer wieder fest, daß die Menschen nicht schlechter und nicht besser werden, daß die ganze Weltgeschichte sich in Wellenbewegungen vollzieht, einem Ab immer wieder ein Auf folgen muß. Aber das ist schon richtig, daß das Beamtentum in einem Parteienstaat allmählich anders wird als in dem Obrigkeitsstaat mit monarchischer Spitze. Früher war die Staatsanwaltschaft I Berlin sozusagen Garde. Da kamen nur die Begabtesten, die Bestempfohlenen, die Untadeligsten hin. Jetzt ist die Untadeligkeit nicht immer verbürgt. Da sitzt nun der Staatsanwalt Jacoby in Untersuchungshaft, der sich nebenamtlich als hochbezahlter Syndikus und Zutreiber für den Lombardschwindler Bergmann betätigte. Da haben sie jetzt auch den Staatsanwalt Flindt am Kragen gekriegt, der unliebsam in die Spritweber-Affäre verwickelt sein soll. Aber nicht einmal alle solche Fälle kommen an die Oeffentlichkeit; manchmal werden sie unter der Hand beigelegt. Da hatte einmal ein Berliner Staatsanwalt, einer von der neuen Sorte, den Fall eines Einbrechers zu behandeln und erstand auf der nicht ganz zweifelsfreien Versteigerung das corpus delicti unbekannter Herkunft, einen kostbaren Brillantring, sehr billig für sich. Der Besitzerin, die sich wochenlang später meldete, erklärte er, der Ersteigerer sei nicht bekannt. Daraufhin wurde ihm nun nicht etwa der Prozeß gemacht, sondern er wurde bloß „abgebaut", bezieht also vier Fünftel seines Gehalts weiter und hat nebenbei eine sehr einträgliche Zivilstellung. Aber der Staatsanwaltschaftsassessor Kußmann, der es gewagt hatte, mit den schärfsten Mitteln gegen Barmat vorzugehen, den Millionenschwindler und Freund der sozialdemokratischen Koryphäen, der wurde — ohne Erfolg freilich — durch zwei Strafprozesse hindurch verfolgt und gehetzt; der mußte zur Strecke gebracht werden. Solche Dinge, das sagt sich auch der einfache Mann, wären früher denn doch nicht möglich gewesen. Sie brauchen nicht unbedingt mit einer Republik verbunden zu sein, denn es hat auch sehr sittenstrenge Republiken gegeben. Aber man sehnt sich wieder zurück nach dem alten sauberen Deutschland von ehedem.

Die Gedankenlosen freilich finden keinen großen Unterschied heraus. Man lebt doch. Man amüsiert sich. Vielfach wird es einem sogar leichter als früher gemacht, leichtsinnig zu sein, denn man kann schon fast alles „auf Stottern kaufen", auf Abzahlung, sogar in gewissen großen Warenhäusern, die früher nur Barzahlung kannten. Jetzt soll der Potsdamer Platz erweitert werden. An der Bellevue-Ecke will man verschiedene Häuser niederreißen, und ein Teil des neugewonnenen Geländes wird dann — die sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit der Stadtverordneten ist dafür — wieder bebaut, und zwar mit einer Filiale der Pariser Galeries Lafayette, also einem französischen Kaufhaus. Ein deutscher Hausfrauenverband nur, jener einzige rechtsstehende, der von Frau Boß-Zietz geführt wird, fand sich, der dagegen öffentlich Widerspruch erhob. Also wir kriegen Herrn Lafayette, wir können ihm dann allen Pariser Tand, vom Lippenstift bis zum Abendkleid, direkt ohne die Kosten einer Reise nach Paris abkaufen.

Mit den auf Abzahlung gekauften Köstlichkeiten aber wird weiter Karneval gefeiert; immer weiter. Der Verein der Drogenhändler, der Verein der Gleiwitzer, der Verein der Sexualforscher, der Verein der Laternenanzünder, der Verein der Reklamezeichner und die anderen alle wollen doch ihren Kostümball haben. Nur die Rheinländer haben mit Aschermittwoch abgestoppt. Sie singen immer noch ihr:

Ja, wat hät he denn, wat will he denn,
De Kleine muß en Nüggel hän,

aber sie tanzen nicht mehr vermummt. Auch die Süddeutschen halten sich zurück. Die finden die Berliner Maskenbälle sowieso stumpfsinnig, so wie wir die ihrigen, soweit uns der „Simplizissimus" darüber unterrichtet, wüst finden. Wir schlagern uns so durchs Leben. Alle vierzehn Tage mit einem neuen Schlager. „Gott sei Dank, heut bin ich ledig, meine Frau ist in Venedig", kommt uns heute, kaum geboren, schon veraltet vor; morgen schon gibt es vielleicht einen Reim auf Amanullah. Ein Tanzgirl aus sogenannter guter Familie, das in einem hiesigen Hotel brillant zu unterhalten weiß und in allen Züchten und Ehren von den gern gespendeten Tischgeldern der Herren lebt, hat mir dieser Tage an die vierzig „modernsten" Schlager vorgesummt und schon einen Amanullah dabei gehabt. Zum Dank gab ich ihr fünf Mark für die zwanzig Minuten. Sagte sie: „Kommt in die Reichsbanknebenstelle!" Sprach's und steckte sich den Schein in den Strumpf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0002

Aus Stadt und Umgebung.

Wir wollen unserer Helden wert sein.

Es ist etwas Gewaltiges, wenn ein so großes Volk, wie das deutsche, in gemeinsamer Trauer seiner Helden gedenkt. Noch freilich ist es bei uns nicht so weit, daß der Staat diesem Tage seinen Schutz verleiht. Wir müssen damit rechnen, daß aus Anstand und Achtung des Trauergefühls der vielen sich auch die, die abseits stehen, der Würde des Tages beugen und ihn von irgend welchen Störungen freizuhalten versuchen. Viel wird erreicht sein, wenn endlich der Staat von sich aus dem Tage die Bedeutung zubilligt, die er für das ganze Volk erwarten kann.

Unsere Väter, Brüder und Söhne sind gefallen, fast zwei Millionen deutscher Menschen fehlen uns. Welch ein Verlust an seelischem Gut! Welch Verlust aber auch an Kraft, Gesundheit, und Lebenswillen! Können wir uns wundern, wenn wir manchmal als Volk so müde sind? Sie alle sind draußen geblieben, deren Begeisterungssturm damals Deutschland hoch in die Lüfte emporgetragen hat. So trauern wir doppelt um sie, nicht nur in den Familien, denen sie entrissen sind, sondern auch als Volksgemeinschaft, nicht nur über Vergangenes, sondern auch über Zukünftiges. Ihre Plätze sind leer, ihr Geist waltet nicht mehr in der Sichtbarkeit des Lebens; wenn sie uns umwehen, so ist es nur mit dem Hauch der Erinnerung, der uns oft anrührt und unsern Schritt bannt. Nein, vergessen sind sie nicht! Sie leben mit uns und in uns, wenn auch nicht mehr unter uns. Ihr Erbe wird ihnen auch behalten für die Zukunft der Zeiten. Ihre Kinder sind uns anvertraut, daß wir über den Seelen wachen. Ihre Familien sind uns nahe, daß wir helfen können, wo Hilfe not tut.

Ist es nicht, als wenn wir aus ihrem Tode doch Kraft genommen hätten? Sie haben uns ein großes Gelöbnis auf die Seele gelegt: das Gelübde, das Volk höher zu stellen als Partei und Einzelmenschen und die Seele höher zu achten als den Körper, den sie geopfert haben.

Ihr Leib ist vergangen, ihr Geist lebt und wird leben. Sie ruhen in Gott! H.

Zwei Neunzigjährige.

Am heutigen Sonnabend feiert die verw. Frau Friederike Prüfer, Hälterstraße 30, im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 90 Geburtstag. Die allseits beliebte Greisin erfreut sich hervorragender geistiger und körperlicher Frische. Am Sonntag folgt diesem seltenen Familienfest gleich noch ein zweites. Die Witwe Anna von Riebecker, geb. Blochwitz, Entenplan 7, begeht am 4. März ebenfalls ihren 90. Geburtstag.

Zur Pensionierung der Wartestandsbeamten.

Der Reichstag hat bei der Verabschiedung des Besoldungsgesetzes einen Entschließungsantrag angenommen, wonach die Wartestandsbeamten, die nicht wieder eingestellt werden können, pensioniert werden sollen. Zu dieser Frage führte nunmehr, laut Deutscher-Beamtenbund-Korrespondenz der Vertreter des preußischen Finanzministers in einer Sitzung des Ausschusses für Beamtenfragen im Landtag aus, daß zu der Pensionierung der Wartestandsbeamten, falls sie nicht dauernd dienstunfähig seien, jede gesetzliche Handhabe fehle. Preußen habe auch nicht die Absicht, im Sinne der Entschließung des Reichstages Pensionierung von Wartestandsbeamten vorzunehmen.

Beginn des Kreishaus-Neubaus.

Wie in der letzten Kreisausschußsitzung beschlossen worden ist, sind die Erdarbeiten zum Bau des neuen Kreishauses an der Ecke Kl. Ritterstraße—Schulstraße der Baufirma Gebr. Graul, Merseburg, übertragen worden.

Die Erdarbeiten sollen am Montag bereits in Angriff genommen werden.

Auszahlung von Quartiergeldern.

Die Quartiergelder für die vom 24.—29. Febr. einquartiert gewesenen Offiziere und Mannschaften können in der Kämmereikasse außer Donnerstags abgehoben werden.

Ein kluges Schaf.

Ein Hammel (ein vierbeiniger!) sollte am Freitagabend durch die Gotthardistraße zur Schlachtbank geführt werden. Doch das kluge Tier roch Lunte. Und da nach seiner Ansicht das Leben, mag es darin oft auch noch so schafmäßig zugehen, doch immer noch gewissen Reiz enthält, entlief das Schaf seinem weißbeschürzten Henker, brachte zwei Motorradfahrer fast zu Fall (solche Amtsanmaßung! Zur Verkehrsregelung taugen keine Hammel!) und wandelte dann, den anderen Kavalieren gleich, Merseburgs hauptstraße entlang. Das wurde sein Verhängnis. Der Hammel lief dem verfolgenden Schlächter in die Finger. Und ab gings per Schub.

Die Eier werden billiger.

Die Preise auf dem heutigen Wochenmarkt waren unverändert. Nur die Eierpreise waren — Ostern naht — erheblich zurückgegangen. Es kosteten: Tomaten 60 Pf., Spinat 20 Pf., Sellerie 10—20 Pf., Weißkohl 20 Pf., Rotkohl 25 Pf., grüner Salat, Staude 30 Pf., Blumenkohl von 30 Pf. bis 1 RM., Kohlrüben 2 Pfd. 25 Pf., Zwiebeln 25 Pf., Apfel 25 Pf., Eier kosteten heute 13 Pf., Butter 1 RM., Quark 30 Pf. Geflügelpreise: Hühner 1 RM., Feldtauben 70 Pf., Haustauben 1 RM. Fischpreise: Seelachs 25 Pf., Schellfisch 40 Pf., Rotbarsch 35 Pf., Bücklinge 50 Pf.

Ferkelmarkt. Die Preise für das Paar Korbschweine bewegten sich zwischen 40—50 RM.

Zum Volkstrauertag.

Sonntag Reminiscere.

Zu deutsch: „Gedenke", ist der zweite Fastensonntag, benannt nach den Anfangsworten der katholischen Messe, Psalm 25, 6. Er fällt diesmal mit dem Volkstrauertag zusammen; es steht aber noch nicht fest, ob das auch künftig so sein wird, wenn man auch geneigt ist, einen der Sonntage der Passionszeit für den Volkstrauertag freizumachen, trotzdem kirchlicherseits sehr stark der Wunsch vertreten wird die Passionszeit lediglich dem Passionsgedenken zu erhalten.

Immerhin wird es einen tiefen Sinn haben, den Volkstrauertag regelmäßig auf den Sonntag „Gedenke" zu legen.

*

Meine Gräber.

Herr Pastor Angermann stellt uns zum Volkstrauertag in siebenwürdigerweise zwei Gedichte zur Verfügung:

Mutter.

Als du still den Leidenskelch genossen,
Hat ein deutsches Grab dich sanft umschlossen.
Grünte bei dem Kirchlein unterm Flieder;
Kleine Finken sangen bunte Lieder.
Und in Frieden schliefst du viele Jahre.
Während noch im Erdenstreit ich fahre.
Da . . . ein jähes Weh aus Finsternissen,
Meine heil'ge Scholle uns entrissen.
Ueberm Land des fremden Aliens Kreise,
Deinen Seufzer, Mutter, hör' ich leise.
Und ich fühl's im Herzen bitter brennen,
Daß sie dich und mich voneinandertrennen.
Treu zum Himmel, Mutter, sieht mein Glauben
Deutsche Heimstatt wieder deinem Staube!

2.

Der Vater und der Bruder
Die gingen auch zur Ruh;
Die beiden stillen Hügel
Winken sich leise zu.

Die alte Marienkirche
Wachtet von weitem her.
Dahinter rauschen die Wellen
Der Ostsee traurig und schwer.

Der Boden ist deutsch, da sie schlafen,
Doch die Frevler führten den Streich;
Sie haben ihn auch entwendet
Dem blutenden Deutschen Reich.

Die Mutter schläft wo anders,
Ist in die Fremde gebannt.
Ich hab' drei liebe Gräber
In schnöd' entrissenem Land.

Der Vater, die Mutter, der Bruder,
Sie gingen, ich blieb noch allein.
Mir rufen drei ferne Gräber,
Wertfüllig deutsch zu sein.

(Meine Mutter ruht in unserer früheren Ostmark [Posen], Vater und Bruder auf Danziger Gebiet.)

Wider die Schuldlüge.

(Mel.: Erhalt uns Herr, bei deinem Wort.)

O Herr, der du im Lichte bist
Und hassest aller Heuchler List,
Zu dir kommt unser heißes Flehn;
Dein großes Herz wird uns verstehn.

Du hörst im heil'gen Himmelszelt
Die Lüge, die uns hart umgellt,
Die sichend fährt von Land zu Land
Und stürzt uns tief in Not und Schand'.

Wir haben sibel auch getan,
Sind viel gefehlt von deiner Bahn,
Doch was sie klagen mit Geschrei,
Du weißt, des Frevels sind wir frei.

Des Friedens Wohlfahrt war uns wert,
Der Feinde Grimm zwang uns zum Schwert;
Daß Grau'n und Weh die Welt durchgrollt,
Wir haben's wahrlich nicht gewollt.

Erhebe dich, Herr, zum Gericht;
Verleih' uns hör' Geschmähte nicht!
Wir sind gekniet, sei unsre Wehr;
Schaff' du der Wahrheit Recht und Ehr!

Erhöhe deines Namens Ruhm,
Und wir, dein Volk und Eigentum,
Wollen erzeigen besseren Fleiß,
Mit Dank und Dienst dir Lob und Preis.

A. Angermann.

Ausgleich des Haushalts ohne Steuererhöhung

Der Merseburger Etat für 1928 4 315 000 Mark. — Erhöhung gegenüber dem Vorjahre um 902 000 M. — Allerstrengste Sparsamkeit. — Ersparnisse bei der Schupo. — Mehrbelastung bei den Volksschulen — Der Staat wälzt die Lasten auf die Stadt.

Wenn schon die Aufstellung und Ausgleichung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1927 große Schwierigkeiten gemacht hat, so waren die Schwierigkeiten für die Ausgleichung des Haushaltsplanes 1928 noch größer, wenn eine Steuererhöhung vermieden werden sollte. Es darf nicht vergessen werden, daß die erheblichen Mehrlasten, die auf den Gemeinden infolge der Erhöhung der Beamtenbesoldung, der Angestelltenbezahlung, der erhöhten Arbeiterlohntarife und Materialpreise lasten, einen vollen Ausgleich oder auch nur annähernde Deckung durch Steuermehraufkommen nicht finden, so daß zum Ausgleich die Ausgaben, besonders baulicher Art, noch mehr zusammengestrichen werden mußten als im Vorjahr. Dieses Schicksal teilt der Merseburger Haushaltsplan mit denjenigen der meisten anderen Städte, und trotzdem werden, soweit Zeitungsnachrichten darüber bereits erschienen sind,

die meisten Städte nicht ohne starke Steuererhöhungen

auskommen. So muß in Magdeburg die Gewerbeertragssteuer von 630 Proz. auf 740 Prozent, die Lohnsummensteuer von 1100 Proz. auf 1480 Prozent, die Grundsteuer vom bebauten Grundbesitz von 220 Proz. auf 280 Prozent und vom unbebauten von 250 Proz. auf 350 Prozent erhöht werden, so daß im Erfolg die Magdeburger Steuern über den Merseburger Steuern liegen, was wohl bisher noch nie vorgekommen ist. Die Stadt Zeitz muß von 200 Proz. Grundsteuer auf 250 Prozent hochgehen und bei der Gewerbesteuer vom Ertrag von 600 Proz. auf 700 Prozent und vom Kapital von 1800 Proz. auf 2100 Prozent, trotzdem dort wie in Magdeburg, infolge steuerkräftiger Betriebe das tatsächliche Aufkommen bei gleichen Prozentsätzen viel höher ist als in Merseburg. Sogar das gut gestellte Naumburg erhöht seine Sätze um je 50 Prozent. Nach Zeitungsmeldungen wird von Apolda rühmend hervorgehoben, daß Apolda als einzige Stadt ohne Fehlbetrag für 1928, d. h. ohne das Bedürfnis von Steuererhöhungen, von allen Städten Thüringens abschneide.

Wenn es auch in diesem Jahre wieder gelungen ist, den Haushaltsplan in Merseburg ohne Steuererhöhung zum Ausgleich zu bringen, so ist dies kein Beweis für einen besonders günstigen geldlichen Stand der Stadt Merseburg, weil dieses Ergebnis nur durch rücksichtslose Kürzungen in den Ausgaben und höchste Annahmen in den Einnahmen, insbesondere bei der Steuer erreicht worden ist.

Allerdings sind die Haushaltspläne für das Wohlfahrtsamt und die Schulverwaltung im großen und ganzen unverändert nach den Anträgen der Deputationen geblieben, da dies die beiden Gebiete sind bei denen zuletzt gespart werden darf. Im übrigen aber hat allerstrengste Sparsamkeit obwalten müssen und muß es auch weiter, wenn der Haushaltsplan auch nur einigermaßen gehalten werden soll. Er enthält keinerlei versteckte Reserven mehr und war schließlich nur dadurch zum Ausgleich zu bringen, daß in der Hoffnung auf Ersparnisse infolge der

Verstaatlichung der Exekutivpolizei

vom 1. April 1928 ab bei den Ausgaben der Polizeiverwaltung auf gut Glück 30 000 RM. abgesetzt worden sind. Schließlich konnten auch der außerordentlichen Rechnung nur 45 000 RM. weniger überwiesen werden. Außerdem sind nach dem Vorgang anderer Städte, in denen die städtischen Werke als ein wirtschaftlich selbständiges, kaufmännisches Unternehmen verwaltet werden, die Kosten für die Straßenbeleuchtung und für das zur Straßenreinigung benötigte Wasser als Konzessionsabgabe auf die Werke übernommen.

Wenn man sich ein Bild machen will, wie scharf eingegriffen werden mußte, um den Haushaltsplan bei den jetzigen Steuern halten zu können, so muß man sich vor Augen halten, daß

zwischen der ersten und dritten Lesung Abstriche von insgesamt rund 222 000 RM.

gemacht worden sind und daß z. B. die Bauverwaltung gegenüber dem Vorjahr nur 74 000 RM. mehr erfordert. Von diesen 74 000 RM. kommen Mark, auf Erstattung der sächlichen Verwaltungskosten 48 000 RM. auf Erhöhung der Gehälter, 10 000 kosten an die Allgemeine Verwaltung, so daß als tatsächliche Mehrausgaben trotz der erhöhten Gehälter und Löhne nur 16 000 RM. übrig bleiben. Allerdings sind auch die Rückeinnahmen, d. h. die Erstattungen der einzelnen Verwaltungen für bauliche Unterhaltung der Häuser um 10 Prozent erhöht gegenüber dem Vorjahre, aber auch da wird man diese Erhöhung als außerordentlich gering und als das kleinste Maß dessen ansprechen müssen, was notwendig ist, um die städtischen Gebäude in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten.

Bei der Frage, welche Zahlen denn die Ausgabe in der Hauptsache erhöht haben, muß man unterscheiden zwischen den Berechnungszahlen, welche nur eine scheinbare Erhöhung des Haushaltsplanes mit sich bringen, und den tatsächlichen Mehrausgaben. Auf Grund eines Vorschlages der Finanzdeputation hat der Magistrat nämlich, nach dem Vorgang anderer Städte, beschlossen, aus Gründen der

Uebersichtlichkeit und Klarheit des Haushaltsplans

die persönlichen Ausgaben aller derjenigen Verwaltungen, die sich nicht selbst tragen müssen, bei dem Personalausgabenansatz der Allgemeinen Verwaltung zusammenzuziehen und die Gehälter von dieser Stelle einheitlich zu zahlen, dagegen den einzelnen Verwaltungen die Erstattung der auf sie fallenden Kosten in vierteljährlichen Pauschzahlungen aufzuerlegen. Auf diese Weise erhöht sich die Einnahme bei Teil I der Allgemeinen Verwaltung und die Ausgabe Teil I—IV ebendort um die Personalausgaben für die Bauverwaltung, das Vermessungsamt und die Polizeiverwaltung. Außerdem ist auf Grund des gleichen Beschlusses eine Verteilung sowohl der persönlichen Ausgaben, wie der sächlichen Ausgaben für Vordrucke, Bekanntmachungen, Bürobedürfnisse usw. erfolgt, die bisher die Allgemeine Verwaltung allein trug, und zwar auf alle Verwaltungen, welche Sonderhaushaltspläne haben, also auch diejenigen, welche sich selbst tragen, erfolgt, durch wird klar ersichtlich, was nun tatsächlich die einzelnen Verwaltung kostet. Bei den persönlichen Kosten ist die Erstattung nach den tatsächlich bei den einzelnen Verwaltungen beschäftigten Beamten und Angestellten erfolgt, allerdings vorläufig noch unter Fortlassung der Kassenbeamten und Beamten des Rechnungsamtes, die vorläufig noch bei der Allgemeinen Verwaltung verbleiben sind, wie auch der Kosten für die Schreibstube.

Die Ausgaben betragen an Beamtengehältern rund 231 000 RM., an Angestelltengehältern rund 98 000 RM., an Beiträgen zur Ruhegehaltskasse rund 41 000 RM., und an Beiträgen zur Witwen- und Waisenkasse rund 21 000 RM. Das gibt zusammen rund 391 000 RM. persönliche Erstattungen. An Erstattung von sächlichen Verwaltungskosten allgemeiner Art, die bisher für die gesamte Verwaltung von der Allgemeinen Verwaltung allein getragen wurden, sind bei den einzelnen Sonderhaushaltsplänen rund 36 000 RM. in Ausgabe neu eingesetzt und dementsprechend bei Teil I der Allgemeinen Verwaltung in Einnahme nachgewiesen, so daß sich aus diesen beiden Summen die Einnahme bei Teil I der Allgemeinen Verwaltung von rund 427 000 RM. ergibt, ohne daß durch diese Erhöhung auf der Einnahmeseite der Allgemeinen Verwaltung und Ausgabeseite bei den einzelnen Sonderverwaltungen der Finanzbedarf der Stadt gestiegen wäre.

Es ist aber erreicht, abgesehen von den noch zu verteilenden Kosten für Rechnungsamt, Stadthauptkasse und Schreibstube, daß jetzt klar in Erscheinung tritt, was die einzelne Verwaltung tatsächlich, einschließlich des bisher nicht ersichtlichen Aufwandes an persönlichen und allgemein sächlichen Kosten, an Ausgaben benötigt. Es ist dies ein wesentlicher Fortschritt zur Erreichung einer für jeden Leser des Haushaltsplans erkenntlichen Uebersichtlichkeit und Klarheit.

Ein tatsächlicher Mehrausgabebetrag ist aber der Betrag für die

Erhöhung der Beamtenbesoldung

und der Tarifgehälter der Angestellten. Bekanntlich tritt diese Erhöhung zwangsweise auf Grund des neuen Beamtenbesoldungsgesetzes und des für verbindlich erklärten Tarifvertrages wegen der Angestellten ein, so daß Beamten und Angestellten gegenüber einer etwa vorgenommenen Kürzung der Rechtsweg offen stünde. In den Ausgaben der Allgemeinen Verwaltung für die Besoldung, Teil I, von rund 355 000 RM. sind rund 59 000 RM. Besoldungserhöhung enthalten. In den sonstigen persönlichen Ausgaben der Allgemeinen Verwaltung, Teil II, rund 25 000 RM. für Erhöhung der Tarifgehälter und außerdem 8 500 RM. Mehrausgaben an Sozialbeiträgen.

Bei der Ruhegehaltskasse macht die Mehrausgabe rund 35 000 RM. aus, bei der Witwen- und Waisenkasse rund 25 000 RM., beim Lyzeum rund 27 000 RM., bei der Mittelschule rund 24 000 RM. und bei der Volksschule rund 102 000 RM. und schließlich bei der Berufsschule rund 7000 RM., das sind zusammen rund 310 000 RM. Hiervon entfallen auf die Schulen rund 160 000 RM., wozu rund 6500 RM. Anteil an den Mehrkosten für Ruhegehälter und Witwen und Waisen für Lyzeum und Berufsschule kommen, also zusammen 166 000 RM., während für die übrige Verwaltung dementsprechend die Mehrkosten 144 000 RM. betragen.

Dazu kommen diejenigen Verwaltungen und Betriebe, welche sich selbst tragen, so daß tatsächlich das Verlangen der Städte, dieser außerordentlichen und ihnen zwangsweise auferlegten Ausgaben im Finanzausgleich entschädigt zu werden, gerechtfertigt ist. Damit soll nicht etwa gesagt werden, daß etwa die Erhöhungen zu groß gewesen wären. Im Gegenteil ist unwidersprochen bei den Verhandlungen der Verbände in den Ministerien festgestellt worden, daß, je höher eingestuft, um so weniger die Gehälter der Beamten und Angestellten den Realwert des Friedensgehalts im allgemeinen noch nicht erreichen. Bei der Lage, in der sich Deutschland und alle seine Verwaltungsstellen befinden, ist aber gegenwärtig nicht mehr zu erreichen.

Interessant ist, bei dieser Gelegenheit gegenüberzustellen, was denn bei den

Volksschulen und den Mittelschulen,

bei denen der Staat angeblich 75 Prozent der persönlichen Lasten trägt, während es in Wirklichkeit ungefähr umgekehrt ist, bei dieser Gelegenheit nunmehr vom Staat an die Stadt geleistet wird. Bei der Volksschule stehen den 101 600 RM. höheren Ausgaben an die Landesschulkasse, also zur Besoldung der Lehrkräfte, entgegen Mehreinnahmen von 34 900 RM. an Beschulungsgeld, so daß die Stadt eine Mehrlast von 66 700 RM. hat, also der Staat ein Drittel, die Gemeinde zwei Drittel der Mehrlast trägt. Bei der Mittelschule beträgt die Mehrausgabe an Besoldung 24 200 RM., die Mehreinnahme aus der Staatskasse 2 600 RM. rund, so daß die Mehrbelastung der Stadt 21 600 RM. beträgt, der Staat also ungefähr nur rund ein Zehntel beiträgt.

Eine genaue Berechnung der Besoldung hat noch nicht stattgefunden, da ein Gemeindebeschluß über die neue Besoldungsordnung noch nicht gefaßt ist. Eine wesentliche Aenderung, die ja allerdings nur in der Richtung einer Mehrausgabe gehen könnte, ist nicht zu erwarten.

Keine neuen Beamten eingestellt.

Neue Beamte sind, abgesehen von den Stellen, die durch Gemeindebeschluß neu bewilligt sind (Stadtarzt, Wohlfahrtsdirektor), nicht eingestellt.

Der Gemeindehaushaltsplan der Ordentlichen Rechnung schließt in Einnahme und Ausgabe ab

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0003

mit der **Summe von 4 205 000 RM.** Dazu kommt in Einnahme und Ausgabe noch die Summe der Außerordentlichen Rechnung mit je 110 000 RM.

so daß der Gesamthaushaltsplan absließt mit 4 315 000 M. in Einnahme und Ausgabe.

Abgesehen von den Aenderungen, die durch die Erstattung der persönlichen und sächlichen Verwaltungsausgaben an die Allgemeine Verwaltung eingetreten sind und die sich hauptsächlich dadurch zeigen, daß, trotz der Beamtenbesoldungserhöhung und der Erhöhung der Besoldung der Angestellten, der Haushaltsplan der Allgemeinen Verwaltung einen Minderzuschuß von 105 000 M. ausweist, sind die Hauptänderungen bei den Sonderhaushaltsplänen eingetreten, auf die wir am Montag noch zurückkommen werden.

Theater-Verein Merseburg.

„Die Zwillingsbrüder."

Der komischen Oper „Die Zwillingsbrüder" liegt ein äußerst lustiger, wie schon der Titel andeutet, aus dem Motiv der Verwechslung geschöpfter Stoff zugrunde. Zwei Zwillingsbrüder, die äußerlich sich auch beim Heranwachsen vollständig gleich geblieben sind und bei der beim Militär vorgeschriebenen Barbiergleichkeit keinerlei Unterscheidungsmerkmale aufweisen, kehren, nachdem der Krieg, in dem sie gezogen, unvermutet ein Ende genommen, in die Heimat zurück. Den einen drängt es ganz besonders, da er dort ein Bräutchen weiß, von der er befürchten muß, daß sie in andere Arme gleitet wenn er nicht möglichst rechtzeitig heimkommt. Er ist ziemlich heftigen und barschen Temperaments und unterscheidet sich höchst unvorteilhaft von seinem Bruder, der in besseren Manieren und Formen geblieben ist. Da nun dieser infolge desselben Anlasses, der Beendigung des Krieges heimkehrt, zudem in derselben Uniform, richtet dies im ersten Augenblick die lustigsten und größten Verwechslungen an. Die Feinheit des Werkes liegt darin, daß der schließlich nicht mehr verwechselbare Unterschied in das Seelische und in den Charakter gelegt wird, während das absolut gleiche Aeußere vollkommen verwirrt, bis beide Brüder einander gegenübertreten und dadurch das Rätsel in höchst lustiger Weise gelöst wird.

Den „Zwillingsbrüdern" geht als Vorspiel die „Schubertiade" voraus. Was ist eine Schubertiade? Jedermann weiß, daß es eine Zusammenkunft der Freunde Schuberts in dem romantischen Gefühl des Anfanges des vorigen Jahrhunderts ist, teils in den Musikzimmern kunstbegeisterter Wiener Familien, teils in den gemütlichen Wirtsstuben beim Heurigen, deren stimmungsvollste in Grinzing waren. Dabei wurde fleißig musiziert, über Dinge der deutschen Kunst debattiert — zum Kreise Schuberts gehörten besonders Maler, wie Kupelwieser und der in Bayern sehr bekannte Moritz v. Schwind, Dichter wie Franz Schober —, ebenso fleißig getrunken und gescherzt. Schubert war meistens selbst am Klavier, jedenfalls stets der Mittelpunkt dieses eigenartigen Freundeskreises. Schubert tritt in diesem Vorspiel nicht bloß in seiner echten Menschlichkeit und Liebenswürdigkeit auf, sondern läßt auch einen Blick in die geheimnisvolle Werkstatt des Schaffens, der Seele, tun.

Die Aufführungen finden statt am Montag, 5., und Dienstag, 6. März, 19,30 Uhr, im „Tivoli". Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent".

Ein Fest der gestrengen Hermandad.

Man kennt unsere Polizeibeamten im öffentlichen Leben fast ausschließlich von der ernsten Seite. Daß sie aber nicht nur eine „gestrenge Amtsmiene" aufsetzen, sondern auch ausgelassen und fröhlich sein können, bewies das Winterfest des Verbandes Preußischer Polizeibeamten, Ortsgruppe Merseburg, das am Freitag im „Casino" abgehalten wurde. Der große Saal, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, hatte prächtigen Schmuck erhalten. Auch die Darbietungen standen auf beachtenswerter Höhe. Das Beamtenorchester brachte ein flottes und schneidiges Konzert zu Gehör. Oberwachtmeister Thelen begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, Gäste, Freunde und die Offiziere der Hundertschaft, deren Anwesenheit bewies, daß ein gutes Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften bei der Polizei in Merseburg herrscht.

Die Gesangsvorträge von Frau Schubert fanden lebhaften Beifall, wie das Kostümduett „Die beiden Kriegsgefangenen", das von drei Beamten gut dargestellt wurde. Sogar Tiller Girls von der Balletschule Podolski traten auf und ernteten lebhaften Beifall. Der lustige Einakter „Der gefoppte Polizei-Präsident" wurde verständnisinnig belacht.

Ein gemütlicher Tanz, zu dem das Beamtenorchester aufspielte, bildete den Schluß des wohlgelungenen Festes.

Der neue Ruderlehrer.

Sommerprogramm der Ruderer.

Im Bootshause fand am Freitag die Monatsversammlung der Merseburger Rudergesellschaft statt, die gut besucht war. Als wichtigster Punkt wurde die Verpflichtung eines Ruderlehrers für den 1. April bekanntgegeben. Der neue Ruderlehrer stammt aus Breslau, übt seinen Beruf seit 1906 aus und hat in verschiedenen größeren und kleineren Rudervereinen ununterbrochen erfolgreiche Arbeit geleistet. Unter anderem war er in Kiel, Bremen, Buenos Aires und Posen tätig. Im letzten Sommer wirkte er bei dem Breslauer Touren-Ruderklub, bildete daneben die Akademiker aus und konnte im Herbst in Königsberg im Achter einen schönen Sieg landen. Es steht daher zu hoffen, daß sich seine reichen Erfahrungen auch in Merseburg nutzbringend auswirken werden.

Der Jugendruderverband Berlin beabsichtigt in diesem Sommer die Veranstaltung einer Instruk-Saale-Fahrt und wird auch in Merseburg anlegen. Die Gäste sollen sich in unserer ehrwürdigen Stadt wohlfühlen. In Charlottenburg findet im Sommer vom Deutschen Ruder-Verband aus an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen ein Ruderwartlehrgang statt, der mit zwei Vertretern beschickt werden soll. Es wurden sodann die Termine für Anrudern, Klubregatta und die beliebten Instruktfahrten festgelegt, der Winterabschiedskommers des Saale-Regatta-Vereins am 17. März im „Stadtschützenhaus" in Halle in Erinnerung gebracht und bekanntgegeben, daß sich die MRG. an der Gedenkfeier für unsere Gefallenen beteiligt. Am 25. März werden die Ruderer bei einem Stilrudelwettbewerb im Ruderbecken ihre Fertigkeiten unter Beweis stellen und von Unparteiischen auf Herz und Niere geprüft werden. Die Wertung erfolgt nach den Scheerschen Richtertafeln.

Im Anschluß an die Versammlung kam der beliebte Ergänzungssport unter der Leitung des Sportlehrers, Herrn v. Beyer, zu seinem Rechte; er endete mit einem Langstreckenlauf bis weit über Schkopau hinaus und berechtigt zu der Hoffnung, daß sich die Merseburger Ruder-Gesellschaft erstmalig am Staffettenlauf Merseburg—Halle beteiligt.

Spendet am Volkstrauertag

für das Kriegerehrenzeichen!

Am Volkstrauertage vereinigen sich, wie bereits bekanntgegeben wurde, die Merseburger Vereine und Verbände zu einer gemeinsamen Feier mit Kranzniederlegung am neuerrichteten Kriegerehrenzeichen im Irrgarten. Viele Merseburger Familien, die den Tod ihrer Lieben betrauern, werden sich dort zum stillen Gedenken einfinden. Der Volkstrauertag ist aber auch der geeignete Tag, an dem jeder seinen Anteil für das neu errichtete Kriegerehrenzeichen spenden sollte.

Die durch Kostenanschlag vom 1. Juli 1925 und durch Vertrag mit dem Erbauer vom 22. März 1927 auf 34 000 RM. festgesetzten Gesamtkosten haben sich erfreulicherweise nicht erhöht. Die Sammlungen im Monat Februar haben noch rund 1000 RM. erbracht, so daß, wenn alle Zeichner ihren Anteil voll eingezahlt haben — was bisher noch nicht überall der Fall ist —,

noch etwa 1000 RM. aufzubringen

sind. Daß dies recht bald gelingen möge, ist der Wunsch aller Merseburger.

An die Vereine und Verbände ergeht die dringende Bitte, die Sammlungen zum Besten des Kriegerehrenzeichens mit allen Kräften zu fördern, damit die Schlußabrechnung bald erfolgen kann. Jeder Betrag ist willkommen.

Zahlungen nimmt auch entgegen: die Kommerz- und Privatbank, Markt Nr. 3!

Filmschau.

„Sonnenaufgang".

Im neuen Spielplan des Lichtspielpalastes „Sonne" ist das Filmwerk „Sonnenaufgang" zur Erstaufführung gekommen. Ein Werk, das in der Filmindustrie wenig übertroffen wurde. Von allen bedeutenden Regisseuren in der Welt ist Murnau eine Klasse für sich. Genau wie Eubermann dieses Lied von Menschen dichtete, hat Murnau es auf den Filmstreifen dargestellt. Der Film, der nicht weniger als 1,300 Millionen Dollar gekostet hat und zu dem 300 000 Zentner Zement nötig waren, um den Untergrund zu schaffen für den Asphalt, verdient höchstes Lob. Die Darstellung, die von drei Personen getragen wird, ist erstklassig. Das Stück erschüttert. Mit diesem Film ist zweifellos der Filmindustrie eins der besten Werke geglückt. Der Besuch dieses Filmes ist für alle Freunde guter Kinokunst sehr zu empfehlen. — Ein ausgezeichnetes Beiprogramm, aus dem ein Kulturfilm und die reichhaltige Wochenschau erwähnenswert sind, ergänzt diesen ausgezeichneten Großfilm.

*

Union-Theater.

Im Union-Theater herrscht Hochspannung. Unmöglich, zu entscheiden, ob der „Geisterzug" oder die „weiße Spinne" in Anspruch nehmen darf, überwiegend dazu beizutragen. Denn sie geben einander nichts nach. — Nach der sehr ordentlichen Wochenschau fährt der „Geisterzug" vor; auf einer Strecke, die außer Benutzung ist, seit sich ein schweres Unglück auf ihr zugetragen. Viele glauben, daß Geister dabei im Spiele sind. Ein Detektiv aber glaubt nicht daran. Er setzt einen großen Entlarvungsplan in Szene und — danach gibt die weiße Spinne Rätsel über Rätsel auf. Einbruch folgt auf Einbruch, Erpressung auf Erpressung, die Ueberfallkommandos arbeiten fieberhaft — aber niemals wird „die weiße Spinne ertappt. Bis Zufall und unermüdlicher Scharfsinn zusammenwirken und den genialen Trick der „weißen Spinne" ans Licht bringen. Näheres — siehe auf der Leinwand selbst!

*

Kammer-Lichtspiele.

Wie es nicht anders zu erwarten war, mußte der Königin-Luise-Film (2. Teil) im neuen Spielplan verlängert werden. Das Werk ist geschichtlich u. filmdramatisch für Deutschland eines der besten, das die ruhmreiche Vergangenheit Preußens im Bilde festhält. Auch für den Besucher, der den ersten Teil des Films nicht gesehen hat, ist das Wert außerordentlich verständlich. Jeder, der diesen deutschen Film noch nicht gesehen hat, versäume nicht, die letzten Tage den Kammer-Lichtspielen einen Besuch abzustatten.

Vereine, Vorträge, Versammlungen usw.

Lichtspielpalast „Sonne". „Sonnenaufgang"; ferner ein gutes Beiprogramm.

Unionstheater. „Die weiße Spinne"; außerdem „Der Geisterzug".

Kammerlichtspiele. „Königin Luise", 2. Teil; ferner ein gutes Beiprogramm.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot.

Deutschnationaler Arbeiterbund. Am 25. März Deutscher Abend im „Casino". Reichstagsabgeordneter Leopold spricht.

Jungladsbund Kr. Merseburg. Sonntag, 4. März, 14 Uhr, Hauptversammlung im „Casino".

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Merseburg. Anteten zum Kirchgang am Sonntag, 4. März, 9,30 Uhr, auf dem Schulplatz. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Neuer Gehaltstarifvertrag

im Versicherungsgewerbe und im Bankfach.

In freier Vereinbarung haben die im Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter- Angestellten- und Beamten-Verbände zusammengeschlossenen Verbände (der Allgemeine Verband der Versicherungsangestellten E. V. und der Gewerkschaftsbund der Angestellten, GDA.) mit dem Reichsarbeitgeber-Verband für das Versicherungsgewerbe die bisher bestehenden Gehälter mit Wirkung ab 1. April d. J. um 7½ Proz. erhöht; die Erhöhung der Sozialzulagen beträgt 9 und 10 Proz., die Abteilungsleiterzulagen werden um 20 Proz. erhöht.

Für die Angestellten des Bankgewerbes ist vor dem Tarifamt ein von beiden Seiten angenommener Vergleich zustande gekommen mit folgendem Wortlaut:

Die bis zum 31. Dezember 1927 gezahlten Ortssonderzuschläge werden nicht zurückgefordert. An den Orten, an welchen Ortssonderzuschläge von bisher 15 und 10 Proz. zu zahlen und daher nach der Verordnung des Reichsfinanzministers vom 16. Dezember 1927, I B. 18 888 (Reichsgesetzblatt, S. 149) Abfindungssummen vorgesehen waren, sind die Unterschiede zwischen den alten und neuen Ortssonderzuschlägen für die Monate Januar, Februar und März 1928 auf der Grundlage des für diese Monate geltenden tarifmäßigen Einkommens zusätzlich eines Zuschlages von 15 Prozent zu dieser Summe spätestens am 5. März 1928 auszuzahlen. Damit sind alle Ansprüche auf Grund der Verordnung vom 16. Dezember 1927 abgegolten.

Die Anträge des Reichsverbandes der Bankleitungen vom 25. und 30. Januar und 11. Februar sind durch die vorstehende Regelung gegenstandslos geworden."

Die lustigen Inntaler

sind in Merseburg eingekehrt und bringen allabendlich in das prächtig geschmückte „Tivoli" die urgemütliche süddeutsche Stimmung. Original-Münchener-Schrammel-Musik und andere musikalische Vorträge unterhalten das Publikum auf das beste. Frau Direktor Hutterer bringt launige Vorträge zu Gehör, die selbstverständlich großen Anklang bei den durch die Fröhlichkeit der Inntaler angesteckten Merseburgern finden. Die lustigen Inntaler werden auch in der nächsten Woche noch viele, die im „Tivoli" einkehren, erfreuen.

Amtlicher Wetterbericht.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Wettervorhersage: In der Wetterlage hat sich im großen und ganzen nichts geändert. Das Hoch beherrscht weiterhin unser Gebiet und bei wieder westlichen Winden dauert der Kaltluftstrom fort. Eine Aenderung des Wettercharakters ist für Sonntag nicht zu erwarten.

Schneebericht: Schmücke: Bedeckt, — 1 Grad, 30 bis 35 Zentimeter Schnee, Ski und Rodel möglich.

Das neue Schuljahr des Kindergartens des Vaterländischen Frauenvereins beginnt am 2. April. Anmeldungen werden bis zum 5. März in der Zeit von 13 bis 16 Uhr bei Frau Bürgermeister Dr. Haacke, Domstraße 15, entgegengenommen. (Siehe Anzeige.)

In der Monatsversammlung ehem. Artilleristen, die vom Vorsitzenden, Kamerad Römpler, am Freitagabend im „Ratskeller" geleitet wurde, kam vor allem die Stiftungsangelegenheit zur Sprache. Der Verein wird sich am Sonntag am Volkstrauertag stark beteiligen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, in Zukunft das Fest der Barbara in Gestalt eines Bunten Abends abzuhalten.

In ein Motorrad hineingelaufen. Am Freitag gegen 19,15 Uhr wurde in der äußeren Hallischen Straße eine Frau von einem Motorrad angefahren. Schuld an dem Unfall trägt die Frau selbst, da sie sorglos die belebte Straße überquerte und — entgegen allgemeiner Verkehrsregel — nicht auf die Hupensignale des Fahrers achtete. Zum Glück lief der Unfall noch glimpflich ab. Mit einigen kleinen Verletzungen an der Hand und zerrissener Kleidung kam die Unvorsichtige davon. Immerhin beweist auch dieser Fall wieder, wie wichtig die Befolgung des Ratschlages ist: „Hütet Euch vor Verkehrsunfällen, indem Ihr die Verkehrsvorschriften beachtet!"

Aus dem Kreise Merseburg.

Zweckverband Leuna.

Leuna. (Tödlicher Unfall) Beim Versetzen eines leichten Montagemastes im Ammoniakwerk Merseburg riß ein Ankerlau, so daß der Mast ins Rutschen kam. Durch den gleitenden Mast wurde der 26 Jahre alte verheiratete Schlosser, Parteiführer Karl Hermann aus Tollwitz, so unglücklich in eine in der Nähe befindliche Baugrube geschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt. Nach wenigen Stunden verschied er an dessen Folgen.

Aus Treue — nicht gestorben.

b. Delitz a. B. In der Nacht vom 1. zum 2. März statteten Diebe dem Landwirt G. in Delitz einen Besuch ab. Sie warfen dem Hunde ein Stück Fleisch hin, um ihn zu beruhigen. Der Hund war jedoch schlauer und treuer als sie dachten: statt zu naschen, fing er an zu bellen und weckte dadurch den Hausherrn, der sofort nachsah was los ist. Er kam aber zu spät. Mit einer Gans und zwei Hühnern verschwanden die Uebeltäter.

Das Fleisch hatte der Landwirt nun aber nicht gesehen. Als früh die Hühner aus dem Stalle kamen, pickten diese daran herum und gegen mittag verendeten sie, denn das Fleisch war vergiftet. — Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Burgstaden. (Aus dem Teiche gerettet.) Ein kleiner Knabe fiel beim Spiel in den hiesigen Teich. Durch einen hinzukommenden Mann konnte er ohne jeden Schaden geborgen werden.

Lauchstädt. (Schützenfest 1928.) Die Schützengesellschaft hält ihr diesjähriges Königsschießen am 10. und 11. Juni ab.

Klein-Gräfendorf. (Jagdverpachtung.) Die Jagd hiesiger Flur ist im Gasthause zu Schadendorf auf 6 Jahre für 225 Mark verpachtet worden, und zwar an Herrn Landwirt Arthur Fuß, hier.

Schafstädt. (Auszeichnung bei der Feuerwehr.) Die Mitglieder der „Freiw. Feuerwehr" und der „Freiw. Sanitätskolonne" hatten sich vor einigen Tagen im Schützenhaus versammelt. Im Auftrage des Ministers des Innern überreichte Bürgermeister Krafft das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen an die Mitglieder Schmied Richard Kummer, Schmied Ernst Blume, Sattlermeister Oskar Brechtel, Schneidermeister Arthur Hahnemann und Drechslermeister Ernst Müller. Diese Auszeichnung besitzen nun schon 16 Wehrleute in Schafstädt.

Aus dem Kreise Querfurt.

Querfurt. (Vortragsstunden des Behördenkreises. Die nächste Vortragsstunde des Querfurter Behördenkreises findet am 5. März 1928 in der Aula der Stadtschule in Querfurt statt. Oberbahnhofsvorsteher Schmidt (Querfurt) wird über „Wissenwertes aus dem Verkehrsdienst der Reichsbahn" sprechen. Der Vortrag ist öffentlich und eintrittsfrei.

Oberwünsch. (Verpachtung.) In der Gastwirtschaft Wickert wurde der Kirchenacker, 80 Morgen, meistbietend verpachtet. Die Pacht kostete für sechsjährige Dauer je Morgen 90 bis 100 Mark.

Niedereichstädt. (Winterkonzert.) Sein Winterkonzert veranstaltete der Männergesangverein „Warte" vor derart überfülltem Saal, daß eine Wiederholung stattfinden muß. Es wurden in der Hauptsache ältere und auch bekannte Volkslieder für Chor und Doppelquartett zu Gehör gebracht. Besonderen Eindruck machten die Chorlieder „Deutscher Volksruf", „Ich bin ein Deutscher" und „Landsknechtslied". Ein Singspiel und mehrere humoristische Stücke kamen gut zur Durchführung und brachten die Zuhörer in Stimmung. Ein anschließender Ball hielt die Teilnehmer noch lange beisammen.

Nachbarstadt Halle.

Die Preisträger

Ergebnis des Wettbewerbs über die städtebauliche Gestaltung von Lehmanns Felsen.

Unter den eingegangenen 30 Entwürfen wurden durch einstimmiges Urteil des Preisgerichts folgende Entwürfe mit Preisen ausgezeichnet:

1. Ein zweiter Preis von 13 000 Rm., Kennwort „Offen", Verfasser Prof. Paul Bonatz und Architekt E. F. Scholer, Stuttgart.
2. Ein zweiter Preis von 13 000 Rm., Kennwort „Zukunft", Verfasser Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf.
3. Dritter Preis von 8000 Rm., Kennwort: „Pallas Athene", Verfasser Professor Wilhelm Kreis, Dresden.
4. Ein Ankauf von 4000 Rm., Kennwort: „Höhe 107", Verfasser Architekt Georg Schmidt, Halle.
5. Ein Ankauf von 4000 Rm., Kennzeichen: „Kreis", Verfasser Dipl.-Ing. Schramme und Gebrüder Völker, Halle.
6. Ein Ankauf von 4000 Rm., Kennwort: „Corona", Verfasser Professor Peter Behrens, Berlin-Neubabelsberg.
7. Ein Ankauf von 4000 Rm., Kennwort: „C 1000", Verfasser Architekt Arthur Föhre, Halle.

Ein erster Preis wurde nicht erteilt. Sämtliche Entwürfe sind in der Zeit von Sonntag, den 4. März bis Sonnabend, den 24. März von 11 bis 15 Uhr in der Aula der Talamtschule (Eingang Oleariusstraße) öffentlich ausgestellt.

Ausschreibung der Bürgermeisterstelle.

Der Ausschuß zur Vorbereitung von Wahlen zum Magistrat hielt gestern eine Sitzung ab, in der man sich über die erledigte Stelle des zweiten Bürgermeisters aussprach. Nachdem tags zuvor die Fraktionen getagt hatten, waren die Verhandlungen nur noch von kurzer Dauer. Es wurde beschlossen, die Stelle des zweiten Bürgermeisters öffentlich auszuschreiben und als Schlußtermin den 15. April zu wählen.

Gefordert wird von den Bewerbern die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst. Die Linksparteien wollten von dieser Bestimmung nichts wissen. Sie wollten grundsätzlich jeden als Bewerber für den Posten zulassen. Aber die bürgerliche Mehrheit lehnte das ab.

Ueber die Sache wird das Stadtverordnetenkollegium in seiner nächsten Sitzung Montag über acht Tage endgültig entscheiden. Es erscheint aber ausgeschlossen, daß sich an dem Beschluß noch irgend etwas ändert.

Leipziger Produktenbörse vom 3. März. Weizen 74,50 kg 237—245; Roggen, hiesiger, 70 kg 256—264, Sandroggen 71 kg 259—267. Sommergerste, inländische 250—285; Wintergerste 240—248. Hafer, inld. 220—228. Mais, amerik runder 234—236; cinquantin 242—248. Raps 310—355, Viktoriaerbsen 340—440. Die Preise verstehen sich für 1000 Kilogr. in Reichsmark.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstr. 4. Verantwortlich für den Textteil: Redakteur Kurt Goldhammer, für den Anzeigenteil: i. V. Kohlberg, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0004

Aus der Heimat

„Kleiner Bär!"

Giersleben. Der im benachbarten Warmsdorf stationierte Jagdaufseher E. erlebte vor einigen Tagen ein ganz komisches Jagdabenteuer. Er hatte einen in unserer Gegend selten vorkommenden Dachs gestellt. Trotz aller möglichen Vorsichtsmaßregeln ging ihm Grimbart doch durch die Lappen. Einige Stunden später wurde ihm Bescheid, daß in der Nähe arbeitende Polen den Dachs in einer, für anderes Wild bestimmten Falle gefangen und erschlagen haben. Auf seinen Vorwurf, warum sie das Tier, da es doch in der Falle saß, töteten, wurde ihm grinsend geantwortet: „Hab'n mit gedacht, es sein kleines Bärr!"

In glühender Asche versunken.

Zwei Pferde tot. — Zwei Menschen verletzt.

Wanzleben. Mehrere Gespanne waren damit beschäftigt, aus dem Hofe der Zuckerfabrik Kalk abzufahren. U. a. befanden sich mehrere Fuhrwerke der Gutsbesitzerswitwe Niemann aus Bottmersdorf darunter. In der Nähe dieser Stelle wurde Asche abgefahren, die z. T. noch glimmte. Durch irgendeine Ursache, vielleicht durch Scharren in der Asche oder durch beim Abladen entstandene Wolken von Aschenstaub scheute plötzlich das eine der beiden wertvollen Tiere und riß das andere in seinem Ungestüm mit sich. In Richtung des Ascheberges liefen beide Pferde davon, der Wagenlenker hinterher, um die Tiere zu halten. Die Pferde sanken mit ihrem Führer in noch glühende Asche. Hilfe war schnell zur Stelle, doch erlitt einer der Helfer selbst Brandwunden an den Beinen. Innerhalb kurzer Zeit waren beide Pferde verendet, obwohl man versucht hatte, auch sie durch Vorspannen von Pferden am Wagenende mitsamt dem Wagen herauszuziehen. Die Brandwunden des Wagenführers sind so schwer, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Ein Stationsgebäude für Gorsleben.

Gerbstedt. Im nahen Gorsleben ist die Halle-Hettstedter Eisenbahn zurzeit damit beschäftigt, ein neues zweistöckiges Stationsgebäude zu errichten. Da der Ort ziemlich regen Personenverkehr zu verzeichnen hat, werden es die umliegenden Ortschaften mit Freude begrüßen, daß sich die Betriebsleitung der Halle-Hettstedter Eisenbahn entschlossen hat, hier ein Stationsgebäude zu bauen. Das zweistöckige Stationsgebäude wird bestehen aus den Diensträumen einschließlich des Warteraumes, aus dem Güterboden und aus der Wohnung des Stationsbeamten. Auch soll hinter dem Hause noch ein Stallgebäude mit angebaut werden. Sämtliche Bauarbeiten liegen in den Händen des Maurer- und Zimmermeisters Enke, Beesenstedt.

Berger wieder verhandlungsfähig.

Der Fall Antimon—Sinapia. — Ein wertloses Aktienpaket wird mit über 200 000 M. bewertet.

Nach dreitägiger Pause wurde heute die Verhandlung im Bergerprozeß mit der Erörterung des Falls Antimon—Sinapia wieder aufgenommen. Der Zuhörerraum war nur schwach besetzt. Und auf der Anklagebank sah man den Angeklagten Berger allein.

Das Gericht beschloß, in Abwesenheit des nicht erschienenen Angeklagten Schrader zu verhandeln.

Universitätsprofessor Dr. Siefert äußerte sich über Bergers Gesundheitszustand. Danach hat sich Bergers Gesundheit wesentlich gebessert, die akute Darmstörung ist beseitigt, die nervöse Herzstörung hält allerdings an, dürfte aber Anfang nächster Woche behoben sein, so daß Berger, wenn heute nicht lange verhandelt wird, den Dingen wieder ganz gewachsen sein wird.

Nunmehr tritt man in die Weiterverhandlung des Falles Antimon—Sinapia ein. Seinerzeit hatte der fristlos entlassene Ingenieur Straubelt Konkursantrag gegen die damals ruhende Firma gestellt. Allerdings ohne Erfolg, denn die Gesellschaft war merkwürdigerweise zahlungsfähig, weil die Stadtbank die nötigen Mittel für die Antimon-Sinapia „liebenswürdigerweise" bezahlte Berger begründet dies damit, daß sich damals die Gesellschaft in Umstellung auf Mostrich befand.

Vorsitzender: „Richtig ist doch, daß Sie stets weitere Mittel zur Errichtung der Sinapiafabrik hergegeben haben."

Berger: „Jawohl! Ich bin stets der Meinung gewesen, dadurch das verlorene Geld hereinzuholen!"

Vorsitzender: „Aber Dr. Fessel, der auch im Aufsichtsrat saß, soll doch davor gewarnt haben, daß die Stadtbank weiter Geld hergibt!"

Berger: „Das weiß ich nicht mehr recht!"

Anfang 1925 hat dann der neue Betrieb begonnen. Ein Debetsaldo von 222 000 Mark wurde am 1. Juli 1925 auf die Sinapia übertragen. Im Januar 1925 lautete das Antimondebet noch auf nur 48 000 Mark. Berger will diese

übermäßigen Mittel

für die Errichtung der Sinapiafabrik verwandt haben und erklärt auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß er nach dem Reinfall bei Antimon jetzt doch ganz vorsichtig hätte sein müssen, er wäre es auch gewesen, man hätte sorgfältige Beratungen abgehalten, Berger wollte damals die Mutungen an der Grube „Grauer Wolf" bei Wolfsberg im Harz, die bekanntlich nichts wert waren, verkaufen. Er übernahm ein großes Aktienpaket der Antimon im Werte von 356 Millionen Papiermark zu 220 000 Rentenmark. Der Wert des Aktienpaketes betrug höchstens 20 000 Mark.

Vorsitzender: Wollen Sie denn wirklich behaupten, daß Sie den Wert der Aktien mit 222 000 Mark angenommen haben?

Berger: Das kann ich nicht mehr sagen. Von dem genauen Wert habe ich mich erst nach der Aufstellung der Goldmarkbilanz überzeugen können."

Die Verhandlungen dauern fort.

Ein Gut niedergebrannt.

Blankenhain. Freitag früh brannten in den Berghäusern bei Dröschnitz das Wohnhaus, die Scheune und die Pferde-, Kuh- und Schweineställe des Landwirts Jahn vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Streikende Metallarbeiter.

Aschersleben. Zum Streik in der Metallindustrie stellten die Metallarbeiter in Aschersleben eine Forderung auf Lohnerhöhung von 0,18 Mark je Stunde. Der Schlichtungsausschuß Halberstadt fällte am 27. Februar einen Schiedsspruch, in dem eine Erhöhung von 0,05 bzw. 0,06 M. in der Spitze zugebilligt wurde. Während der Verhandlungen forderte jedoch der Vertreter des Metallarbeiterverbandes aus Halle die Mindesterhöhung von 0,08 M. und drohte bei Nichtbewilligung mit sofortigem Streik. Ehe der Schlichter in der Angelegenheit Stellung nehmen konnte, hetzte der Metallarbeiterverband zu Teilstreiks in den hiesigen Belegschaften der Firmen Willeter & Klunz A.-G., Hammer & Söhne und der Deutschen Tiefbohr A.-G. (Deutag). Genannte Firmen lassen durch Bekanntmachung die streikenden Arbeiter auffordern bei Androhung sofortiger fristloser Entlassung die Arbeit vom Sonnabend ab wieder aufzunehmen.

Quedlinburg erhält die Biologische Reichsanstalt.

Quedlinburg. Die bisherige Aschersleben Zweigstelle der biologischen Reichsanstalt der Land- und Forstwirtschaft in Berlin wird nach längeren Verhandlungen, denen jetzt die Stadtverordneten zustimmten, nach Quedlinburg verlegt. Es lag im dringenden Interesse der Ostharzer Landwirtschaft und insbesondere der hoch entwickelten Quedlinburger Samenzüchterei, daß das mit der Erforschung und Bekämpfung der Krankheiten sich befassende Institut der Gegend erhalten bleibt, damit unsere Züchter Hand in Hand mit ihm zu arbeiten in der Lage sind. Eine Reihe Firmen hat sich verpflichtet, unentgeltlich den geforderten Versuchsgarten zur Verfügung zu stellen, und das ebenfalls geforderte Gewächshaus zu errichten. Der Landkreis ist bereit, Diensträume zur Verfügung zu stellen, während die Stadt alle übrigen Kosten übernimmt.

Fünf Strohdiemen in Brand.

Greudnitz. An einem Nachmittag brannten gleichzeitig hier die nahe hinter dem Dorfe gelegenen fünf Strohdiemen ab. Vermutlich ist der Brand des ersten Diemens durch spielende Kinder verursacht worden. Infolge des günstigen Ostwindes gingen die anderen vier Diemen auch nach weniger Minuten in Flammen auf.

Eine neue große Kinderheilstätte.

Roßlau. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Deist fanden am Mittwoch in Dessau Verhandlungen statt, an denen die Vertreter der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt und der Bürgermeister Grobert (Harzgerode) teilnahmen. Die Verhandlungen führten dazu, daß sich die anhaltische Staatsregierung bereit erklärte, ein etwa 200 Morgen großes Gelände im anhaltischen Harz an der Straße nach Mägdesprung für den Neubau einer modernen Kinderheilstätte herzugeben. Die Festlegung der gegenseitigen Bedingungen dürfte noch einige Tage in Anspruch nehmen. Damit hat Harzgerode dem gleichfalls sich um die Kinderheilstätte bemühenden Bennecknstein den Rang abgelaufen. Im benachbarten Siptenfelde, wo sich die anhaltische Landesweide befindet, ist bereits die Bildung einer Milchverwertungsgenossenschaft vom Kreistierzuchtinspektor Dr. Doerner in die Wege geleitet worden, um genügend einwandfreie Kindermilch zu schaffen. Mit dem Bau der neuen Kinderheilstätte soll noch in diesem Frühjahr begonnen werden.

Zum Mord in Bornitz.

Zeitz. Als zweiter Täter wurde ein gewisser Stroyny aus Zeitz verhaftet, weiter eine Frau Meyer aus Bornitz als Mitwisserin. Zu dem Morde erfahren wir folgende Einzelheiten: Die Täter waren in das Haus eingedrungen, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß sich der Mann in Zeitz befand, um seine Invalidenrente abzuholen. Die Verbrecher fesselten Frau Fischer an Händen und Füßen, steckten ihr einen Knebel in den Mund und warfen sie auf das Bett. Zuerst hat die bedauernswerte Frau immer noch gewinselt: „Vater, hilf mir doch!", war aber dann unter den Händen der Würger erstickt. Diese Szene muß dem einen Täter wohl nahegegangen sein, daß er sich, vom bösen Gewissen getrieben, der Polizei in Meuselwitz stellte. Das vermutete Geld bestand lediglich in entwertetem Papiergeld.

Waldbrände.

Bad Frankenhausen. Am Mittwoch abend brannte in der Göllinger Flur im Weintal ein großer Hang mit Rasen und Heidekraut, der auch mit jungen Kiefernstämmen durchsetzt ist. Die Feuerwehr auf drei Wagen und die Ortsbürger rückten zur Löschung des Brandes aus. Es gelang ihnen, das Feuer abzudämmen und zu ersticken. Reichlich zwei Morgen Fläche mit sechs- bis zehn-

Donnerwetter, das ist ne Zigarette —
ohne Papierbrandgeruch
mit
Köhres Patent-Edelpapier 3-10 Pf
Erhältlich in allen massgebenden Specialgeschäften
Alleinhersteller: Florida, Leipzig W 33 — Generalvertretung: Fritz Schönleben, Halle (Saale), Magdeburger Str. 51. Fernspr. 23060

„Entrechtet."

Roman von Hans Schulze.

3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Unterdes stand Walter Ralff am Fenster des amtsrätlichen Arbeitszimmers und wartete. Ein Zug traulicher Gemütlichkeit lag trotz des strengen Arbeitscharakters über dem kleinen Raum.

„Womit kann ich Ihnen zu Diensten sein?" Die mächtige Gestalt des Amtsrats füllte beinahe die ganze Breite der Tür.

Walter reckte sich unwillkürlich höher. „Ich bitte um Verzeihung für diesen plötzlichen Ueberfall. Mein Name ist Ralff, Walter Ralff! Ich bin der jüngste Sohn des Domänenpächters Ralff in Groß-Gondern bei Allenstein."

„Walter Ralff, ein Sohn meines alten Freundes Ralff! Das ist ja eine unverhoffte Ueberraschung!"

Der Amtsrat war erstaunt einen Schritt zurückgetreten, unter seinen buschigen Brauen schoß ein scharfer Blick auf sein Gegenüber; dann schlossen sich seine gewaltigen Hände wie ein Schraubstock um Walters schmale Rechte, und er schüttelte sie, als ob er sie aus allen Gelenken reißen wollte.

„Seien Sie mir herzlich willkommen in Siebenlinden", sagte er dann. „Und nun nehmen Sie erst einmal Platz und erzählen Sie mir, wie Sie eigentlich in diesen entlegenen Weltwinkel verschlagen worden sind."

Damit geleitete er seinen Gast zu einem uralten Roßhaarsofa und warf sich selbst mit der ganzen Wucht seines schweren Körpers in eine Ecke, daß das ehrwürdige Möbel in allen Fugen krachte.

„Im Grunde bin ich durch einen Zufall zu Ihnen gekommen, Herr Amtsrat. Einer meiner Freunde hat eine Stellung als Privatsekretär bei der Baronin von Rhaden angenommen und mir soviel von den Schönheiten Neudietersdorf vorgeschwärmt, daß ich mich kurzerhand zu einer Studienreise hierher entschlossen habe. Ich bin nämlich ein wenig aus der Art geschlagen und unter die Maler gegangen."

Gesicht des Amtsrats. „Ja, Ihre liebe Frau Mutter Vater war ja anfangs gar nicht damit einverstanden. Später hat er dann aber wohl eingelenkt. Wenigstens erzählte er mir noch auf der letzten landwirtschaftlichen Woche, der Bengel, verzeihen Sie das harte Wort, verdiene mit seinen Pinseleien mehr Geld als er mit seiner ganzen verdammten Klitsche."

Walter lächelte. „Nun ja, ich habe meinen Weg gemacht; aber so recht ausgesöhnt war der Alte doch erst, als ich ihn zum vorigen Weihnachtsfest mit einem Bild von Mutter überraschte."

Ein Zug von Rührung trat in das verwitterte Gesicht des Amtsrats. „Ja, Ihre liebe Mutter lebt noch, und ich stehe schon seit einem Menschenalter allein. Dann mußte auch mein einziger Junge daran glauben und seine arme Frau. Sie starben vor sechs Jahren kurz hintereinander am Typhus und ließen mir als Erbschaft ihre beiden Kinder zurück, zwei Mädels, mit denen ich seitdem hier in meiner Einöde zusammen hause. Aber wir wollen nicht in der Vergangenheit kramen. Sie haben doch hoffentlich einen rechtschaffenen Hunger mitgebracht und bleiben selbstverständlich bei uns zu Tisch. Meine kleine Gesellschaft stirbt ja schon vor Neugier auf den fremden Besuch." —

In dem großen Siebenlinder Eßzimmer war die gewohnte tägliche Mittagsrunde vollzählig versammelt, als der Amtsrat mit seinem Gast aus dem Kontor herüberkam. Walter erhielt seinen Platz zwischen dem Hausherrn und Fräulein Sperling angewiesen, einer ältlichen, kneifergeschmückten Dame, deren Tätigkeitsgebiet in Haus und Familie nicht ganz genau abgegrenzt war.

Ursprünglich nur zur Erziehung der beiden heranwachsenden Mädchen berufen, hatte sie sich allmählich zur Würde der stellvertretenden Hausfrau aufgeschwungen, und der Amtsrat lebte in einer ständigen, geheimen Angst, daß sie ihr stilles Annexionsprogramm letzten Endes auch auf ihn selbst ausdehnen und sein friedliches Greisentum eines Tages noch mit einem späten Eheglück bedrohen könnte.

Sie hatte ein auffallend sonores, fast männliches Organ, das zu ihrem puppenhaft zierlichen Figürchen in einem merkwürdigen Gegensatz stand, so daß Walter ein leises Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte, als sie das Tischgebet sprach.

Sonne und Jugend saßen mit zu Tisch: das lichte Goldblond Lore Rhadens neben dem dunkleren Kopf ihrer Freundin Else, in deren Augen es zuweilen leise aufglühte, wenn ihre Blicke sich mit denen ihres Gegenübers kreuzten.

Else Knauff war ein Jahr lang in Lausanne in Pension gewesen, so ergaben sich für sie und Walter, der im letzten Herbst gleichfalls mehrere Monate am Genfer See gelebt hatte, mannigfache Berührungspunkte. In lustigem Wortgeplänkel ging die Unterhaltung herüber und hinüber; auch Eva, die der Amtsrat als seinen kleinen Inspektor vorgestellt hatte, mischte sich dann und wann mit einem kecken Witzwort ein.

Der Nachmittag brachte eine Wagenfahrt durch den Wald und nach dem Abendbrot geleiteten Else und Eva die Freundin noch nach Neudietersdorf hinüber. Fräulein Sperling hatte sich gleichfalls bald zurückgezogen, so kam es, daß die beiden Herren nach Tisch ganz allein unter dem alten Lindenrund vor dem Hause saßen.

Der Amtsrat erzählte „Meine Mädels sollen es einmal ihrem Großvater danken, daß sie frei und unabhängig durchs Leben gehen können und ihre Füße nicht unter fremder Leute Tisch zu stecken brauchen, wie jetzt die arme Lore."

„Fräulein von Rhaden will Neudietersdorf bald verlassen?"

Der alte Herr nickte. „Ich habe ihr ein Heim auf Siebenlinden angeboten, aber sie hat abgelehnt. Es treibt sie fort. Sie kann sich wohl in kein Verhältnis zu der verwitweten Baronin finden!"

„Wer ist eigentlich diese berühmte Baronin von Rhaden?" fragte Walter zurück. „Ich hörte ihren Namen heute nachmittag schon mehrfach nennen!"

Der Amtsrat tat einen langen Zug aus seiner Pfeife. „Das läßt sich nicht so einfach in zwei Worten sagen. Denn die Baronin ist zweifellos ein Ausnahmefall, ein Rassenmensch, wie man es in Romanen wohl so nennt. Selbst mir altem Manne wurde es warm ums Herz, als sie vor sieben Jahren zum erstenmale als junge Frau nach Siebenlinden kam. Ich bändigte damals gerade einen entgleisten kleinen Leutnant für die Landwirtschaft an. Der arme Kerl wurde mir geradezu tiefsinnig über das Schönheitswunder von Neudietersdorf. Nach drei Monaten lag ihr unsere ganze, sonst so exklusive Gegend zu Füßen. Zugleich begann in Neudietersdorf ein Leben im größten Stil. Das Schloß steckte ständig voller Gäste. Fest folgte auf Fest, dann wieder monatelang Reisen.

Bis es schließlich eines Tages so kam, wie es kommen mußte. Der Baron konnte am Ende in diesem übertollen Hetztempo nicht mehr mit; der Altersunterschied von über dreißig Jahren begann sich bemerkbar zu machen. Er fing langsam an, abzubauen, saß oft tagelang in seiner Bibliothek und überließ seine junge Frau allmählich mehr und mehr sich selbst und ihren Gästen. In dieser kritischen Zeit starb Lores Mutter, und er holte sich die heimatlose Waise ins Haus. Zwischen den beiden entspann sich dann bald ein sehr herzliches Verhältnis. Der vereinsamende Mann schloß sich nach und nach immer enger an die Kleine an, und wurde ihr gewissermaßen ein zweiter Vater. Bis dann auf einmal mit seinem jähen Tode für Lore alles zu Ende war!"

„Der Baron ist auf der Jagd verunglückt?" warf Walter ein.

„Ganz recht! Er war abends allein auf den Anstand gegangen und wurde am anderen Morgen mit einem Kopfschuß tot am Fuße einer Wildkarzel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0005

jährigem Kiefernbestand sind vom Feuer vernichtet worden. Das in nächster Nähe beginnende Waldstück mit großen, starken Fichten konnte vor dem Feuer geschützt werden.

*

Friedersdorf. Beim Spielen mehrerer Jungen mit Zündhölzern, mit denen sie selbstgefertigte Kienfackeln anbrannten, entstand am Mittwoch am Nonnen-Rain ein Brand, der durch das zwischen den Kiefern stehende hohe Gras in kurzer Zeit eine Ausdehnung annahm, daß in kaum drei Stunden über ein Morgen 15jähriger Fichten- und Kiefernbestand vernichtet wurde. Eine Kolonne von 20 Mann dämmte das Feuer durch Aufwerfen von Erde ab.

Lohnkämpfe in Thüringen.

Gera. Vor einigen Tagen traten bei der Teppichfirma Halpert & Comp. eine Anzahl Teppichweber in den Ausstand, weil die Firma die Akkordlöhne gekürzt haben sollte. Am Mittwoch sind bei der Firma 800 Arbeiter und Arbeiterinnen den anderen in den Streik gefolgt. Etwa 200 Leute, die im Lager und Kontor beschäftigt sind, arbeiten weiter. Die Firma lehnt jede Verhandlung mit den Ausständischen ab, weil ihre Forderungen unberechtigt seien und verlangt sofortige Wiederaufnahme der Arbeit.

*

Triebes. Noch immer ist es in den Jutespinnereien zu Triebes und Weida zu keiner Einigung gekommen. Wie es scheint, wendet sich bereits ein Teil der Arbeiterschaft von den Gewerkschaften ab. Obwohl der Terror der Streikenden groß ist, wächst die Zahl der Arbeitswilligen. Von den 1200 Arbeitern der Gesamtbelegschaft arbeiten in Triebes 600 wieder. Auch Webstühle kommen in Triebes täglich mehr in Betrieb. Garne werden so reichlich produziert, daß genügend Material für die Webstühle zur Verfügung steht. Auch Verkaufsgarn wird bereits wieder angefertigt und verschickt.

Aehnlich gestalten sich die Verhältnisse in Weida. Auch dort beginnen die Arbeitswilligen zur Arbeit zurückzukehren. Die Forderungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes betragen 70 Pf. für Männer über 20 Jahre und 56 Pf. Stundenlohn für die weiblichen Personen über 20 Jahre, sowie sieben Tage Ferien mit anderthalbfacher Bezahlung und 30 Prozent Ueberverdienst für alle Akkordarbeiter und Akkordarbeiterinnen. Das Lohnabkommen, das die Direktion in Triebes mit der sogenannten Gelben Gewerkschaft getroffen hat, sieht einen Stundenlohn für Männer von 60 Pf. und für weibliche Personen von 46 Pf. vor. Dieses Abkommen hat die Weidaer Belegschaft zurückgewiesen.

Kindertragödie.

Ueberspanntes Ehrgefühl eines Zwölfjährigen.

Kassel. Aus verletztem Ehrgefühl hat sich ein zwölfjähriger Schüler in Weende erschossen. Er war beschuldigt worden, am letzten Sonntag bei einem Fußballspiel ein Paar Fußballstiefel gestohlen zu haben. Inzwischen hatte sich herausgestellt, daß der Verdacht völlig unbegründet war und auf einer Verwechslung beruhte. Der Lehrer wollte gerade den Eltern des Schülers davon Mitteilung machen, als sie nach Hause kamen und ihren Sohn erschossen vorfanden. Er hatte einen Schreibsekretär aufgeschlossen und sich die Schußwaffe des Vaters angeeignet, mit der er sich durch einen Schuß ins Herz tötete.

Noch Wintersport im Harz.

Braunlage. Im Brockengebiet ist noch Gelegenheit zum Wintersport. Es liegen dort noch etwa 50 Zentimeter Schnee. Das Thermometer zeigte am Freitag 3 Grad Kälte an. Allzu hohe Anforderungen dürfen Skiläufer jedoch nicht mehr stellen. Denn auch hier oben hat sich der Einfluß der Wärme bemerkbar gemacht. Die Fernsicht war in diesen Tagen vorzüglich.

Schon wieder ein Hotelbrand.

Düben. Nachdem erst vor kurzem das Hotel „Preußischer Hof" abgebrannt ist, ging in der Nacht zum 2. März ein Nebengebäude des Hotels „Kronprinz" in Flammen auf. Der Feuerwehr gelang es, das Hauptgebäude des Hotels zu retten. Da Brandstiftung vermutet wird, ist eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Ferkelpreise.

Bad Bibra. Am Freitag wurden 130 Ferkel in 20 Körben aufgefahren. Der Preis stellt sich auf 22 bis 35 M. je Paar. Der Geschäftsgang war sehr schleppend, und der Markt wurde kaum zur Hälfte geräumt.

Osmünde. (Skelettfund.) Bei Ausschachtungsarbeiten wurde das Skelett eines Menschen gefunden, das vielleicht aus dem Jahre 1813 stammt. Es lag in einem Gartengrundstück.

Jeßnitz. (Biberkolonie.) In einer Tannenschonung entdeckten Spaziergänger einen größeren Biberbau und sahen gleichzeitig, daß vier Biber schnell verschwanden. Zahlreiche abgenagte Baumstämme fand man vor.

Göttnitz. (Achtzigjährig.) Unlängst legte die frühere Hebamme Frau Schräpel ihr 81. Lebensjahr zurück. Sie ist die älteste Einwohnerin unseres Dorfes und konnte schon vor langen Jahren auf ihr 40jähriges Amtsjubiläum zurückblicken. Leider ist Frau Schräpel seit einigen Jahren körperlich leidend; geistig ist sie noch sehr rege und frisch.

Quedlinburg. (Höhlenbewohnerin.) Das Schöffengericht beschäftigte sich mit einer Frau, die mehrere Jahre lang in einer Höhle der Spiegelsberge bei Halberstadt gehaust hat. Von dort aus unternahm die Frau, die als Wirtschafterin einst bessere Tage gesehen hat, Raubzüge in die Umgebung. Sie liebte besonders Handtaschendiebstähle. Wegen neun derartiger Straftaten hatte sie sich zu verantworten. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Bösau. (Kohlenförderbahn.) Die Gewerkschaft Hohenzollernhall in Bösau beabsichtigt eine Kohlenförderbahn von ihrer Brikettfabrik in Bösau nach dem Tagebau Wählitz der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-A.-G. zu erbauen.

Stolberg. (Die Grube Luise) im Krummschlachttal, die jahrelang still lag, soll wieder in Betrieb kommen. Ein Riesenkessel ist angeliefert. Das Hauptgestein ist Flußspath, dazu kommen noch Quarz und Eisenstein. Eine Anzahl unbekannter Höhlungen ist aufgeschlossen.

Schleberoda. (Zur Fällung der Prinzeneiche) teilt die Oberförsterei Freyburg mit: „Die Prinzeneiche im Distrikt 79 der neuen Göhle (Försterei Schleberoda) ist lediglich deshalb gefällt, weil sie bereits seit dem vorigen Sommer gänzlich trocken geworden war." Demnach war also das Schicksal der Prinzeneiche nicht länger aufzuhalten.

Weißenfels. (In Zahlungsschwierigkeiten.) Die Schuhfabrik Karl Jandt, Bergstraße 16, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Höhe der Aktiven und Passiven steht noch nicht genau fest, doch spricht man von annähernd 80 000 Mark Passiven.

Weißenfels. (Jubiläum beim Bankverein.) Direktor Keil konnte am Donnerstag auf eine 55jährige Tätigkeit im Weißenfelser Bankverein zurückblicken, an dessen Entwicklung zu seiner heutigen Bedeutung in unserem heimischen Wirtschaftsleben er sein ganzes Leben lang tatkräftig gearbeitet hat.

Gramsdorf. (Ein seltenes Naturspiel) zeigt augenblicklich der Hof des hiesigen Häuslers Fleischmann. Hier brütete ein Taubenpaar einige Hühnereier aus. Nachdem die kleinen Küken das Licht der Welt erblickten, werden sie sorglich von den Taubeneltern behütet, was oftmals ein drolliges Bild gibt.

Eisenach. (Kommerzienrat Stöhr), der im Jahre 1880 die Kammgarnspinnerei Stöhr und Cie. gründete, die heute zu den größten Textilgesellschaften Deutschlands zählt, ist im Alter von 82 Jahren in Eisenach, dessen Ehrenbürger er war, gestorben.

Gewinnauszug

5. Klasse 30. Preußisch-Süddeutsche (256. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag — 1. März 1928

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 4844 92730 205837
10 Gewinne zu 3000 M. 34382 57452 103897
333798 356675
16 Gewinne zu 2000 M. 62921 157212 208548
266070 279621 286324 338598 366946
28 Gewinne zu 1000 M. 28046 49867 105016
143987 146224 151447 182770 215919 243014
244521 254930 315571 338037 366384
70 Gewinne zu 500 M. 4748 34747 35395 50832
51961 66025 67567 88908 91987 96642 125814
132708 141743 142203 196058 199210 204362
221962 247962 274094 279681 280522 283110
284215 288327 313083 322222 327732 335227
356424 366597 370078 371372 372531 374809
222 Gewinne zu 300 M. 1085 1750 2424 4249 5826
7163 8884 10240 17187 17798 26000 26261 28031
30787 46687 54087 57184 59508 59946 65798
66852 78402 79441 83641 83678 93737 94575 94678
99429 100311 103303 115317 115955 121224
121349 122702 124752 127152 130523 137530
138545 139920 141677 143710 145327 146014
148622 152558 165592 169087 170864 174500
178191 187108 187868 188425 190129 193235
193724 195781 196753 204016 212917 215159
215585 222086 224591 233954 235072 237542
242582 245359 255626 260752 261073 264132
268831 274538 275242 275520 275883 285187
287969 289963 291902 294113 294733 300331
307854 310706 310717 316904 322431 322927
329432 332638 334504 338985 340554 340912
341152 342282 343806 346635 347608 358874
359127 360193 370473 370986 373793

21. Ziehungstag — 2. März 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 270645 273035
4 Gewinne zu 5000 M. 95921 144654
4 Gewinne zu 3000 M. 1815 5441
14 Gewinne zu 2000 M. 62310 127981 194518
217069 235579 314111 321804
32 Gewinne zu 1000 M. 17309 17712 25575 28486
46469 148684 182578 183926 244416 260064
272764 285969 310973 314523 314710 321447
84 Gewinne zu 500 M. 145 268 763 17554 35616
39934 44916 49846 58012 60312 62941 63575
73496 80075 96474 120913 122144 131397
138668 156181 166947 167126 199758 207813
208881 211742 212642 232277 234796 241826
244852 273836 282108 283157 308267 328370
329483 340268 362659 365290 374004 374759
206 Gewinne zu 300 M. 2165 3944 8201 9127 15083
21777 23302 24872 29625 30829 37122 40612 46694
52929 52994 53866 54866 60545 62502 70638 73914
77463 79208 80359 84464 85248 90536 92675 93325
93455 95654 97203 103429 107499 110265 118983
139829 144206 144551 148100 153452 153643
155491 162291 163492 171847 174317 175285
176736 179294 180546 182475 211110 215655
219352 226521 229851 234227 237779 239759
241974 242225 244945 252196 256979 261877
267257 267514 268054 274140 281916 283497
290225 304689 307076 310118 310526 311568
316910 319587 321071 322816 324371 326297
326986 328249 329941 330970 340104 340390
340984 342964 343334 345482 347841 349384
349417 355745 361229 363506 366834 369473
369871

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 M., 2 Gewinne zu je 500000 M., 2 Gewinne zu je 75000 M., 4 Gewinne zu je 25000 M., 30 Gewinne zu je 10000 M., 56 Gewinne zu je 5000 M., 112 Gewinne zu je 3000 M., 286 Gewinne zu je 2000 M., 582 Gewinne zu je 1000 M., 1460 Gewinne zu je 500 M., 3674 Gewinne zu je 300 M.

Der Staatliche Lotterie-Einnehmer
in Merseburg **Raymond,** Hallesche Straße

Freunde des Merseburger Tageblatts werbt für euer Blatt.

Die Not der Landwirtschaft erfordert Sicherung der Ernte
Sicherung der Ernte ist ohne Kalidüngung nicht zu erreichen!

---

gefunden. Die Sache machte natürlich gewaltiges Aufsehen. Auch eine Gerichtskommission kam nach Neudietersdorf heraus; denn es gingen allerlei Gerüchte um von einem Zusammenstoß mit einem Wilderer. Das hat sich aber als völlig haltlos herausgestellt. Die Kugel war dem Baron unter dem linken Kieferwinkel in den Kopf gedrungen, sie stammte aus dem Jagdgewehr des Toten. Das Gericht kam daher zu der Ueberzeugung, daß der Baron durch eigene Unvorsichtigkeit beim Abstieg von der Wildkanzel verunglückt sein müsse."

„Einen Selbstmord halten Sie für ausgeschlossen?"

Der alte Herr wiegte bedächtig den Kopf. „Es scheint mir nach der ganzen Art der Verletzung wenig wahrscheinlich. Aber ich gebe zu, daß ich manchmal auch schon daran gedacht habe. Ich bin dem Baron an dem Unglücksabend etwa in der achten Stunde noch im Walde begegnet. Ich rief ihn an, aber er grüßte kaum zurück, und machte auf mich überhaupt einen seltsam verstörten Eindruck."

Ein fernes Wagenrollen klang bei den letzten Worten durch die stille Sommernacht. Der Amtsrat erhob sich. „Das sind die Kinder! Kommen Sie, lieber Walter, wir wollen ihnen entgegengehen. Ihre frische Jugend soll die Gespenster dieses Dramas verscheuchen."

*

Der Motor setzte aus. Im Gleitflug senkte sich das Flugzeug tiefer.

Die Fläche des Sees flimmerte. Jetzt ein leiser Stoß, ein kaum merkbares Beben in dem durchsichtigen Gestänge der Tragflächen. Dann pflügten die Schwimmer des Flugzeugs in weit aufschäumender Bahn durch die blauen Fluten. Zwei Minuten später sprang Kurt von Rhaden aus der Gondel. — —

Es war noch ganz früh am Tage. Das Morgenlicht rann weich um den langen, grellgetünchten Bau der Orangerie, den wilder Wein bis zum Giebel mit dichtem Rankwerk umspann. Ein bunter holländischer Garten zog sich bis zum Seeufer hin.

Als Kurt von Rhaden im Anfang des Frühjahrs der Einladung seines Vetters nach Neudietersdorf gefolgt war, hatte er sich sofort die leerstehende Gärtnerwohnung im rechten Flügel des Orangeriegebäudes für die Dauer seines Aufenthaltes ausgebeten. Neben der Lage am See hatte ihn die Nachbarschaft eines geräumigen alten Bootschuppens angezogen, der ihm zur Unterbringung seiner Apparate und Errichtung einer kleinen Reparaturwerkstatt wie geschaffen erschien.

Ein paar aus dem Schloß entliehene Möbel hatten seinen Ansprüchen vollauf genügt; in den langen Jahren seines Abenteuerlebens hatte er gelernt, im Falle der Not seine persönlichen Bedürfnisse einzuschränken. So war denn seine Wohnung mit einer geradezu spartanischen Einfachheit ausgestattet, und nur der mächtige Rohrplattenkoffer und die schwere Kristallgarnitur des Waschtisches gaben Zeugnis, daß ein Mann von vornehmen Lebensgewohnheiten in dieser Einsiedelei sein Heim hatte.

Er vertauschte die schwere Lederjoppe mit einer bequemeren Morgenjacke und hatte vielleicht eine halbe Stunde eifrig arbeitend über seinem Reißbrett gesessen, als der Schatten einer weiblichen Gestalt an dem Fenster vorbeistreifte.

Im nächsten Augenblick klang ein leichter Schritt auf den Sandsteinfliesen des Vorraumes. Ein leises Klopfen. Die Baronin trat ein.

„Ich komme vom Baden", sagte sie nach der ersten Begrüßung. „Da hörte ich von deinem Monteur, daß du zu Hause zu finden seiest."

„Was verschafft mir die Ehre eines so frühen Besuches?" nahm Kurt nach einer Weile das Wort und schob das Reißbrett weiter auf den Tisch hinauf.

Die junge Frau hob den Kopf. „Ich habe gestern den ganzen Tag vergeblich auf dich gewartet."

Ein leises, ironisches Lächeln spielte um den schmalen Männermund. „Ich wollte dir absichtlich Zeit lassen, über das, was ich dir Sonntag nacht gesagt habe, noch einmal reiflich nachzudenken."

„Das habe ich auch getan und kann dir nur wiederholen, daß ich bei meinem Entschluß bleibe: Ich muß hier heraus, ganz heraus. Und zwar für lange Zeit. Ich halte es einfach nicht mehr aus. Ich habe das Gefühl, daß mich irgendein unsichtbarer Feind umschleicht und jeder meiner Schritte belauscht und beobachtet wird."

„Du siehst Gespenster, Sibyll!" war die Antwort. „Du bist seit dem Tode deines Mannes nervös überreizt. Das ist alles. Und darauf wird die ländliche Stille Neudietersdorf vielleicht am besten einwirken."

„Da irrst du, Kurt! Gerade Neudietersdorf nimmt mir die Ruhe. Weil ich hier überall einen Vorwurf, eine Anklage zu sehen glaube, im Gesicht der Gräfin Stefani, in den Augen Lores."

Der Flieger zuckte die Achseln. Was heißt Anklage? Alles geschieht mit Notwendigkeit, und auch der Tod deines Mannes fällt aus diesem Gesetz nicht heraus. Du hast die Urkunde des Gerichts in Händen, daß er verunglückt ist. Wer will da seine Stimme gegen dich erheben? Laß die Toten ruhen. Es handelt sich jetzt um uns Lebende.

Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Damit kannst du mir mein inneres Gleichgewicht nicht wiedergeben. Ich will fort, sobald die Ordnung des Nachlasses beendet ist. Dr. Hauffe scheint mir sehr gewandt und fähig. In acht bis zehn Tagen sind wir hoffentlich fertig. Dann hält mich nichts mehr!"

„Sibyll!"

Der Flieger war aufgestanden und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. „Das sind doch alles nur Ausflüchte. Glaubst du denn, ich habe es nicht schon längst bemerkt, daß du eine andere geworden bist in letzter Zeit? Einmal hat man dich mir genommen, ein zweites Mal lasse ich dich nicht!"

Er war bei den letzten Worten ganz dicht an sie herangetreten, sein schönes, tiefgebräuntes Gesicht glühte in verhaltener Leidenschaft. „Hast du denn schon alles vergessen, was uns verbindet, Sibyll? Wie du an jenem Abend zu mir kamst und mich halb sinnlos vor Angst um Hilfe anflehtest: Es ist alles vorbei. Er hat mich aus dem Hause gejagt. Rette mich, und ich bin für immer dein!"

Ein langes Schweigen folgte.

„Sibyll!" klang jetzt wieder die Stimme des Mannes in mühsam beherrschter Erregung. „Denke daran, wie wir einst so glücklich waren. Bis dein Gatte zwischen uns trat, und sein Reichtum dich blendete. Damals gab ich dich frei, denn ich wußte ja noch nicht, was mir dein Verlust bedeuten würde. Das habe ich erst empfunden in den einsamen Tropennächten, wenn die Sehnsucht nach dir an mir riß. Dann fanden wir uns wieder zusammen, und vom ersten Augenblick an fühlte ich, daß du wieder mein sein mußtest, daß diese Liebe das Schicksal meines Lebens ist."

Die Baronin erhob sich, ein Zug abweisender Kälte stand in ihrem Gesicht. „Du kennst mich, Kurt! Was ich dir gab, habe ich dir freiwillig gegeben. Zwingen lasse ich mich nicht. Auch von dir nicht!"

Hochaufgerichtet standen sie sich gegenüber und tauchten die Blicke tief ineinander. Dann wandte sich die Baronin kurz zur Seite. Ein leises Rauschen von Frauenkleidern, ein Türklappen. Er war wieder allein.

*

Die letzten Worte des Fliegers klangen mit starkem Widerhall in ihrer Seele nach. Unwillkürlich gingen ihre Gedanken in jene Zeit zurück, als sie selbst ihre ersten tastenden Schritte in die große Welt gewagt hatte und mit einem Herzen voller Sehnsucht nach Leben und Erleben als 17jährige sMädchen nach Berlin gekommen war

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0006

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Sonnabend, den 3. März 1928

Gründung einer englisch-französischen Bank.

Als Resultat der Besprechungen, die der Direktor der Bank von Frankreich mit dem Gouverneur der Bank von England in London gehabt hat, wird die bevorstehende Gründung einer englisch-französischen Bank in London mit Filialen in Paris angekündigt. Der Hauptzweck des neuen Instituts besteht darin, die großen Guthaben der Bank von Frankreich bei englischen Banken und der Bank von England zu sammeln und für die französische Wirtschaft nutzbar zu machen.

Einigung in Böhmen.

Die Prager Verhandlungen über eine Lohnerhöhung in dem nordostböhmischen Braunkohlenrevier haben zu einer vollen Einigung geführt. Die Häuer erhalten eine Lohnerhöhung von .. Prozent. Ferner wurde beschlossen, die Akkordlöhne um 5 Prozent aufzubessern. Die Bestimmungen über die Arbeitszeit, über Zulagen und Ueberschichten bleiben unverändert. Schließlich wird eine einmalige Zulage für die Monate Januar und Februar ausgezahlt. Die Arbeit auf den Braunkohlengruben dürfte am Montag wieder aufgenommen werden. Der Streik hat genau drei Wochen gedauert.

170. Zuchtvieh- und 69. Zuchtschweine-versteigerung

in Naumburg (Saale).

(Ehemalige Artilleriekaserne B) Eingang Kanonierstraße.

Nachdem der erste Versuch, in der Nachkriegszeit in Naumburg Zuchtvieh- und Zuchtschweineversteigerungen abzuhalten, im November v. J. durch den starken Besuch und den regen Absatz der aufgetriebenen Tiere bewies, daß in diesem Gebiet ein starkes Interesse für die Abhaltung von solchen Versteigerungen vorhanden ist, haben die beteiligten Verbände beschlossen. auch in diesem Jahre weitere Versteigerungen in Naumburg durchzuführen. Infolgedessen findet am 14. März, vormittags 11,30 Uhr, seitens des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen erneut eine Zuchtviehversteigerung statt.

Zum Verkauf gelangen 50 angekörte Bullen im Alter von 12 bis 20 Monaten, sowie zirka 20 hochtragende Herdbuchfärsen und Kühe.

Der Schweinezüchterverband in der Provinz Sachsen wird zirka 45 Zuchteber und Sauen (im Alter von 5 Monaten an) — veredelte Landschweine und deutsche weiße Edelschweine — aus den Hochzuchten des Verbandes stammend — zum Verkauf stellen.

Ausführliche Angaben über Prämiierung, Leistungen usw. enthalten die Kataloge. Die Veranstaltung bietet eine sehr günstige Gelegenheit für Stierhaltungsgenossenschaften, Gemeinden und Einzelzüchter zum Ankauf von Zuchttieren.

Kataloge versendet kostenlos die Geschäftsstelle der Verbände in Halle (Saale), Reilstraße 78, Fernruf 24 526.

Keine Liquidation von Zimmermann & Co.

Nach stundenlanger Debatte lehnte die gestrige Generalversammlung, in der 820 200 M. Aktienkapital vertreten war, mit 278 200 M. den Antrag auf Liquidation des Unternehmens ab. Nach dem Gesetz müssen 3/4 des vertretenen Aktienkapitals dafür sein. Jedoch wurde der Antrag des Aktionärs Wittekopf (Jeßnitz i. Anh.) auf Vertagung der Genehmigung der Bilanz mit demselben Stimmenverhältnis angenommen, weil mehr als ein Zehntel des Aktienkapitals dafür stimmte. Sein zweiter Antrag auf Bestellung von Revisoren zur Prüfung der Bilanz gemäß § 266 HGB. wurde abgelehnt. Der Aufsichtsrat legte in seiner Gesamtheit sein Amt nieder, weil er keine Möglichkeit sieht, unter den gegebenen Verhältnissen den Betrieb weiterzuführen. Bei der Abstimmung verzichteten die Vertreter der Prioritätsaktien, das Bankhaus H. F. Lehmann und die Adca, auf das mehrfache Stimmrecht und stimmten mit nur 500 Stimmen, während sie 30 000 hätten geltend machen können.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Justizrat Albert Herzfeld, gab zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung des Betriebsvermögens. Ein halb Jahr nach der Stabilisierung war die Verwaltung der Gesellschaft sich darüber im Klaren, daß Landwirtschaft und Händler mit Maschinen reichlich auf lange Zeit versorgt waren. Es war aber ein enormer Bestand an Materialien und halbfertigen Waren vorhanden, der mit 956 089 M. bewertet wurde, aber bedeutend höher war. Wir waren der Meinung, daß wir durch Verkleinerung der Bestände Betriebskapital schaffen mußten, und es ist uns gelungen, die Bestände um eine halbe Million Mark auf 464 460 M. zu verringern. Der Erlös wurde in den Betrieb genommen. In den 464 460 M. stecken auch schon die neuen Bestände. Eine zweite Reserve waren die 20 Millionen Papiermarkaktien, die in zehnprozentige Vorzugsaktien umgewandelt wurden und nicht aktiviert waren. 184 000 Goldmark wurden verkauft und brachten 147 000 M. netto.

Im ganzen wurden also insgesamt 900 000 M. Geld geschaffen. Wo ist dieses geblieben?

Die Außenstände sind von 43 495 (Goldmarkeröffnungsbilanz per 1. Oktober 1923) auf 871 888 RM. am 30. September 1927 gestiegen, das ist zwei Drittel des Jahresumsatzes und durch die Verschuldung der Landwirtschaft zu erklären. Es bestände die Möglichkeit, die Außenstände zu diskontieren, aber der Kredit einer Gesellschaft, die so vorgeht, wäre zu Ende. Die Buchschulden sind von 25 648 auf 551 458 M. gestiegen, die Akzepte von 1 428 auf 60 771 M. Von einer Flüssigkeit der Gesellschaft kann also keine Rede mehr sein.

Der sichtbare Verlust beträgt 480048 Mk.

Als unsichtbarer Verlust kommt der Verbrauch von stillen Reserven in Frage, die in der niedrigen Bewertung der Bestände gelegen haben und etwa eine halbe Million Mark beträgt. Die augenblickliche Situation der Gesellschaft ist die: Es wird zu Preisen gearbeitet, die die Selbstkosten nicht decken. Sie betragen etwa 125 Proz. der Friedenspreise, während die Rohstoffe sich auf 150 Proz. verteuert haben.

Der Aktionär Karl Zülch (Leipzig) war der Meinung, daß die Lage der Gesellschaft nicht so schlecht sei. Er verglich sie mit dem letzten Friedensjahre. Damals hatte die Gesellschaft 1 055 000 M. Betriebsmittel und 694 000 M. Schulden, also 66 Proz.; heute hat sie 895 000 M. greifbare Mittel (ohne Bestände), denen 612 000 M. Buchschulden und Akzepte gegenüberständen, also 68,5 Proz. Da in den Buchschulden noch 68 000 M. Delcredere steckten, sei

die Verschuldung der Gesellschaft nicht höher als im Frieden. Ein Anlaß zur Liquidation sei also nicht gegeben.

Herr Herzfeld gab zu, daß die Gesellschaft zahlungsfähig sei, aber das Geschäft sei verlustbringend, und man müsse sich fragen, ob man nicht eine Sache, die verlustbringend sei, beizeiten liquidieren müsse. Man brauche wenigstens eine halbe Million neues Geld, dies sei aber nicht aufzutreiben.

Der Aktionär Fritz Wittekopf (Jeßnitz i. Anh.) bemängelte die Bilanz in verschiedener Richtung, z. B. die Dividendenrückstellung von 55 584 M. und die volle Einsetzung der Vorzugsaktien im Betrage von 400 000 M. unter Schulden, sodann unter den Aktiven die Höhe der Bestände. Unter allgemeiner Spannung teilte er mit, daß

die Firma Opel an den Grundstücken der Gesellschaft Interesse habe.

Eine Veräußerung der Grundstücke könnte diskutiert werden, aber vor der Liquidation. Man solle sich durch eine vorübergehende schlechte Konjunktur nicht ins Bockshorn jagen lassen, nicht die finanzielle, sondern die produktionstechnische Seite sei ausschlaggebend.

Auf Anfrage teilte die Verwaltung mit, daß der Betrieb der Konkurrenz durchaus gewachsen sei, er arbeite mit den neuesten Arbeitsmaschinen. Normal würden 500 Arbeiter beschäftigt. Im letzten Jahre seien 50 Proz. davon tätig gewesen. Jetzt arbeiteten 320 Mann. Wenn das ganze Jahr hindurch 350 Arbeiter beschäftigt werden könnten, könnte ein Gewinn erzielt werden. Es sei freilich ein Zusatzkredit von 250 000 M. notwendig. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats war der Meinung, daß eine Sanierung nicht in Frage komme, weil der Kursstand der Aktien zu niedrig sei. Die neuen Aktien müßten nach dem Gesetz zu 100 Proz. ausgegeben werden, die alten notierten aber nur 16 Proz. Es sei nicht einmal möglich, 8prozentige Pfandbriefe unterzubringen. Von einem Gebot auf die Grundstücke sei nichts bekannt.

Bei einer Liquidation sei der Status des Unternehmens folgender: 319 000 M. Verlust, 110 000 M. Aufwertung, 100 000 M. Verlust im neuen Geschäftsjahr, 200 000 M. Verlust durch Auflösung der Filialen usw. Gesamtverlust 800 000 M., auf 1,2 Millionen Mark Aktienkapital. Dabei seien die freiwerdenden Vorzugsaktien noch nicht mit angesetzt. Es könne eine

Quote von etwa 30 Prozent für die Stammaktionäre in Frage kommen.

Der Aktionär Wittekopf stellte auf Grund seiner Bemängelungen gemäß § 264 HGB. den Antrag auf Vertagung der Genehmigung der Bilanz. Mehr als ein Zehntel des Aktienkapitals stimmten dafür, womit der Antrag angenommen war. Sein Antrag auf Bestellung von Revisoren zur Nachprüfung der Bilanz wurde dagegen mit einfacher Majorität abgelehnt. Vor der Abstimmung über den Antrag auf Liquidation wurde die Verwaltung aus der Versammlung heraus über

die augenblickliche Lage des Unternehmens

befragt. Sie stellt sich finanziell wie folgt dar:

	G. Mk.-Eröffn.-Bilanz per 1.10.1923	Abschluß per 30.9.1924	Abschluß per 30.9.1925	Abschluß per 30.9.1926	Abschluß per 30.9.1927	heute
Bestände	956089	799918	841136	651990	464460	586000
Außenstände	43495	379926	856088	659180	871888	621000
Buchschuld.	25648	152000	565069	527622	551458	570000
Akzepte	1428	14587	86784	73719	60771	104000
Jahresverlust	—	51966	—	348468	69614	—
Jahresgewinn	—	—	13176	—	—	—

Herr Direktor Jordan machte über den Geschäftsgang folgende Angaben: In den letzten Monaten sind bei dem stillen Geschäft, das regelmäßig zu dieser Zeit abflaut, fast gar keine Ausgänge gewesen. Das argentinische Geschäft hat große Schwierigkeiten gemacht. Es sind noch etwa 80 000 M. hereinzubringen. Deswegen schwebt ein Prozeß. Jetzt liegt das Auslandsgeschäft sehr schwierig. Das Inlandgeschäft hat sich im neuen Jahre etwas gebessert.

Die Liquidation wurde schließlich abgelehnt, weil die dazu erforderliche gesetzliche Dreiviertelmajorität nicht zustande kam.

Als Protest legte der gesamte Aufsichtsrat sein Amt nieder.

„Hansa" Dampfschiff.

Dividendensteigerung von 6 auf 15 Prozent.

Nach Absetzung der allgemeinen Unkosten, Steuern und sozialen Lasten sollen für Abschreibungen 5 918 000 (1 969 045) Mark verwandt werden. Der Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. auf 24 Mill. Mark Stammaktien (i. V. 6 Proz. auf 12 Mill. Mark Stammaktien) vorgeschlagen. Die 8 Mill. Mark Vorzugsaktien sollen in Stammaktien umgewandelt werden. Von den durch diese Umwandlung entstehenden Stammaktien sollen 6 Mill. Mark den alten Aktionären zum Kurse von 135 Proz. im Verhältnis von 4 : 1 zum Bezuge angeboten werden.

Offene Stellen

Wir suchen für Platz Merseburg mit näherer Umgebung einen bei Lebensmittelgeschäften gut eingeführten

Vertreter

Höchste Verdienstmöglichkeit.
Gebr. Heinemann, Großbetrieb f. Papierverarbeitung, Spezialität Massenpackungen für die Lebensmittelbranche Meiningen.

Vertreter ges.!
Grüßner u. Co, Neurode (Eule). Rollos, Jalousien, Markisen Neuheiten.

Tüchtiges, ehrliches
Alleinmädchen
gesucht z. 15. März. Frau Regierungsbaumeister Biebendt, Merseburg, Weiße Mauer 4, II.

Zum möglichst sofortigen Antritt, spätestens 1. April wird jüngere
Stenotypistin
für einen Merseburger Betrieb gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugn. und Gehaltsansprüchen unter C 989/28 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Aelteres, solides
Mädchen
mit Kochkenntnissen sofort gesucht. Angebote an Frau Georg Hanack, Luckenwalde, Beelitzerstraße 4.

Ehrliches, 14jähriges
Mädchen
das schon Aufwartungen gemacht hat, in 2-Pers.-Geschäftshaushalt gesucht, am liebsten vom Lande, aus der Nähe Merseburgs. Off. unt. C 1579 an die Exp. d. Z.

Für kinderlos. Arzthaushalt zum 15. 3. oder 1. 4. ein solides, freundliches, fleißiges und ehrliches
Mädchen
das schon in Stellg. war, für Küche und Haus in Dauerstellg. gesucht. Es ist Gelegenheit geboten, Kochen und Nähen gründlich z. erlernen. Merseburg, Kl. Ritterstraße 10, I.

Ordentliches
Dienstmädchen
bis 18 Jahre alt, ges. Dörstewitz Nr. 14.

Stellengesuche

Junger Mann, gel. Elektromonteur, der in der Lage ist, 1500 Mark Kaut. z. stell., wünscht eine Stelle als
Betriebsmonteur
oder ähnliche Angeb. unter C 988/28 an d. Exp. d. Ztg. erb.

Junger Mann, der in der Lage ist, 2000 Mark Kaut. zu stell., wünscht eine Stelle als
Kassenbote
oder ähnliches. Off. unt. C 987/28 an die Exp. d. Ztg. erb.

Sattlergehilfe
22 Jahre alt, sucht Dauerstellung. Selbst. auf Geschirr, Polst., Treibriemen, Koffer und Karosserie. Ang. unter C 986/28 an d. Exp. d. Ztg.

Suche für meine 16jährige
Tochter
mit guten Nähkenntnissen, kinderlieb, z. 1. April Stellung in klein. bess. Haushalt in Merseburg oder Umgegend. Familienanschluß gern erw. Offert. unt. C 977/28 an die Exp. d. Z. erb.

Suche f. meine Tocht., 15 Jahre, Stella. als
Hausmädchen
in Merseburg oder Rössen, mit Lohnangabe. Max Graf. Kötzschen.

Neu eröffnet!

Garantie-Fahrräder
Markenfreilauf, Ia Bereifung, fracht- u. verpackungsfrei g. Teilzahlg.
Spezialrad geg. bar M 39.50
Anzahlung M 10.- Wochenrate M 2.50
Autofahrrad G.m.b.H.
Vertretg.: Birth & Zabel
Merseburg, Weißenfelser Straße 18.

Zu verkaufen

Zentrifuge
und ein Butterfaß zu verk. Cröllwitz Nr.18.

Heiratsgesuche

Beschädigter (40 J.), in Stellung, sucht freundschaftl. Verkehr. Spätere
Heirat
nicht ausgeschlossen. Guter Charakter Bedingung. Off. mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter C 985/28 an die Exp. d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Unser Grundstück
in Merseburg, Hallesche Straße 1, ist zu verkaufen. Sächsische Provinzialbank. Auskunft nur Landeshaus 2. Merseburg.

Tiermarkt

Junge, hochtragende
Kuh
zu verkaufen. Cröllwitz bei Dürrenberg Nr. 19.

Pension und Unterricht

Schwarzburg in Thüringen.
Pädagogium Reformrealgymnasium und Oberrealschule m. Internat. Sexta-Oberprima, Staatl. Obersekundareife und Abitur an der Anstalt. Energ. Erziehung zu Fleiß, Pflichtgefühl, Höflichkeit, Achtung vor Erwachs., straffer Unterricht, Arbeitsst. und Aufsicht, Turnen, Wandern, Rasen-, Wintersport, Gartenarbeit. Kl. Klassen. Ind. Behdl. Dir. P Passel.

Deutsches Heim
Halle a. S.
Knaben-Alumnat des Vereins f. christl. Jugendbildung, e. V., innerhalb d. Franckeschen Stiftungen (Franckeplatz 1) gelegen, aber von diesen unabhängige Anstalt für Schüler aller höh. Schulen u. Mittelschulen in Halle. — Familienhaftes Zusammenleben, sorgfält. Erziehung auf christl.-ev. Grundlage. Beaufsichtigung u. Anleitung bei den Schularbeiten. Gute Verpflegung — großer Garten.
Anfragen an Lic. Dr. Krusius. (Fernsprecher 225 53.)

Töchterheim u. Kochschule Rolfis
Sol-Bad Sulza (Thüringen); gegr. 1905, staatl. gepr. Prakt. u. theoret. Ausbildung angeh. Hausfrauen in d. einschläg. Fächern. Mäßige Preise

Blankenburg H. Töchterheim und Haushaltungsschule, gegründet 1906. Frau Dr. Reinhardt.

Gumperda bei Kahla i. Thür. Fernr: Kahla 6. Lehr- u. Erziehungsanstalt (gegr. 1867). Inmitten waldr. Berge. Sorgfält. deutsche u. christl. Erziehg. Staatl. Obersekundareife a. d. Anstalt. Ostern 28 Ausbau z. Vollanstalt (Oberrealsch. u. Ref.-Realgymnasium). Dr. Kleemann.

Blankenburg/Harz. Töchterheim Freifrau v. Schleinitz. Gedieg., zeitgem., allf. Ausbildung. Sport. Prosp. Tel. 500.

Wernigerode a. Harz Töchterheim Frohsinn. Herrlich am Walde gelegen, vorzgl. Verpfl., mäß. Preise, Zentralhzg. Allf. Ausbild. i. Haush. u. Küche, Handarb., Musik, Wissenschaft, Geselligkeit. Sport. Tanzstd., beste Empfehl. lebensfr. Tochter! H. u. d. Bildprospekt. Frau Amtmann Kortum.

Gewerbe-Hochschule
Köthen (Anhalt)
Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommer-Semester 1928 ist erschienen und kann kostenlos durch das Sekretariat bezogen werden.

Dresden-Niederlößnitz, Lindenaustr. 9, eig. Villa. Bes.: Frau Hauptm. Ulla Mende. Staatl. anerk. Haushaltungspens. u. privil. Mädchenfortbildungsschule. Befreiung v. Pflicht-Fortb.-Unter. Ausbild. i. Mädch. i. all. Fäch. d. Haush., Handarb., Kunst- u. Wissensch. usw. Ia Lehrer. Kl.-Zahl (bis 12). Eintr. jederz. Prosp. geg. Rückporto.

Rundfunk-Programm

Mitteldeutscher Sender. Sonntag, den 4. März. 8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. (Prof. Ernst Müller.) 9 Uhr: Morgenfeier. Hans Bredow-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: Vortragsreihe: „Das freie Arbeiterbildungswesen in Mitteldeutschland." 4. Vortrag. Martin Loose: „Ferienkultur." 11.30—12 Uhr: Vortragsreihe: „Der Geist des 19. Jahrhunderts." 8. Vortrag. Prof. Dr. Ernst Bergmann von der Universität Leipzig: „Die verschiedenen Gestalten des Positivismus." 12—13 Uhr: Uebertragung der Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. im Plenarsitzungssaal des Reichstages. 15 Uhr: Wichtiges aus den Wochenereignissen. 15.45—16 Uhr Sprachecke des Deutschen Sprachvereins. 16—17 Uhr: Uebertragung der Festsitzung des Reichsverbandes Deutscher Funkhändler anläßlich der Leipziger Messe aus dem Hause der Elektrotechnik auf dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe in Leipzig. 17—18 Uhr: Konzert. Mitteldeutsche Komponisten: Werke von Emil Kronke, Rudolf Hänsel und Hans Kötzschke. Hans Bredow-Schule. 18.30—19 Uhr: Vortragsreihe: „Tanz und Gymnastik in ihrer Bedeutung für den modernen Menschen." 1. Vortrag. Dr. Lämmel-Dornburg: „Aus der Geschichte." 19—19.30 Uhr: Dr. Rudolf Sängewald vom Physikalischen Institut der Leipziger Universität: „Das elektrische Auge." 20 Uhr: Uebertragung aus der Thomaskirche: Konzert des Riedel-Vereins. G. Verdi: Requiem für Soli, Chor, Orchester und Orgel. Leitung: Max Ludwig. Soli: Ilse Helling-Rosenthal (Sopran), Elly Hartwig-Correns (Alt), Fritz Jugel (Tenor), Kammersänger Alfred Kase (Baß). Orchester: Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Orgel: Max Fest. 22 Uhr: Sportfunk. 22.30—23 Uhr: Schachfunk. Schachmeister R. M. Blümich: „Glänzende Schachpartien."

Königswusterhausen. Sonntag, den 4. März. 9 Uhr: Morgenfeier. 12 Uhr: Uebertragung aus dem Plenarsitzungssaal des Reichstages, Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. 14.30 bis 15.25 Uhr: Für den Landwirt. 14.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt (Mitteilungen und praktische Winke). 14.45 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage und Wettervorhersage. 14.55 Uhr: Prof. Dr. Miehe, Direktor des Botanischen Instituts der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, Vortragsreihe: „Düngung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen" (Die luftförmige Nahrung der grünen Pflanze.) 16—16.30 Uhr: Dr. Olga Stieglitz, Dozent an der Humboldt-Hochschule. Vortragsreihe: „Das Tier in Sage und Dichtung" (Tiersymbolik). 18—18.30 Uhr: Prof. Fritz Wichert: „Kunst und Technik". 18.30—19 Uhr: Prof. Dr. Ing. Paul Riebensahm: „Technik und Unnatur". 19 bis 20 Uhr: Alexander von Gleichen-Rußwurm: „Geselligkeit von einst und jetzt". 20—20.50 Uhr: Dr. Th. Tichauer. Vortragsreihe: „Probleme der Völkerbundspolitik" (Minderheiten-Schutz) 22.30 Uhr: „Dem Gedächtnis der Gefallenen." Anschließend Pressenachrichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0007

Amtliche Devisenkurse vom 2. März 1928

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4.182	4.19	1 Pfund Sterl.	20.396	20.436
100 holl. Guld.	168.23	168.57	100 italien. Lire	22.10	22.14
100 franz. Frks.	16.45	16.49	100 span. Peset.	70.65	70.79
100 schweiz. Fr.	80.505	80.665	1 argentin. Peso	1.788	1.792
100 Belga	58.255	58.375	100 finnische Markka	10.535	10.555
100 tschech. Kr.	12.395	12.415	100 bulgar. Leva	3.022	3.028
100 schwed. Kr.	112.26	112.48	1 japan. Yen	1.961	1.965
100 norweg. Kr.	111.39	111.61	1 brasil. Milrs	0.503	0.505
100 dän. Kron.	112.04	112.26	100 jugosl. Dinar	7.358	7.372
100 östr. Schill.	58.95	59.07	100 portug. Esc.	19.33	19.37
100 ung. Pengö	73.13	73.27			

Berliner Produktenbörse vom 2. März.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide u. Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogr., in Goldmark.

Weizen, märk.	231—234	Viktoriaerbsen	46,00—55,00
Roggen märk.	239—242	Kl. Speiseerbsen	34,00—36,00
Sommergerste	221—280	Futtererbsen	25,00—27,00
Wintergerste	—	Peluschken	20,00—20,50
Hafer märkischer	215—226	Ackerbohnen	20,50—21,50
Mais, loko Berlin	226—228	Wicken	21,00—23,00
Weizenmehl		Lupinen, blaue	14,00—14,75
100 Kilogr.	30,00—34,50	Lupinen, gelbe	15,25—16,00
Roggenmehl		Seradella	20,50—23,00
100 Kilogr.	31,75—34,50	Rapskuchen	19,50—19,60
Weizenkleie	15,75	Leinkuchen	22,70—22,80
Roggenkleie	15,50	Trockenschnitzel	12,80—13,00
Raps	—	Soya-Schrot	21,60—22,00
Leinsaat	—	Kartoffelflocken	23,?0—23,90

*

Magdeburger Produktenbörse vom 2. März. Weizen 244—246, Roggen 251—253, Sommergerste 260 bis 280, Wintergerste —, Hafer 233—235, Mais 222, Vikt.-Erbsen 400—430, Weizenmehl 34,75—35,50, Roggenmehl 34,25—35,25, Weizenkleie 15,90—16,10, Roggenkleie 15,80—16,00. Getreide und Erbsen für 1000 Kilogramm, im übrigen für 10 Kilogr.

Magdeburger Rauhfutternotierungen vom 2. März. Weizenstroh drahtgepreßt 1,05—1,15, Roggenstroh drahtgepreßt 1,05—1,15, Haferstroh drahtgepreßt 0,85—0,90, Gerstenstroh drahtgepreßt 0,85—0,90, Roggenstroh bindf.-gepreßt —, Weizenstroh bindf.-gepr. —, Heu, gutes 2,90—3,10, Luzerne 4,50—4,90.

Magdeburger Zuckermarkt vom 2. März. Preise für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 Kilogr. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —,—, bei Lieferung März 26,825—27,15, April 27,30, Mai 27,45, Juni 7,60, April—Juni 27,15. Tendenz: Ruhig.

Wertbeständige Anleihen. Berlin, 2. März

7% Pr. Lds. Pfdb.-A. R. 5	93,50	5% Berl. Roggenw. 1923	11,00
6% do. do. R. 7	89,50	6% Bresl. Kohlenw.-A.	18,00
5% do. do. R. 3	81,50	5% Elektr. Mitteld. Kohle	3,80
7% do. Kom. R. 6	92,50	7% Ev. Ldk. Anh. Roggw.	10,60
6% do. do. R. 8	89,00	5% GroßkrHannov. Kohl.	14,00
10% Pr. Pfdbrfbk. G-Pf 40	102,50	5% Kur u Neumärk. Rogg.	8,33
9% do. do. Em. 38	102,70	5% Ldsch. Central-Rogg.	8,44
8% do. do. Em. 41	98,00	5% Meckl-SchwRggw-A.	8,20
7% do. do. Em. 42	92,00	Oldb. st. Kr.-A. Rogg.-A.	8,60
6% do. do. Em. 45	89,00	5% Pr. Cntrbd. Rogg.-Pf.	9,70
6% do. G.-Kom. Em. 19	88,50	5% do. Roggen Komm.	8,20
10% Pr. Sächs. ldsch. G. Pf	—	5% Preuß. Kaliwert-Anl.	6,35
8% do. do. do.	96,00	5% Preuß. Roggenw.-Anl	9,20
7% do. do. do.	87,75	5% Pr. Sächs Ldsch. Rgg.	8,30
6% do. do. do.	—	5% Roggenrfbk Berl. 1-11	8,23
8% Sächs. Pr.-V. G. 11 u. 12	79,00	5% Schles. ldsch. Rgg. Pf.	8,36
6% Anh. Roggen. 1.-3. Asg	10,36	6% Thür. ev. K.-Roggw.	—
5% Bad. Ld.-Elektr. Kohl.	12,11	5% Westf. Prov Kohl. 1923	10,80

Konkursnachrichten.

Abkürzungen: Af. = Anmeldefrist; Wt. = Wahltermin; Prft. = Prüfungstermin; OffA. = Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. = Gläubiger-Versammlung; VerglT. = Vergleichstermin.

Cöthen: Fa. Gebr. Geisler, G. m. b. H., in Biendorf. — Af. 20. März. Prft. 28. März. Prft. 28. März.

Torgau: Pantoffelhdl. Rudolf Grunert. — Af. 16. März. GlV. Prft 27. März.

Halle, Saale: Lederhdl. Ernst Kranig. — Af. 7. April, GlV. 21. März, Prft. 21. April.

Worbis: Bürstenfabrik Niederorschel G. m. b. H. — Af. 31. März, Wt. und GlV. und Prft. 31. März.

Quedlinburg: Materialwarenhdl. Heinrich Ißleib. — GlV. und Prft 27. März. Af. 19. März.

Erfurt: Kfm. J. O. W. Lehmann. Af. 20. März GlV. und Prft. 27. März.

Dessau: Kfm. Karl Altenkrüger, GlV. 12. März Prft. 26. März, OffA. 9. März.

Nordhausen: Kfm. Hermann Hellmann. — Af. 1. April, GlV. 23. März, Prft. 24. April.

Beendete Konkurse

Halle (Saale): Hutmachermeister Richard Dusel
Worbis: Drogist Kurt Fackenheim.
Halle (Saale): Bäckermeister Emil Schmidt.

Der Abschluß des Stahltrusts.

Wesentlich erhöhte Abschreibungen und Rückstellungen. — Verbesserung der Liquidität.

Gestern fand die Aufsichtsratssitzung der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft in Düsseldorf statt. Es wurde beschlossen, der am 28. März stattfindenden Generalversammlung aus dem Reingewinn von 52,9 Millionen Mark eine Dividende von 6 Proz. auf 800 Mill. M. Aktienkapital vorzuschlagen.

Der Abschluß der Vereinigten Stahlwerke für das erste volle Geschäftsjahr 1926/27 ergibt einen Rohüberschuß von 230 398 000 M., während sich in dem ersten Geschäftsjahr, das nur die Zeit vom 1. April 1926 bis 30. September 1926, also nur ein halbes Jahr umfaßte, der Rohüberschuß auf 94 784 626 M. stellte. Wenn man also diese Summe in roher Rechnung verdoppelt, hat sich diesmal der

Ueberschuß um rund 40 Millionen Mark erhöht.

Hierzu kommt der Vortrag aus dem Vorjahre mit 2 402 000 M. Auf der anderen Seite erforderten Anleihezinsen 29 207 000 M. (diese traten im ersten Geschäftsjahr noch nicht in Erscheinung), Steuern 61 345 000 M. und soziale Aufwendungen 53 489 000 M. (im 1. Geschäftsjahr zusammen 42 190 900 M.). Zu Abschreibungen wurden 85 461 000 M. (für das erste Geschäftsjahr 26 136 370 M.) verwandt; diese sind also sehr bedeutend erhöht worden. Der Reingewinn ohne Vortrag beträgt 50 536 000 M. gegen 26 457 355 M. im Vorjahre. Zuzüglich Vortrag ergeben sich 52 938 000 M., die zur Verfügung stehen, also fast genau das Doppelte des Nettoerlöses für das erste (halbe) Geschäftsjahr, für das 3 Proz. p. r. t., also ebenfalls 6 Proz. pro anno, gezahlt wurden.

Die Bilanz,

mit welcher erstmalig ein Rechnungsabschluß über ein volles, 12 Monate umfassendes Geschäftsjahr gegeben wird, schließt auf beiden Seiten mit 2 072 976 000 RM. ab. Bei den bilanzmäßig nachgewiesenen Vermögensgegenständen weisen die „Bergwerks- und Hüttenanlagen“ wesentliche Veränderungen gegenüber dem Vorjahre aus. Sie sind mit 1 207 953 000 RM. aufgeführt gegenüber 1 135 882 535 RM. am 30. September 1926. Der bilanzmäßige Zugang beträgt mithin über 72 Mill. RM.; der tatsächliche Zugang ist um etwa 21 Mill. RM. höher, es stehen ihm aber Abgänge an Werksanlagen, insbesondere im Zusammenhang mit der Gründung der Mitteldeutschen Stahlwerke und der Deutschen Edelstahlwerke gegenüber.

Demgegenüber sind an Abschreibungen auf Werksanlagen, die von der Gesellschaft bekanntlich unter „Verbindlichkeiten“ ausgewiesen werden, auf der rechten Seite der Bilanz 111 597 000 RM. ausgewiesen, mithin 85 461 000 RM. mehr als zum Schluß des ersten Geschäftsjahres. Nach Abzug der Abschreibungen stellen sich die Werksanlagen auf 1 096 356 000 RM. gegenüber 1 109 747 000 RM. am 30. September 1926, sie stehen mithin trotz der annähernd 100 Mill. RM. ausmachenden Neubauten um über 13 Mill. niedriger zu Buch als vor einem Jahr.

Warenbestände sind in der Bilanz mit 203 624 000 Mark ausgewiesen, also mit annähernd dem gleichen Betrage wie im Vorjahre. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in den zum 30. Sept. 1926 ausgewiesenen Vorräten auch noch die Vorräte der auf die Demag-A.-G., die Mitteldeutschen Stahlwerke und die Deutschen Edelstahlwerke übergegangenen Betriebe enthalten waren. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß der Produktionsumfang bekanntlich gegen Ende des Berichtsjahres ein wesentlich größerer war, als zu Ende des vergangenen Jahres.

An Forderungen sind 245 385 000 Mark aufgeführt, an

Bankguthaben 86 844 000 Mark.

Im vorigen Jahre waren an Forderungen insgesamt 269 581 147 Mark ausgewiesen, worin damals aber das Bankguthaben von rund 28 700 000 Mark enthalten war. Aktiv-Hypotheken erscheinen mit 485 000 Mark, Wechsel- und Scheckbestände mit 8 146 000, Kassen-, Reichsbank- und Postscheckbestände mit 1 379 000 Mark und Patente, Lizenzen usw. mit 1000 Mark.

Auf der Passivseite erscheint neben dem unveränderten Aktienkapital sowie der gesetzlichen Rücklage in Höhe von 80 Millionen unter Anleihen ein Gesamtbetrag von 523 580 000 Mark. Die Erhöhung gegenüber dem im Vorjahre ausgewiesenen Anleihebetrage in Höhe von 402 754 600 Mark ist in erster Linie zurückzuführen auf die im August 1927 abgeschlossene

Anleihe in Höhe von 30 Millionen Dollar.

Die langfristigen Verpflichtungen stellen sich auf 165 382 000 Mark, sind also um etwas über 20 Mill. Mark angestiegen. Die kurzfristigen Verpflichtungen sind mit 110 710 000 Mark ausgewiesen. Weiterhin weist die Bilanz auf der rechten Seite an Akzept-Verpflichtungen 876 000 Mark, an Rembours-Krediten 31 489 000 Mark, an sonstigen Bankschulden 35 326 000 Mark, an Anzahlungen der Kundschaft 3 039 000 Mark aus, sowie an rückständigen Löhnen, sozialen Beiträgen und Lohnsteuern 23 794 000 Mark. Die Rückstellung für Ofenerneuerung, Bergschäden usw., die im vorigen Jahre mit etwa 98,6 Mill. Mark ausgewiesen war, hat sich auf 105 619 000 Mark erhöht.

Schwach.

Berlin, 3. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die Sonnabendbörse eröffnete nicht wie die Wertpapiermärkte der letzten Tage mit einer Fortsetzung der freundlichen Kursgestaltung, sondern brachte Glattstellungen und Blankoverkäufe von verschiedenen Seiten.

Metallpreise in Berlin vom 2. März (festgestellt von der Verein. für die deutsche Elektrolytkupfer-Notiz). Elektrolytkupfer wire bars für 100 Kilogr. 134,75

Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse Metallpreise für 1 Kilogramm in RM.

Original-Hüttenaluminium (98—99 Proz.) in Blöcken, Walz- und Drahtbarren	2,10
do. in Walz- oder Drahtform (99 Proz.)	2,14
Reinnickel (98—99 Prozent)	3,50
Antimon (Regulus)	0,95—1,00
Fein-Silber, ca. 900 fein	78,00—79,00

Vorbericht zum Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. März. Auftrieb: 2455 Rinder, 2200 Kälber, 5875 Schafe, 13 838 Schweine. Preise: Rinder 20—61, Kälber 44—84, Schafe 28—59, Schweine 1. —, 2. 55, 3. 52—54, 4. 50—52, 5. 47—49, 6. —. Marktverlauf: Ruhig.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	2.	+1,62	—	—	Außig	2.	+0,48	12	—
Trotha	2.	+2,48	12	—	Dresden	2.	−0,97	10	—
Bernburg	2.	+1,79	11	—	Torgau	2	+1,20	06	—
Calbe, O.-P.	2.	+1,83	03	—	Wittenberg	2.	+2,50	09	—
" Unterp.	2.	+1,60	10	—	Roßlau	2.	+1,83	15	—
Grizehne	2.	+1,62	11	—	Aken	2	+2,12	14	—
Havel					Barby	2	+2,22	15	—
Brandenburg					Magdeburg	2	+1,75	12	—
Oberpegel	1.	+2,39	—	—	Tangermünde	2	+3,04	20	—
Unterpegel	1	+2,09	—	01	Wittenberge	2	+3,1[illegible]	24	—
Rathenow					Lenzen	1	+3,6[illegible]	30	—
Oberpegel	1.	+1,97	01	—	Dömitz	2	+2,9[illegible]	25	—
Unterpegel	1.	+1,58	—	—	Darchau	1.	+3,05	15	—
Havelberg	1	+3,48	13	—					

Hallische Börse vom 3. März

(In Reichsmark-Prozenten.)

	heute	Vortag		heute	Vortag
Allg. D. Cred	144 G	142,5 G	Glauz. Zuck.	93 G	92 G
Hall. Bankv.	141 G	140 b	Halle Malz	145 G	145 G
Gew. u. Hdlsb	93 G	93 G	Halle Hettst.	—	—
Landcreditb	94 G	94 G	HalleMasch.	140 G	137 G
Zörb. Bankv	88 B	88 B	do. Röhren	70 G	70 G
Krügershall	141 G	141 G	Hildbr. Mühl	42 bGr	42 bB
Mansfeld	117 G	117 G	Moritz Jahr	17 B	— B
Prehl. Brnk.	210 B	209,5 G	Gb. Jentzsch	66,5 b	71,5 G
Riebeck Mo.	147 G	147 G	KsbSchmied	105 B	105 B
Wersch Wßf	166 G	166 G	KörbisdorfZ	—	—
Bruckd. Ntl.	62 0 B	6250 B	Kyffh. Hütte	74 b	74 G
Ammend. Pp	218 B	216 b	G. Lindner	44,75 B	45 ebB
Cröllw. Pap.	—	—	SchraplKalk	70 bB	70 bB
Cönn. Malz	120 G	120 G	Stm. Alsleb.	88 G	87 G
Ellenb. Katt.	90 b	90 G	Vester	74,5 b	74,5 bG
Els. Brünner	20 bG	18 bG	Wegelin & H	116,5 bGr	116 G
Engelhardt	200 G	198 G	ZeitzMasch.	158 G	158 G
F. Zimmerm.	18 bGr	15,75 bG	ZuckerHalle	76 B	75 b

An der Halleschen Börse vom Sonnabend waren die Kurse wenig verändert. Banken lagen etwas fester. Montanwerte waren behauptet. Am Markt der Industriepapiere zeigte sich Interesse für Zimmermann, die von 15¾ auf 18 Proz. stiegen und dann noch repartiert werden mußten. Auch Maschinenfabriken waren gefragt. Wegelin u. Hübner mußten ½ Prozent höher repartiert werden, Halle Maschinen gewannen 3 Proz., ohne daß Material an den Markt kam. Nach längerer Pause waren wieder Stadtmühle Alsleben gefragt (plus 1 Proz.). Schwächer lagen Gebrüder Jentzsch, die von 71½ auf 66½ Proz. zurückgingen. Der Freiverkehr war still.

*

Produktenbörse zu Halle. (Amtliche Notierungen.) Weizen 238—245, fester (236—43); Roggen 249—255, ruhig (249—55); Braugerste 280—305, ruhig (280—305); Wintergerste 240—48, ruhig ((240—48); Futtergerste 220—230, gefragt (220—30); Hafer 237—242, fest 235 bis 40); Mais 220, fest (215); Viktoriaerbsen 42—44, still (42—44); Futtererbsen 18—20, still (18—20); Raps —; Weizenkleie 15¼—¾, gefragt (15¼ bis ¾); Roggenkleie 15½—16, gefragt (15½—16); Malzkeime 15½—16, gefragt (15½—16); Trockenschnitzel 13½—14, gefragt (13½—14). Für Weizen bestand etwas bessere Nachfrage, ebenso wurde das wenige Angebot in Roggen glatt aufgenommen. Für Futtergetreide bestand gleichfalls mehr Interesse bei teilweise erhöhten Preisen. Futterartikel hatten gleichfalls stärkeren Absatz.

Kurszettel der hallischen Hausfrau

Markt-Kleinhandelspreise vom 3. März.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt für ein Pfund in Reichspfennigen:

Eßäpfel	15—35	Heringe, Norw. Stck.	5—6
Kochäpfel	8—20	Heringe, Schotten Stck.	8—10
Eßbirnen	15—30	Bücklinge	60
Kochbirnen	8—15	Schellfisch, geräuch.	60
Apfelsinen Stück	5—15	Seelachs geräuch.	60
Bananen Stck.	5—10	Seelachs, frisch	22
Weintrauben	75—85	Aal, geräuch.	350—400
Tomaten	55—65	Karpfen	140
Rhabarber	50—55	Enten	100—130
Weißkohl	12—15	Gänse	120—140
Rotkohl	25—30	Hühner	100—120
Wirsingkohl	18—25	Tauben Stück	60—100
Blumenkohl Kopf	30—90	Hasen im Fell	100
Grünkohl	25	Hasen, ausgeschl.	130—160
Rosenkohl	50—60	Rehfleisch	60—220
Grüner Salat Kopf	25—30	Hirschfleisch	50—180
Spinat	20—25	Stallkaninchen	100
Mohrrüben	12	Wilde Kaninchen	90
Kohlrüben	10	Wilde Enten Stück	150—250
Rote Rüben	15—20	Fasanen Stück	200—400
Kohlrabi Stück	5—6	Molkereibutter St.	100—110
Zwiebeln	20—25	Bauernbutter Stck	85—95
Rapünzchen	50	Quark	30
Schwarzwurzel	40	Käse Stück	10—20
Sellerie Stück	8—20	Pflaumenmus	50
Porree Bund	25—30	Kartoffeln	5—6
Kabeljau	27	Nierenkartoffeln	10
Schleie	200	Eier	11—13
Hecht	130	Zitrone Stück	6—8
Aal, frisch	200—250	Meerrettich Stück	20—40
Weißfische	40—90	Petersilie	100—150
Grüne Heringe	17—25	Schnittlauch Bund	10—15

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch:		Gefrierfleisch	70—100
Kochfleisch	80—90	Ziegenfleisch	50—70
Bratfleisch	100—130	Roßfleisch	60
Kalbfleisch:		Schlackwurst	200—230
Kochfleisch	100	Knackwurst	140—160
Bratfleisch	110—120	Schwartenwurst	90—100
Hammelfleisch:		Rot- u. Leberwurst frisch	100
Kochfleisch	90—100	geräuchert	110—120
Bratfleisch	110—120	Schinken, roh	180—200
Schweinefleisch:		gekocht	200—250
Kamm u. Koteletten	100—120	Speck, geräuch., fett	90—100
Bauch und fettes Fleisch	70—85	mager	110—120
		Zervelatwurst	200—250

Vorkurse der Berliner Börse vom 3. März

%Kriegsanleihe	14,87	Bergmann El.	179,00	Farbenindustrie	256,75	Laurahütte	—	Rütgerswerke	99,[illegible]0
Allg. Dt. Credit	144,75	Bln.-Karlsr. Ind.	79,00	Feldmühle Pap.	207,00	Linke-Hofmann	—	Sachsenwerk	119,00
Bk. el. Werte	1[illegible]7,25	Berl. Masch.	121,00	Felten-Guille	120,25	Ludwig Loewe	—	Salzdetfurth	252,50
Bank für Brau	171,50	Bingwerke	—	Gelsenk Berg.	—	C. Lorenz	106,00	Sarotti	178,25
Barmer Bankv.	14[illegible],50	Bochumer Guß	—	Ges. el. Untern.	259,50	Mannesmann	1[illegible]1,00	Scheidemandel	25,00
Bayr. Hyp.-Bank	—	Buderus	96,87	Goldschmidt		Mansfeld Bg.	117,12	Schles. Bg. Zink	119,00
do. Vereinsbank	171,50	Busch Waggon	—	Hackethal	86,87	Metallbank	—	do. Elek. Lit. B	—
Berl. Handels	264,25	Charl. Wasser	119,00	Hbg. El. Werke	158,50	Motor Deutz	65,00	do. Textil	—
Commerzbank	174,50	Chem. v. Heyden	134,75	Hammersen	150,00	Nationale Auto	—	Schneider, Hugo	—
Darmstadtbank	223,00	Conti Caoutch.	110,75	Hansa Lloyd	—	Nordd. Wolle	205,00	Schub.-Salzer	354,50
Deutsche Bank	165,00	Daimler Motor	93,25	Harpener Berg	179,00	Oberbedarf	—	Schuckert El.	176,00
Diskontoges.	158,00	Dessauer Gas	—	Hartmann Masch.		Oberschl. Koks	94,75	Siegen-Solingen	45,62
Dresdner Bank	160,25	Dt. Atl. Telegr.	—	Hirsch Kupfer	118,00	Orenstein	—	Siemens-Halske	269,75
Mitteld. Credit	—	Dt. Luxemburg	—	Hoesch Stahl	145,00	Ostwerke	270,00	Stettin Vulkan	—
Oesterr. Credit	37,37	Dt. Erdöl	129,50	Hohenlohe	—	Phönix Berg	102,87	Stöhr Kammgarn	404,37
Reichsbank	15[illegible],75	Dt. Kabelwerke	87,25	Holzmann	—	Pöge Elektro	—	Thüringer [illegible]	—
Wiener Bankv.	17,37	Dt. Kaliwerke	—	Ilse Bergbau	236,00	Polyphon	258,50	Leonhardt [illegible]	203,00
Schultheiß	333,00	Dt. Maschinen	62,25	Kali Aschersl.	—	Rhein. Braunk.	241,00	Transradio	—
Accumulator	152,00	Dt. Eisenhandel	90,00	Karlsr. Masch.	—	do. Elektro	—	Verein. Glanzst.	613,00
Adlerwerke	82,75	Dynamit Nobel	—	Klöcknerwerke	121,50	Rheinstahl	164,75	Ver. Schuhfabr.	—
Allg. El. Ges.	157,25	El. Licht-Kraft	—	Köln-Neuessen	145,00	Rh.-Wstf. Elektr.	—	Ver. Stahlwerke	105,00
Aschaffenburg	—	El. Lieferung	167,00	Gebr. Körting	—	do. Spreng	—	Vogel Telegr.	87,00
Augsb.-Nürnb.	105,00	Essen Steink.	—	Krauß & Co.	53,00	Rhenania	55,00	Westeregeln	178,25
Basalt	—	Fahlberg-List		Lahmeyer	157,50	Riebeck-Montan	—	Zell Waldhof	256,50

Sparkasse — Kreisbank des Saalkreises
Fernsprecher: Nr. 26112 und 26142 Halle (Saale) Fernsprecher: Nr. 26112 und 26142
Zweigstellen in Ammendorf, Könnern, Löbejün, Wettin, Beesenlaublingen und Niemberg
Annahme von Spareinlagen auf mündelsicherer Basis gegen zeitgemäße Verzinsung — Erledigung bankmäßiger Geschäfte

Berliner Börsenkurse

vom 2. März.

Die Notierungen für Aktien und Anleihen verstehen sich in „Reichsmark für 100 Reichsmark“; für auf Papiermark lautende Aktien und Anleihen in „Reichsmark für 100 Reichsmark“ (gekennzeichnet durch * hinter der Notierung).

Deutsche Anleihen

	2. 3.	1. 3.
6 Dt. Gldanl f. 32	94,25	—
do f. 35	91,40	90,75
kl. do f. 35	102,00	101,25
Dt. Reichsanl. 27	87,50	87,50
Dtsch. Ablösgs.-schuld einschl. Auslosungsr	52,00	52,00
do ausschließl. Auslosungsr	14,80	14,90
do. Schutzg.-Anl	7,25	7,00

Eisenbahnaktien

A.G f Verkehrsw	187,50	186,00
Brschw L.-Eis.	73,25	73,50
Dt. Eisenb-Betr.	85,00	85,75
Elektr. Hochbahn	86,25	86,25
Halb.-Blb. A.-G.	69,75	69,75
Halle-Hettst.	72,25	72,25
Niederlaus Eb.	28,50	28,50
Schantungbahn	7,60*	7,10
Zschipk.-Finst.	240,00	235,00

Schiffahrtsaktien

Hamb. Packett	150,87	150,00
Hamb.-Südam.	211,12	206,50
Hansa, Dampfsch.	230,12	221,00
Neptun Bremen	147,00	143,75
Norddtsch. Lloyd	153,75	151,00
Ver. Elbschiffahrt	74,00	76,50

Brauereiaktien

Engelhardt	202,00	203,00
Löwenbrauerei	264,75	264,75
Schulth. Patzenh.	332,50	330,00
Brauh. Nürnbrg.	177,50	178,00
Leipz. B. Riebeck	135,50	137,50

Bankaktien

A D Cred. Anst.	143,75	144,25
Berl. Handelsges.	262,50	264,50
do Hyp.-Bank	236,75	236,75
Com.- u. Privatb.	174,75	174,37
Darmst Nat.-B.	225,00	227,00
Deutsche Bank	165,50	164,75
Disk. Command.	158,00	158,00
Dresdner Bank	160,50	160,00
Hall. Bankverein	142,00	139,00
Reichsbank	196,00	197,50
Sächsische Bank	187,50	187,00

Industrieaktien

Akkumulatoren	151,75	151,12
Adl Portl.-Zem.	143,00	142,25
Adler & Oppenh.	—	—
Adlerhütte Glas	130,00	132,00
Adlerwerke	85,00	85,50
Alexanderwerk	63,50	63,00
Allg. Elektr. Ges.	157,37	157,12
do. do. Vrz.	80,00	79,00
Alsen Portl. Zem	228,00	232,00
Ammendl. Papier	217,00	216,00
Anh Kohlenw.	100,00	99,00
do. do. Vz.-A	84,75	85,00
Ankerwerke A.G.	187,00	185,00
Annabg. Steingut	52,00	52,25
Augsb. Nbg. Mfb.	105,87	104,25
Bachm. & Ldw.	234,50	233,00
P. J. Bemberg	460,00	462,50
J. Berger, Tiefb.	322,00	316,00
Bergmann Elek.	179,00	176,50
Berlin-Gub. Hutf.	244,00	243,00
do. Holzkont.	104,00	105,50
do. Karlr. Ind.	78,75	79,00
do. Masch. F.	117,75	118,75
Borna Braunk.	—	—
Bösperde Walzw.	66,00	—
Braunk. u. Br. Ind.	168,00	167,00
Braunschw. Kohl	218,00	218,00
Braunschw. Jute	149,00	150,00
Braunschw. Masch.	71,75	71,75
Breitenb. Portl. C.	165,00	162,50
Buderus Eisenw	97,50	98,00
Bürstfbr Kränzl	55,00	55,00
Busch Opt. Ind.	84,75	84,00
Busch Lüdensch.	95,00	93,00
Busch. Waggon	65,00	65,25
Calmon Asbest	45,75	46,25
Capito & Klein	87,00	87,00
Caroline Braunk.	193,50	193,00
Carton. Loschw.	104,00	103,00
Charl Wasserw.	119,00	119,62
Chem F. Buckau	106,00	106,00
Chem. F Grünau	87,00	87,75
Chem v. Heyden	135,00	135,50
do Milch	41,00	43,00
do. Ind. Gels.	76,50	77,75
Chemn Spinner	68,00	68,00
Chrom Najork	129,87	129,50
Concord. ch. Fab.	61,00	61,00
do Spinnerei	137,75	137,50
Cont. Caoutch	111,25	111,50
Corona Fahrr.	65,00	66,25
Cröllwitz Papier	146,25	146,25
Daimler Motoren	93,00	94,50
Demmer, Gebr	112,00	—
Dtsch. Atl. Telgr.	104,00	102,12
do Asphalt	157,00	157,00
do. Babcock	132,62	133,00
do Conti Gas	167,25	166,75
do. Erdöl A.-G	129,37	129,00
do. Fenstergl	6,00	5,50
do. Gußstahlf.	98,25	98,00
do Jute-Sp.	150,00	150,00
do. Kabel	87,50	88,25
do Linol. Untrn	310,00	303,50
do. Linoleumw	265,00	265,00
do Maschinen	61,00	61,00
do. Post-u. Eis.	26,50	26,50
do. Schachtbau	99,75	99,00
do. Spiegelglas	75,00	75,00
Dtsch. Steinzeug	257,00	256,00
do. Tel. u. Kab.	116,00	116,00
do. Ton-u. Stz.	146,00	145,00
do. Wollwaren	51,00	51,00
do Eisenhdl.	91,00	90,00
do. Metallhdl.	—	—
Dommitzsch Ton	220,00	220,00
Doering & Lehrm.	28,00	28,00
Düren Metallw	206,87	205,00
Eilenburg Kattun	91,50	91,00
Eintracht Braunk.	162,50	163,00
Eisenb.-Verk.-M.	150,50	144,25
Eisenmatthes	—	—
Elektra Dresden	195,00	195,00
El. Licht u. Kraft	215,50	213,00
Eschw. Bergw.	209,00	209,00
do. Rating. Mat.	—	—
Essen. Steinkohl.	139,00	138,25
Etzold u. Kießling	69,75	69,75
Excelsior Fahrr.	101,00	100,00
Faber Bleistift	70,75	70,87
Fahlb Saccharin	133,50	132,00
Falkenstein Gard.	127,00	123,50
I. G. Farbenind	256,25	256,25
Feldmühle Papier	207,25	209,50
Felt. Guilleaume	118,50	121,00
Flensb. Schiffb.	113,00	113,00
Fraustädt. Zuck.	129,00	128,87
Freund Masch.	27,25	28,00
Friedrichsh. Kali	154,00	154,00
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	102,00	102,00
Fröbeln Zucker	81,50	81,00
Gaggenau	32,50	32,75
Gebhardt & Co.	126,00	—
Gebhardt & König	69,75	69,75
Gelsenkirch. Berg	133,50	133,50
Genthin Zucker	—	—
Germania Portl C.	202,50	198,50
Ges. f. elekt. Unt.	258,25	256,50
Gildemeister	99,00	100,75
Gladbach Wolle	195,00	197,50
Glauziger Zucker	93,00	93,00
Glockenstahlw.	96,50	96,50
Gebr. Goedhardt	138,75	138,00
Th. Goldschmidt	111,00	111,00
Hallesche Masch.	139,75	138,00
Hamburg. Elektr	157,00	156,62
Hammersen u. Co.	150,00	150,00
Hannov. Masch.	62,25	63,25
Harburg. Eisen	123,00	123,00
Harb. Gummi	88,00	86,25
Harkort Bergw	24,75	25,37
Harpen Bergbau	1[illegible]3,50	184,25
Hartmann Masch.	24,50	24,12
Hedwigshütte	108,00	107,75
Heidenau Papier	56,00	55,50
Hildebrd. Mühlen	—	—
do. Holzind.	—	—
Hilgers Verzk.	78,00	78,00
Hillewerke	24,00	24,50
Hilpert Masch.	90,75	91,00
Hirsch Kupfer	116,00	116,37
Hirschb. Leder	117,00	117,00
Hoesch Stahlw.	144,50	143,50
Hoffmann Stärke	75,75	75,25
Hohenlohewerke	96,50	98,50
Hotelbetriebsges.	183,00	185,00
Hubertus Braunk.	136,00	137,00
Humboldt Masch.	—	—
Humboldt Mühle	66,50	66,50
Ilse Bergbau	230,50	231,50
Industriebau	140,00	139,00
Max Jüdel & Co.	133,00	132,50
Jülich Zucker	66,50	66,50
Kahla Porzellan	106,00	107,00
Kaiser-Keil A G	70,00	70,00
Kaliw. Aschersib.	169,25	167,50
Kalker Masch.	19,00	19,25
Karlsruh. Masch.	—	—
Klöckner-Konz.	120,12	119,87
Köln-Neuess. B.	145,00	143,50
Köln. Gas	91,12	92,00
Körbisdorf Zuck.	—	—
Gebr. Körting	86,50	85,25
Körtings Elekt.	118,50	119,75
Kyffhäuserhütte	74,25	74,00
Lahmeyer & Co.	157,00	155,50
Laurahütte	76,50	77,50
Leipz. Immobil.	124,00	125,50
Leipz. Landkraft	92,75	92,75
Leipz. Piano Zim.	127,25	127,50
Leonhard Braunk.	140,00	140,00
Leopoldsgrube	83,00	84,00
Lind. Eismasch.	151,50	153,00
Lindström A.-G.	380,00	375,00
Lingel Schuhfbr.	66,50	68,00
Lingner-Werke	112,00	113,00
L. Loewe & Co.	251,50	252,00
L. Lorenz A.-G.	106,87	106,00
Luckau u. Steffen	—	—
Lüdensch. Met.	97,00	96,00
Lüneb. Wachsbl.	91,00	91,00
Magdeb. Gas	89,50	89,50
do Bergwerk	93,00	90,00
do Mühlen	116,00	118,00
Mannesmannröh.	151,00	149,75
Mansfeld A.-G.	117,87	116,12
Maschfb Buckau	143,00	143,00
" Kappel	71,00	70,50
Mech. Web. Lind	223,00	223,25
Motoren Deutz	64,75	65,25
Neckarsulm	86,00	93,00
Niederlaus. Kohl.	158,50	160,00
Nordd Wollkäm	204,00	199,50
Oberb. Uebert. Z.	100,25	101,00
Obsch.-Eisb.-Bd.	103,75	103,50
" Kokswerke	95,00	94,50
do. do. Genuß	74,00	74,25
Odenw. Hartst.-I	176,50	178,00
Oeking. Stahl	30,00	30,00
Orenst. & Koppel	136,75	135,50
Ostwerke	270,00	269,00
Phönix Bergbau	102,50	101,50
do Braunk.	94,00	95,50
Jul Pintsch	179,50	179,00
Pittler	243,00	243,00
Plauen Gardinen	159,00	155,00
Plauen Spitzen	56,00	56,00
do. Stickerei	160,00	161,50
Plauen Tüll u. G.	78,00	78,00
Pöge Elektr.	105,00	104,50
do V.-A.	87,50	87,50
Rathgeb. Wagg.	85,75	86,50
Rauchw Walter	92,75	92,50
Ravensb. Spinn.	—	—
Reichelt Metall	90,50	90,50
Reisholz Papier	238,00	238,00
Reiß & Martin	56,00	56,00
Rhein. Braunk.	237,75	23[illegible],00
Rhein. Chamotte	61,00	61,00
do. Elektrizität	151,00	152,00
do. Maschinen	22,00	22,00
do. Spiegelgl.	179,00	177,50
Rheinstahl	164,50	163,75
Rh.-Wstf. Kalkw	124,00	124,50
do. do. Sprgst.	98,00	101,00
David Richter	210,00	207,00
A Riebeck Mont.	147,00	145,00
J. D. Riedel	48,12	48,00
Rockstroh-Werke	140,00	139,25
Roddergrube	640,00	640,00
Ph Rosenth. Pz.	118,00	117,00
Rositzer Zucker	69,75	70,00
Ruscheweyh	122,00	122,00
Rütgersw A.-G.	98,25	98,62
Sachsenwerk	119,50	121,00
Sächs Cartonn. M.	24,50	23,00
Sächs Gußst Döhl.	146,00	143,50
Saline Salzung.	141,00	141,00
Salzdetfurth	252,00	250,25
Sangerh. Masch.	119,00	119,75
Sarotti-Schokol.	180,00	181,50
Sauerbrey Masch.	60,00	60,00
Saxonia-Zement	147,75	147,75
Scheidemandel	24,50	25,12
Schneider, Hugo	106,00	107,50
Schomburg Söhn.	—	—
Schönebeck Met.	59,00	59,00
Schubert & Salzer	354,00	345,50
Schuckert & Co.	175,25	175,00
Siegen-Solinger	45,87	45,25
Siemens Glasind.	145,50	144,75
Siemens & Halske	270,37	269,50
Sinner A.-G.	81,75	82,00
Sonderm. & Stier	87,12	87,12
Spinn. Renner	—	—
Sprengst. Carbon	111,00	111,00
Stadtberg. Htt.	40,50	41,00
Staßfurt. Chem.	39,50	39,50
Stock & Co.	79,50	79,50
Stöhr Kammgarn	200,00	191,00
Stoewer Nähm.	—	52,00
Stollberger Zink	212,62	213,50
Strals. Spielkarten	249,00	249,00
C. Tack	107,50	108,00
Tafelglas	119,00	119,00
Telefon Berliner	60,00	59,50
Terra Samenzu.	23,00	24,00
Teutonia Misb.	161,50	161,00
Thür. Bleiweißfb.	52,00	52,00
do. El. u. Gas	145,75	145,75
" Gas Leipzig	147,75	146,75
Leonh. Tietz	202,12	200,50
Trachenbg. Zuck.	—	—
Triptis Porzellan	89,75	90,00
Tüllfabrik Flöha	10[illegible],00	99,25
Ver. Glanzstoff.	610,00	614,00
" Gothaniawerk	146,00	—
" Harzer Portl. C	125,00	124,25
do. Jutesp. Lit. B	125,00	125,00
do. Laus. Glas	129,50	131,00
do. Märk. Tuch	79,00	78,50
do. Port.-Zem. Schimischow	236,00	236,00
V. Schuhf Bern W.	82,00	80,25
do. Smyrna-T.	152,50	152,00
do. St. Zyp & W.	202,00	200,00
Ver. Thür. Metall	68,00	68,87
Vogel Tel.-Draht	87,50	86,75
Vogtl. Maschinen	75,00	75,00
Vogtl. Tüll	81,25	81,00
Volks Aelt. Porz.	56,00	[illegible]5,00
Vorwbl. Portl.-Z	176,00	175,50
Wandererwerke	180,50	181,00
Warstein Grub.	129,50	129,50
Wegelin & Hübn.	116,00	116,75
Wenderoth	89,50	89,50
Wsch.-Weißenf.	169,00	169,00
Westeregeln Alk.	177,00	17[illegible],87
Wissner Metall	136,50	136,50
Wittener Guß	[illegible]	60,00
Wittkop Tiefb.	[illegible]	139,00
Wolf, R.	[illegible]	49,75
Wotan-Werk	9,00	8,87
Wrede Malz	125,00	126,00
Wunderlich & Co	142,00	142,00
Zeitzer Masch.	157,50	159,50
Zellstoff-Verein.	152,75	152,75
do. Waldhof	255,50	253,00
Zuck. Rastenbg	47,25	46,75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0008
DFG

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

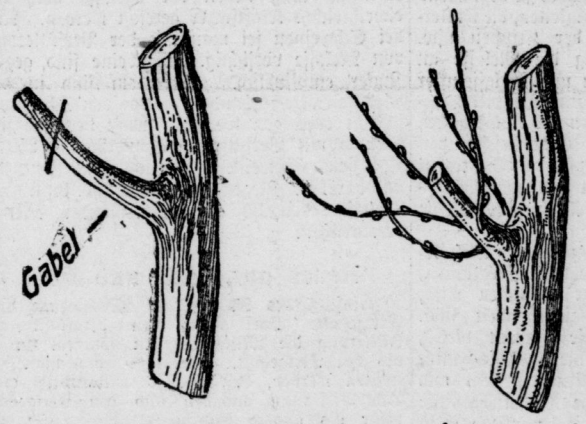
37. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — **1928**

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Vom Schnitt unseres Kernobstes.

Von Hans Kohl. (Mit 4 Abbildungen.)

Man schneidet die Kernobstbäume von Ende Oktober bis zum Neuaustriebe den ganzen Winter hindurch und bei einer Temperatur bis zu 10° Kälte. Ist starker Frost im Anzuge, wartet man besser, bis wärmere Tage



a b

Abbildung 1. Falscher Astschnitt.

a zu langer Aststumpf. Richtige Schnittstelle an der Gabel, da, wo der Pfeil hinzeigt.

b zu langer Aststumpf im Herbst. Sogenannter „Weidenkopf". Falsch!

kommen, denn sonst frieren die frischen Schnittwunden auf und es ergeben sich Frostbeulen. Neben einem geeigneten Schnittverfahren, das sich nicht nur auf einmaliges Beschneiden im Winter beschränkt, ist es bei Spalierbäumen oder bei als Pyramiden gezogenen Hoch- oder Halbstämmen nötig, mit dem Messer das ganze Jahr hindurch hier einen Trieb zu entfernen, dort nur zu entspitzen und da einen

a b

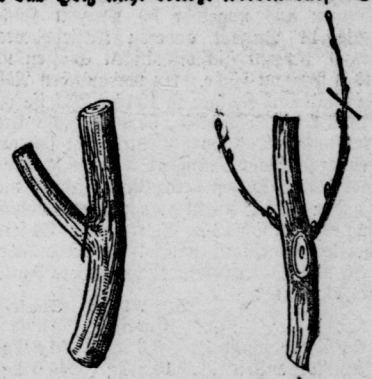
Abbildung 2. Falscher Astschnitt.

a zu tiefer Schnitt. b zu tiefe Schnittstelle im Herbst. Folge davon: Krebswunde. Fäulnis!

überflüssigen Fruchtast wegzunehmen oder Überkerbungen an Augen, die aussterben sollen, vorzunehmen Düngung, Bodenbearbeitung und Ungezieferbekämpfung neben dem Schnitt müssen ihr übriges tun, um Qualitätsobst zu erzielen an Bäumen, die ihren Raum am vorteilhaftesten ausnutzen.

Der Baumschnitt gewöhnlicher Hochstämme wird folgendermaßen vorgenommen. Man prüfe zunächst die Baumkronen, ob keine Seitenäste (Gabeln) rechts oder links an den Hauptästen, die vom Stamme ausgehen sollen, quer in die Baumkrone hineinragen, sich mit anderen Ästen reiben oder durch vollen Obstbehang auf tieferliegende Äste schlagen können. Diese entferne man glatt mit der Säge an ihrer Ursprungsstelle, schneide die Ränder mit der scharfen Baumhippe glatt und verschmiere sie mit Baumsalbe, nicht mit Wachs, da es zu teuer dafür ist. Die Folge wird ein gutes Überwuchern der Schnittfläche durch die Rinde sein, und die Blutlaus oder andere Schädlinge sowie das Regenwasser kann nicht zwischen Rinde und Holz eindringen und Wucherungen, Krankheiten und Fäulnis verursachen. Abbildung 1 und 2 zeigen deutlich den falschen Schnitt, der zum Weidenkopf oder zur Krebswunde führt. Abbildung 3 und 4 veranschaulichen den richtigen Schnitt und das zweckmäßigste Einkürzen der kleinen Triebe. — Die meisten Bäume aus guten Baumschulen und auch alle Sorten der Äpfel und Birnen besitzen die Eigenschaft, daß um ihre Hauptäste kurzes Fruchtholz angeschnitten werden kann. Deswegen sollen vom Stamm aus nur Hauptäste in schräger Richtung nach oben und außen gezogen werden. Fruchtholz am Stamm wird stets entfernt, weil nicht genügend Luft, Sonne, Wind und Regen heran kann. Auch bei unregelmäßigen Kronen sollen die Hauptäste diese Richtung haben und etwa 45 cm Zwischenraum voneinander besitzen. Wind, Regen, Sonne und Luft haben so zu allen Baumteilen ungehindert Zutritt, wodurch erstens Krankheiten und Ungezieferbefall vorgebeugt, anderseits dem Blätterwerk die Verarbeitung des Saftes besser ermöglicht wird, was naturgemäß auf die Gesundheit des Baumes zunächst und später auf die Qualität des Obstes einen großen Einfluß ausübt.

An diesen Hauptästen wird das Fruchtholz angeschnitten. Schlafende Augen an kahlen Stellen, die austreiben sollen, werden überkerbt, halbmondförmig nur die Rinde herausgeschnitten, da das Holz nicht verletzt werden darf. Oder

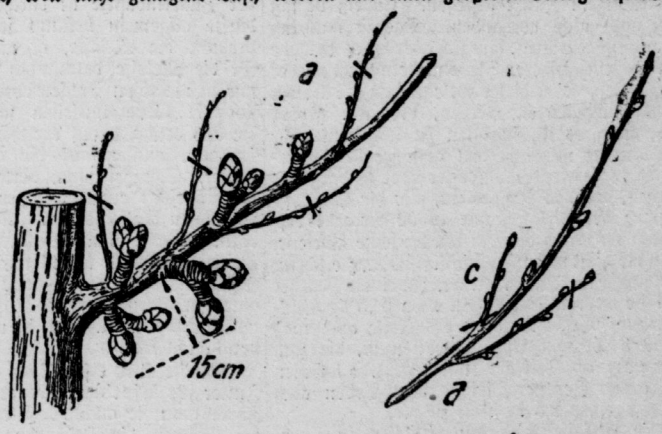


a b

Abbildung 3. Richtiger Astschnitt.

a richtig b im Herbst: Die Austriebe der beiden Beiaugen werden auf 3 bis 5 Augen eingekürzt.

man setzt im nächsten Herbst an solchen Fehlstellen Augen ein, wie bei der Rosenveredlung auf schlafendes Auge. Solcher Schnitte gibt es allwinterlich unzählige zu machen, bis die Hauptäste von ihrer Ursprungsstelle bis zur Spitze rund herum gleichmäßig mit Fruchtholz besetzt sind. Wer nach diesen Grundregeln des Obstbaumschnittes die Schnitte an seinen Bäumen im Garten vornimmt, wird erwirken, daß die Bäume bedeutend kräftiger als in früheren Jahren werden und einen größeren Ertrag liefern.



a b

Abbildung 4. Richtiger Schnitt der kleinen Triebe und des Hauptastendes.

a Das Fruchtholz: Es muß rund um den Ast sitzen und nicht länger als 15 cm vom Ast ab sein. Die kleinen Triebe schneidet man an der Strichen.

b Ende des Hauptastes. Trieb a wird am Strich geschnitten und bildet die Verlängerung im nächsten Jahre. Die Augen am Stück b werden bis zum Zweig a, einschließlich Zweig c, entfernt. Der Zapfen von b bleibt stehen, an ihm wird die Verlängerung angeheftet. Im nächsten Winter fällt Zweig b bis zum Ursprung von a weg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0009

Melasse.

Von Tierzuchtinspektor Dr. Lüthge.

In Deutschland wird die Zuckerrübe angebaut, um daraus Zucker zu gewinnen. In tropischen und subtropischen Ländern dient das Zuckerrohr den gleichen Zwecken.

In den Zuckerfabriken werden die Rüben durch Waschen zunächst vom Schmutz befreit, dann zerkleinert. Zur Zuckergewinnung ist allein der Rübensaft nötig, der durch Auslaugen oder Diffusion aus den zerkleinerten Rüben entnommen wird. Hier entstehen als erstes Abfallprodukt die Diffusionsschnitzel. Der Rübensaft wird weiter bearbeitet und schließlich so weit eingedampft, daß sich beim Erkalten bereits fester Zucker absondert. Der übrig bleibende Sirup wird weiterhin eingedampft, bis sich auf diese Art kein Zucker mehr ausscheiden läßt. Übrig bleibt die Melasse, eine dunkle, dickflüssige noch ziemlich zuckerreiche Masse, der nur nach besonderen Verfahren weiterer Zucker entzogen werden kann.

Die gewöhnliche Melasse enthält ungefähr 22 Prozent Wasser. Die Trockenmasse setzt sich zusammen aus ungefähr 50 Prozent Zucker, 12 bis 14 Prozent anderen Kohlehydraten, 7 bis 9 Prozent stickstoffhaltigen Stoffen und 7 bis 8 Prozent Asche. An verdaulichen Nährstoffen sind nach Kellner in 100 kg Melasse enthalten 5,4 kg Rohprotein, 54,9 kg stickstofffreie Extraktstoffe. Das Rohprotein besteht fast ausschließlich aus stickstoffhaltigen Stoffen nicht eiweißartiger Natur, so daß verdauliches Eiweiß nicht vorhanden ist. Aus den verdaulichen Rohnährstoffen ergeben sich 48 kg Stärkewerte. Es sei in Beispielen angeführt, wieviel an verdaulichem Eiweiß und Stärkewerten einige andere Futtermittel enthalten:

	Verdauliches Eiweiß	Stärkewerte
100 kg Trockenschnitzel .	3,6 kg	51,8 kg
100 kg Roggenkleie . .	10,8 kg	46,9 kg
100 kg Ackerbohnen . .	19,3 kg	66,6 kg
100 kg Gerste	6,1 kg	72,0 kg
100 kg gutes Wiesenheu	3,8 kg	31,0 kg
100 kg junger frischer Rotklee	2,1 kg	10,0 kg

Die Verdaulichkeit der organischen Substanz der Melasse beträgt 83 Prozent, bei Roggenkleie 70 Prozent, Ackerbohnen 88 Prozent, Gerste 86 Prozent, Wiesenheu 61 Prozent, Rotklee 74 Prozent. Das Rohprotein der Melasse wird zu 52 Prozent, die stickstofffreien Extraktstoffe zu 91 Prozent verdaut. Auch aus den Verdaulichkeitszahlen geht klar hervor, daß der Hauptfutterwert der Melasse in den Kohlehydraten vorhanden ist, die, wie schon erwähnt, zum überwiegenden Teil aus richtigem Zucker bestehen. Eiweiß ist fast überhaupt nicht vorhanden. Das ist natürlich ein gewisser Nachteil, läßt sich aber durch Beigabe von eiweißhaltigeren Futtermitteln leicht wieder ausgleichen. Bei dieser Gelegenheit soll wieder darauf hingewiesen werden, von wie großer Bedeutung es ist, in allen Futterrationen für jede Tierart möglichst viel verschiedene Futtermittel zu verwenden. Weiter aber ist dargelegt worden, daß das Rohprotein, also die Stickstoffsubstanz der Melasse, nur zu 52 Prozent verdaulich ist. Auch das hat wieder seine Vorteile, denn die nicht verdaute Stickstoffsubstanz erscheint vollständig im Dünger wieder. In einem Zentner Melasse werden dem Boden etwa 0,75 kg Stickstoff zugeführt. Da in der Melasse auch noch 7 bis 8 Prozent Asche enthalten ist, die zum überwiegenden Teil aus Kali besteht, so kommen aus einem Zentner Melasse dem Boden auch noch ungefähr 2,5 kg Kali zugute.

Die Melasse wird am billigsten in ihrem ursprünglichen, dickflüssigen Zustand mit etwa 22 % Wasser von der Zuckerfabrik bezogen. Verfüttert wird sie aber nicht so, sondern mit warmem Wasser weiter verdünnt und dann mit anderen Futtermitteln vermischt. Am besten nimmt man Futtermittel, die imstande sind, viel Feuchtigkeit aufzusaugen, zum Beispiel Häcksel, Kaff, Spreu, Futter- und Hülsenfruchtstroh, Kleie usw. Auch solches Heu und Grummet, das vom Tier nicht gern aufgenommen wird, kann gehäckselt und vorteilhaft mit Melasse vermischt werden, denn die Melasse erhöht ja auch den Wohlgeschmack der damit vermengten Futtermittel ganz erheblich. Im Tränkwasser gelöst gibt man die Melasse am besten nicht, da die Tiere dann zu viel Flüssigkeit aufnehmen. Da die Melasse dazu neigt, Durchfall hervorzurufen, wird diese Eigenschaft durch die Aufnahme im Tränkwasser weiterhin verstärkt. Die stark abführende Wirkung der Melasse äußert sich unangenehm, aber nur dann, wenn der Futterwechsel zu plötzlich auftritt und ohne Übergang zu große Gaben von Melasse gereicht werden. Beginnt man mit der Verfütterung der Melasse vorsichtig und in zunächst kleinen Mengen, so ist die Melasse ein äußerst bekömmliches und wertvolles Futter und hat keinerlei Schädigungen im Gefolge.

Einen Nachteil hat die Melasse in ihrer ursprünglichen Form, sie ist schwer zu behandeln. Der Transport macht Schwierigkeiten, die Futterbereitung, das Reinhalten der Krippen usw. Man hat daher fabrikmäßig die Melasse an sogenannte Träger gebunden und Melassefutter hergestellt. Benutzt werden zum Beispiel Biertreber, Ölkuchen, wie Palmkern und Kokoskuchen, Weizen- und Roggenkleien, Getreideschlempen usw. An diese Träger werden 50 bis 60 Prozent Melasse gebunden. Recht gut sind auch Melasse-Schnitzel, die aber nur 30 bis 40 Prozent Melasse enthalten.

Einen Nachteil haben auch die Melasse-Mischfutter wieder. Es besteht die Möglichkeit, daß die Melasse an Träger gebunden wird, die von minderwertiger Beschaffenheit sind. Die dunkle, flüssige Melasse verdeckt vieles, da ist es nötig, daß man die Melasse-Futter von bekannten und reellen Firmen bezieht und sich gleichzeitig eine genaue Gehaltsgarantie geben läßt. Eine gelegentliche Untersuchung ist sehr wesentlich. Aufgedeckte Mißstände müssen rücksichtslos verfolgt werden. Angebracht ist es, solche Mischfutter zu kaufen, wo die Melasse nur an einen Träger gebunden ist, zum Beispiel Palmkernmelasse. Verfälschungen sind darin noch leichter nachzuweisen. Wegen einiger Verfehlungen und Verfälschungen im Melassefuttermittelhandel darf man die Melasse aber nicht grundsätzlich als Futter ablehnen. Dadurch würde sich die deutsche Landwirtschaft selbst sehr schaden. In Deutschland werden Zuckerrüben im großen Maßstabe gebaut. Die Lage der Zuckerindustrie ist durchaus schwierig, das dürfte allgemein bekannt sein. Das Abfallprodukt, die Melasse, ist nicht zu vermeiden. Ist die Melasse dann noch unverkäuflich oder nur zu niedrigen Preisen abzusetzen, so verteilen sich die Generalunkosten schlecht. Unkosten, die aus dem Verkauf der Melasse nicht herauskommen, müssen auf die anderen Produkte, Zucker, Schnitzel usw., verteilt werden, bzw. der Landwirt erhält weniger für seine Rüben. An diesen Tatsachen soll man ja nicht achtlos vorbeigehen. Die Verfütterung der Melasse hat letzten Endes keinerlei Schwierigkeiten und Gefahren, denn die Melasse ist tatsächlich ein gutes und einwandfreies Futtermittel, sie muß natürlich vernünftig und in maßvollen Grenzen verabreicht werden.

Melasse ist in erster Linie ein hervorragendes Futter für Pferde. Kellner sagt: In welcher Form man sie auch verfüttert, immer setzt sie bei Pferden die Zahl der Kolikanfälle herab oder mildert in augenfälliger Weise deren Verlauf. Wer dieses Futtermittel einmal in seinem Pferdestall verwendet hat, macht in der bezeichneten Richtung so günstige Erfahrungen, daß er sich kaum entschließen wird, von der Melassefütterung wieder abzugehen. Man gibt den Pferden je nach Größe 1 bis 2 Kilogramm Melasse täglich. Nochmals sei auf den langsamen Übergang hingewiesen. Dieser, wie auch die folgenden Angaben beziehen sich natürlich auf grüne Melasse. Bei der Vermischung der Melasse mit Trägern kann die Menge des Mischfutters natürlich entsprechend erhöht werden.

Milchkühe erhalten täglich 1 bis 1,50 kg Melasse, die von den Tieren willig und gern aufgenommen werden. Bei Kühen läßt sich die flüssige Melasse am leichtesten und besten verwenden, da hier große Rauhfutter-Mengen zu verabreichen sind.

Hochtragenden Kühen wie überhaupt allen hochtragenden Tieren, gibt man nur sehr wenig Melasse, um einer möglichen Gefahr des Verwerfens aus dem Wege zu gehen. Zugochsen erhalten bis 2 kg Melasse, Mastrinder 1 bis 2 kg, Mastschafe bekommen 125 bis 250 g, säugende Schafe die gleiche Menge. Für säugende Schafe dürfte Melasse sehr angebracht sein, damit ihnen genügend Nährstoffe für die Produktion von Milch für ihre Lämmer zur Verfügung steht. Natürlich muß neben der Melasse noch ein eiweißreiches Kraftfutter gereicht werden. Nur bei Schweinen sei man mit der Verfütterung von Melasse vorsichtig. Schweine sind gegen Zucker empfindlich. Außerdem sind in der Melasse Salze vorhanden, die von den Schweinen schlecht vertragen werden. Man begnüge sich deshalb mit Verfütterung von 125 bis 250 g Melasse an Schweine im Gewicht von 2 Zentnern und darüber. Ziegen, Kaninchen usw. kann man Melasse ebenfalls in entsprechender Menge verabreichen.

Neues aus Stall und Hof.

Einfluß des Futters auf Milchmenge und Fettgehalt. Im allgemeinen beinflußt die Fütterung die Milchmenge in höherem Grade als den Fettgehalt. Allerdings kann nicht bestritten werden, daß gewisse Futtermittel eine Sonderwirkung ausüben und den Fettgehalt mehr als andere beinflussen. Solche Futtermittel sind Palmkuchen, Kokoskuchen, Erdnußkuchen. Andere Futtermittel drücken den Fettgehalt, wie Mohnkuchen, Reisfuttermehl, Leindotterkuchen. Durch Grünfutter hingegen wird nicht nur die Milchmenge, sondern zuweilen auch der Fettgehalt gesteigert. Vereinzelt hat man aber beobachtet, daß besonders am Anfang der Weidezeit der Fettgehalt vorübergehend etwas sank, um dann wieder zur normalen Höhe anzusteigen. J—w.

Ueber Verlammen, dessen Ursachen und Bekämpfung. Das Verlammen kann entweder durch hastiges Treiben durch schmale Stalltüren oder über breite Gräben oder rohe Behandlung, dann durch Verabreichung fauligen, befallenen oder gefrorenen Futters, Baumwollsaatmehl, starkgekeimter Kartoffeln und ähnlichem, oder Weidegang bei kaltem und nassem Wetter, oder durch Maul- und Klauenseuche und schließlich durch Infektion der Geburtswege, wie beim seuchenhaften Verlammen, erfolgen. Bei Verdacht auf seuchenhaftes Verlammen sind alle Tiere, die verlammt haben, unter Beigabe eines besonderen Wärters in einem anderen Stall abzusondern. Dann muß eine frische Frühgeburt an das bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer eingesandt werden, möglichst noch unter Beifügung von Blutproben von Mutterschafen, die verlammt haben. Letztere darf nur der Tierarzt entnehmen. Ist seuchenhaftes Verlammen festgestellt, dann kann nur eine entsprechende Schutzimpfung helfen. M. W.

Krähenplage im Geflügelhof. Zahlreiche Geflügelzüchter verlieren alljährlich durch Krähen, namentlich durch die große Rabenkrähe, eine Anzahl Kücken. In einigen Dörfern ist die Kückenaufzucht durch Krähen stark in Frage gestellt. Am schlimmsten ist die Rauberei, wenn die Krähen Junge haben, während zu anderen Zeiten die Krähen kaum rauben. Ist man in der Lage, die jungen Krähen aus den Nestern entfernen zu können, so hört die Räuberei meist sofort auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0010

Man soll nach Möglichkeit aber die Standkrähen, also die, die in der Umgebung nisten, schon zeitig im Frühjahre bekämpfen, indem man sie am Neste abschießt oder durch ausgelegte Brocken vergiftet. Im Herbst und Winter hat das alles weniger Zweck, weil es sich dann um Krähen handelt, die auf dem Durchzuge sind. Wie bekannt geworden ist, fürchten Krähen Drahteinfriedigungen (Maschendraht), während sie sich sonst nicht leicht fernhalten lassen. Man konnte auch im vorigen Jahre wieder feststellen, daß vorzugsweise weiße Krücken geraubt wurden. Zweckmäßig ist auch der Jagdinhaber für den Krähenabschuß zu gewinnen. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Damit das Wiesengras zur rechten Zeit geschnitten und nicht holzig wird, empfiehlt man neuerdings folgendes. Durch das Beweiden der Wiesen im Frühjahr wird zunächst der Boden festgemacht und dadurch die Entwicklung der Untergräser gefördert, während die Unkräuter unter dem häufigen Tritt der Tiere leiden und in ihrer Entwicklung zurückbleiben. Das Beweiden der Wiesen im Frühjahr hat aber noch den weiteren Vorteil, daß die Schnittreife der Wiesen, je nach der Zeitdauer der Beweidung, zu verschiedenen Zeiten erfolgt. Bisher kam in den meisten Wirtschaften die gleiche Art von Wiesen gleichzeitig zur Schnittreife. Das hatte den großen Nachteil, daß auf einigen Wiesen das Futter viel zu alt und holzig wurde und daß gerade den Unkräutern wieder einmal Gelegenheit gegeben wurde, ihre reifen Samen erneut auf der Wiese auszustreuen. Voraussetzung ist natürlich dabei, daß die Wasserverhältnisse der Wiese geregelt sind. Sz.

Im gärtnerischen Betriebe die Düngemittel im Gießwasser zu geben, ist nach dem Vorschlage von Prof. Dr. Paul Wagner sehr empfehlenswert. Man bereitet danach eine Mischung aus 45 Gewichtsteilen Superphosphat, 20 Teilen 40prozentigem Kalisalz und 35 Teilen Harnstoff. Von dieser Mischung bringt man 15 bis 20 g in eine Gießkanne, die zehn Liter Wasser enthält und gießt damit in jeder Woche einmal. Man gibt jedesmal etwa drei Gießkannen auf eine Fläche von zehn Quadratmetern. Für Erdbeeren, Salat, Zwiebeln, Gurken verwendet man weniger, für Kohlarten, Rübenarten, Tomaten, Sellerie und Obstbäume mehr. Die verhältnismäßig geringen Kosten solcher Düngung machen sich mehr als reichlich bezahlt. So berechnet Prof. Wagner für die Erzeugung eines Mehrertrages von 1 kg Erdbeeren nur 3 Pfennig. W.

Laßt Enten in den Garten zur Schneckenvertilgung. Die Ente ist eine unermüdliche Vertilgerin allen Ungeziefers, das sich auf dem Erdboden aufhält, besonders aber der Schnecken, die infolge der feuchten Witterung der letzten Jahre mehr und mehr an Zahl zugenommen haben. Den meisten Gärten tut solche gründliche Säuberung von Ungeziefer sehr not. Und die Enten gedeihen bei dieser ihrer Aufgabe prächtig, sie mästen sich ordentlich. E—w.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Hafermehlspeisen und Haferessenz sollten täglich genossen werden. Bekannt ist die Wirkung des Hafers als ideales Pferdefutter auf das Wohlbefinden, das Gedeihen und die Kraftleistung unserer Pferde. Daß Hafer aber auch auf den menschlichen Organismus eine günstige Wirkung ausübt, scheint in der Neuzeit vor lauter in den chemischen Fabriken hergestellten Präparaten ganz in Vergessenheit geraten zu sein. Und doch ist die Haferwirkung unverkennbar. Unsere Vorfahren waren da klügere und praktischere Leute. Bei ihnen spielte die Hafergrütze eine wichtige Rolle in der Ernährung. Nicht bloß ein Kräftebringer, auch ein Ruhe- und Schlafbringer ist unser Hafer, und als Magenheilmittel ist er schon längst bekannt. Aber nicht bloß das reife Haferkorn in seiner verschiedenen Zubereitungsweise äußert diese wohltätige Wirkung. Es ist ein Verdienst homöopathischer Aerzte, die Haferessenz durch alkoholischen Auszug der grünen, jungen Haferpflanze hergestellt und deren wohltätige Wirkung ermittelt zu haben. Bei Schwächezuständen, nach überstandener schwerer Krankheit, nach Grippe verschaffen etwa zehn Tropfen dieser Essenz in Wasser genommen große Erleichterung. Da dieses einfache Mittel jedem Landwirt nahezu kostenlos zur Verfügung steht, denn das bißchen Spiritus ist nicht teuer, mag auch an dieser Stelle darauf hingewiesen sein. Versuchen kann man es ja immerhin, ungefährlich ist es in jedem Falle. Aber vielen hat es schon geholfen. Z.

Karpfen in Gelee. Nachdem der Karpfen geschuppt und gereinigt ist, wird er eine Stunde vor dem Kochen tüchtig eingesalzen. Dann schneidet man ihn in Stücke und legt diese auf eine Lage Zwiebelscheiben, die man vorher mit feinstem Oel begossen hat, in eine Kasserolle, und zwar so aneinander, daß der Fisch seine alte Form erhält. Die Fischstücke wälzt man vorher noch in Mehl. Nun wird Salz, Pfeffer, Suppengrün dazugegeben und das ganze mit Wasser bedeckt, wozu man noch den Saft von Büchsen-Champignons gießt. Hat der Fisch etwa 30 Minuten gekocht, nimmt man ihn aus der Brühe und legt ihn auf eine Schüssel. Die Brühe läßt man noch 30 Minuten kochen, gießt sie durch ein Haarsieb, wärmt die Champignons darin auf und gießt alles über den Fisch, der fast damit bedeckt sein muß. In 24 Stunden ist die Soße festes Gelee. Frau A. in L.

Auflauf von weißem Käse. 500 g weißen Käse rührt man längere Zeit, so daß er recht locker und schaumig ist. Während des Rührens fügt man nach und nach drei Eigelb, eine halbe abgeriebene Zitronenschale, einige gehackte bittere Mandeln, 60 bis 75 g weiche Butter und 125 g Zucker hinzu. Dann mischt man 125 g Sultaninen und zuletzt den Eierschnee darunter, gibt die Masse in eine gefettete mit Semmelbröseln ausgestreute Auflaufform und bäckt sie 45 Minuten bei Mittelhitze. Es wird eine Fruchtsoße dazu gereicht. Erkaltet als Kaffeegebäck geeignet. St.

Ueberbackene Teigwaren. Nachdem die Nudeln, Makkaroni oder Spaghetti weichgekocht und abgetropft sind, gibt man sie lagenweise in eine mit Butter ausgestrichene Auflaufform. Auf jede Lage gibt man Butterstückchen und streut geriebenen Käse darüber. Obenauf streut man dick Käse. Im heißen Ofen zu schöner goldgelber Farbe backen. E. S.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat März.

Von den Völkern, die der Weisellosigkeit verdächtig waren, wollte ich dir, lieber Imkerfreund, noch etwas sagen. Hast du wirklich festgestellt, daß das eine oder andere Volk seine Königin verloren hat, so sieh nach, wie das Innere des Stockes beschaffen ist. Hat das Volk schon viel Brut, recht viele Bienen und noch gute Vorräte, so daß anzunehmen ist, die Stockmutter ist einem Unfall erlegen, so kannst du versuchen, dieses Volk durch ein kleines, überwintertes Reservevolk zu erhalten. Ist die Königin aber an Altersschwäche eingegangen und das Volk nur noch schwach, so wird es einem guten Stock zugegeben. Das Vereinigen ist im Frühjahr am leichtesten, gefahrlosesten und auch am dankbarsten, weil die Wegschaffung solcher nicht tauglicher Völker dem Imker nur Vorteil bringt.

Die Vereinigung geschieht am einfachsten in der Weise, daß das schlechte Volk hinten einem guten zugehängt wird. Umgekehrt käme die Königin in Gefahr. Der Hausherr soll das Flugloch beherrschen. Die zugekommenen Bienen fügen sich leicht ein und das Volk liefert guten Ertrag, wenn die Umstände es zulassen.

In diesem Monat mußt Du, wie im Februar, die Völker besonders warm halten. Die Königin zieht die Brutkreise immer weiter, das Volk hat vermehrte Arbeit, muß Pollen und Wasser herbeischaffen. Mach deinen Bienen die Arbeit leicht, pflanze honig- und pollenspendende Gewächse, Salweide, Haselnuß, Beerensträucher und dergleichen an und richte den Wasserträgerinnen eine Tränke in der Nähe des Standes an einem sonnigen, windstillen Plätzchen ein. Es braucht kein Wunderwerk zu sein. Hast du Wasserleitung im Garten, so lasse aus einem Hahn ein wenig Wasser immerfort auf ein schräggestelltes Brett tropfen. Eine große mit Moos ausgelegte Schüssel, die stets mit Wasser versorgt wird, ein unter der Pumpe stehender Holzeimer, der mit einem alten Sack bedeckt wird oder ähnliche Einrichtungen spenden den Bienen auch das nötige Wasser. Durch etwas aufgestrichenen Honig werden die Bienen zuerst auf die Tränke aufmerksam gemacht.

Kommen an kalten Tagen Bienen aus dem Flugloch, um vom Flugloch schnell abzufliegen, so fehlt meist Wasser. Kriechen einzelne Bienen langsam heraus, Hinterleib schlank, Flügel zitternd, so wird Futter mangeln. Haben aber die Bienen einen geschwollenen Hinterleib, beschmutzen sie das Flugbrett mit braunen Flecken und fallen sie beim Abflugversuch gar zur Erde, so ist Ruhr oder Nosema im Anzuge. Sammle einige solcher Bienen und sende sie an die Biologische Reichsanstalt in Dahlem bei Berlin ein. Man wird dir gern Auskunft geben, lieber Imkerfreund, welche Krankheit vorliegt und was du dagegen tun sollst. Sollte ein Volk dem Hungertode nahe sein, so besprenge es mit warmem Honig- oder Zuckerwasser, hänge volle Waben ein, die du ja aufheben solltest und füttere öfter, etwa alle acht Tage, warm 1 kg Zuckerwasser mit Honig. Dies kannst du auch bei schlechtem Wetter tun, die Bienen fliegen nicht ab.

Aus den Kästen mußt du jetzt alle Waben, welche die Bienen nicht belagern, herausnehmen. Sie werden nach und nach wieder zugehängt, wenn das Fenster schwarz von Bienen ist.

Um die Frühtracht auszunützen, kannst du vom 10. oder 17. ab, je nach dem Wetter, die besten Völker spekulativ füttern. Du stellst dem Volk jeden Abend eine kleine Sardinen- oder große Wichsschachtel voll warmem Honigwasser unter die Rähmchen. Nur von unten füttern, es wird dicht nicht gereuen. Versuch macht klug. Laß alle vom Herausfüttern reden, versuchs. Schm.

Neue Bücher.

Deutsche Landwirtschaftliche Rundschau. Herausgegeben von Geh. Regierungsrat Professor Dr. Appel, Professor Dr. Bünger-Kiel, Professor Dr. Ewert-Landsberg a. W., Professor Freckmann-Berlin, Professor Dr. Frölich-Halle a. S., Professor Dr. Mohr-Kiel, Professor Dr. Römer-Halle a. S., Dr. Schwanecke-Berlin, Professor Dr. Tornau-Göttingen, Professor Dr. Wilmanns-Jena. Hauptschriftleitung: Dr. Brouwer-Landsberg a. W. Die Deutsche Landwirtschaftliche Rundschau erscheint monatlich einmal in Heften zu je etwa sechs bis sieben Druckbogen, sie ist im Abonnement erhältlich und auch einzeln käuflich. Preis je Einzelheft bis auf weiteres 3 RM. Verlag von J. Neumann, Neudamm, Bez. Fso. Probehefte legt jede bessere Buchhandlung vor.

Wo die Heide blüht. Schilderungen und Erzählungen eines Jägers von Hans Hubertus. Verlag von J. Neumann-Neudamm, Bez. Fso. Ganzleinen gebunden Preis 6 RM.

Der Verfasser des Buches, das sich uns in bequemem Format, mit nur wenigen, dafür aber sehr guten Bildern geschmückt, präsentiert, hat nicht nur in der Heide manches Jahr gewohnt und gejagt, er hat mit der Heide gelebt, mit ihren Menschen, und mit jeglichem Getier darinnen, mit ihren Wasserschlenken und ihren Kusselkiefern, mit allen Pflanzen von der stolzen Eiche bis zur wintertrockenen von der Schmiele. Und alles, was er gesehen hat mit dem Auge des schönheitsdurstigen Künstlers, das führt uns Hans Hubertus der Dichter verwebt mit allerlei Jagdgeschichten vor Augen, auch ein paar Gespenstergeschichten. Liebe Leserin, erschrick nicht, die vollendete Erzählerkunst des Verfassers führt Dich nach einem angenehmen Gruseln wieder in die fröhliche Wirklichkeit hinein. Das Buch ist unter der meisterhaft geführten Feder eines Hans Hubertus zu einem Heimatbuche geworden für unser Stiefkind, die Heide. Was können uns Krüppelkiefern und kahle Sanddünen sagen? Lieber Leser, auch sie gehören zur großen herrlichen Schöpfung unseres Gottes, sie sind ein Teil unseres Vaterlandes, ein größerer als der Städter oft meint. Dem Buche ist eine recht weite Verbreitung zu wünschen. Schwabe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0011

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Pfg.** beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls **je 50 Pfg.** mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet worden ist. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. **Die Schriftleitung.**

Frage Nr. 1. Von meinen vier Pferden leiden zwei an Durchfall, jedoch nur dann, wenn sie gefahren werden. Anfangs beim Fahren und Laufen misten sie normal. Nach einiger Zeit wird der Mist immer dünner, um schließlich in regelrechten Durchfall überzugehen. Im Ruhezustand wird der Mist wieder normal. Die Pferde sind gut genährt. Bei der einen Stute ist ein großer Wurm, 25 bis 30 cm lang, abgegangen. Worauf ist der Durchfall zurückzuführen und was ist dagegen zu tun? — Die andere Stute hat im Sommer an Gastruslarven gelitten. F. in D.

Antwort: Da von den vier Pferden nur zwei an Durchfall erkrankt sind, kann die Fütterung als Ursache nicht in Betracht kommen. Vielmehr ist anzunehmen, daß Würmer bzw. Gastruslarven den Durchfall verursachen. Lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt genau dosierte Mittel gegen diese beiden Parasiten-Arten verordnen. Vet.

Frage Nr. 2. Bei meiner zehnjährigen Kuh entzündete sich das linke Auge. Nach kühlen Umschlägen ging die Entzündung zurück. Jetzt hat sich das betroffene Auge mit einer matten Hornhaut vollständig überzogen, so daß das Tier darauf nicht mehr sehen kann. Läßt sich das Leiden durch eine Operation heilen, ist die Krankheit auf das andere Auge übertragbar, verschwindet die Hautbildung wieder von selbst, kann das Tier weiter zur Zucht verwendet werden oder ist Schlachtung anzuraten? Wird der Schlachtwert vermindert? J. in U.

Antwort: Es handelt sich entweder um eine Hornhautentzündung oder um eine Entzündung des ganzen Augapfels. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das andere Auge in Mitleidenschaft gezogen wird. Da das Leiden lokalen Charakter hat, könnte die Kuh weiter zur Zucht Verwendung finden. Eventuell kann eine Operation noch Hilfe bringen. Wir raten deshalb dringend, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen. Ist keine Abmagerung oder sonstige krankhafte Veränderung vorhanden, liegt eine Ursache zur Verminderung des Schlachtwertes nicht vor. Schaffen Sie sich das im Verlage von J. Neumann-Neudamm, Bez. Fso., erschienene Büchlein von Tierzuchtinspektor Voigt: „Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht", Preis 0,50 RM, an. Das Büchlein gibt gute Ratschläge über zweckmäßigste Haltung und Pflege des Rindes, und Sie werden aus ihm gute praktische Ratschläge entnehmen können. Dr. Fl

Frage Nr. 3. Mein Stichelhaarrüde leidet seit längerer Zeit an Räude. Am Körper erscheinen rote Pocken, in deren Umgebung die Haare ausfallen. Die kahlen Stellen dehnen sich bis Handtellergröße aus. Die Haut ist wund. Ich habe den Hund scheren lassen und mit Spiritus eingerieben, wonach die Stellen auch abheilen. Aber an anderen Körperteilen finden sich neue kahle Stellen. Wie kann ich eine dauernde Heilung erzielen? Sch. in L.

Antwort: Ob tatsächlich Räude bei Ihrem Hunde vorliegt, läßt sich nur auf Grund einer mikroskopischen Untersuchung feststellen. Oft sind nichtparasitäre Hautkrankheiten schwerer zu heilen als Räude. Ziehen Sie lieber einen Tierarzt zu Rate, der Ihnen eine geeignete Behandlung empfehlen wird, falls Bäder mit Sulfargil-Wasser nicht helfen sollten. Vet.

Frage Nr. 4. Wie kommt es, daß um diese Zeit die Kaninchen haaren? Ich füttere morgens und abends gemischtes Futter aus gekochten Runkeln, rohen Möhren, Kartoffelschalen, etwas Hafer, Roggenkleie, Trockenschnitzel und etwas Heu. N. f. G. in G.

Antwort: Es ist anzunehmen, daß die Ställe zu warm sind, es kann aber auch eine Haarkrankheit vorliegen. Reinigen Sie die Ställe und desinfizieren Sie mit einer zweiprozentigen Cellokresollösung, der Sie etwas Kalkmilch zusetzen. Das Futter ist gut, es kann hierin kein Fehler liegen. Kl.

Frage Nr. 5. Mein Kanarienvögelchen kneift seit vierzehn Tagen das linke Auge fortwährend zu. Das Auge sieht mattglänzend aus, aber von einer Entzündung sehe ich nichts. Das Vögelchen ist vier Jahre alt, wird in einem geräumigen Kistenkäfig gehalten und bekommt als Futter Rübsen mit Glanz, Leinsamen und etwas Hanf gemischt. Zur Abwechslung gebe ich etwas Aepfel, Salat, Hirse oder auch Vogelbisquit. Er frißt gern und singt fleißig, nur getraut er sich nicht mehr, im Zimmer herumzufliegen, und selbst im Käfig ist er unsicher im Hüpfen. Was soll ich tun, um dem Vogel die Sicherheit beim Fliegen wiederzugeben? O. R. in W.

Antwort: Ihrer Anfrage nach scheinen Sie Ihren Kanarienvogel gut zu pflegen, da derselbe einen geräumigen Kistenkäfig hat und viel im Zimmer herumfliegen darf und ein gutes, abwechslungsreiches Futter erhält. Nun wäre das Alter von vier Jahren noch nicht so hoch, daß man von Altersschwäche reden kann; vorausgesetzt, daß Sie wissen, wie alt der Vogel war, als Sie ihn erhalten haben. Das unsichere Hüpfen, verbunden mit der Erscheinung an einem Auge, würde sonst auf beginnende Alterserscheinungen schließen lassen. Sie können an den Beinen ungefähr sehen, ob der Vogel sehr alt ist. Es bilden sich beim alten Vogel Schienen auf dem Lauf, die man mit warmem Sodawasser sorgfältig erweicht ablösen kann. Darauf fühlt sich der Vogel in seinen Bewegungen wieder freier. Sonst läßt sich aus der Ferne nicht viel sagen. Sie können das Tierchen bei Ihrer Pflege doch noch sehr lange haben, denn man kennt Käfigalter von 14 bis 15 Jahren bei Kanarienvögeln. Vielleicht erfahren Sie dort, wo sie ihn erworben haben, etwas über das Alter Ihres Vogels. Dr. Fer.

Frage Nr. 6. Was ist zu machen, wenn jetzt die Bienen die Ruhr haben? Gibt es dagegen ein Mittel? P. S. in F.

Antwort: Wenn die Bienen jetzt die Ruhr haben, so ist zu untersuchen, ob das Volk noch stark und weiselrichtig ist. Ein nur schwaches oder weiselloses Volk wird am besten durch einen in feuerfestem Untersatz angezündeten Schwefelfaden von seinem Leiden erlöst. Ein starkes Volk kann durch einen Flugtag gerettet werden. Wenn die Bienen sich an einem warmen Tage gereinigt haben (aufgehängte Wäsche ist aus dem Flugkreis zu entfernen), so wird die Wohnung abgekratzt, die beschmutzten, vorderen Rähmchen werden weggenommen und etwa verunreinigte Futterwaben gesäubert und verdeckelte Teile abgeschnitten. Das Volk bekommt ein Futter von warmem, verdünntem Honig. Von einem ruhrkranken Volk nicht nachzüchten, wenn es noch erstarken sollte. Das beste Mittel ist und bleibt der Schwefelfaden. Für die Zukunft gutes Winterfutter und gute Wohnung, darin ein gesundes, kräftiges Volk junger Bienen beschaffen und die Ruhr bleibt weg. Schm.

Frage Nr. 7. Wieviel Pferdedünger benötige ich zur Düngung von zwei Morgen (5000 qm) ausgesogenen Ackerlandes? K. in L.

Antwort: Es wäre zweckmäßig gewesen, Sie hätten Bodenart und zukünftige Nutzung des Ackerstückes angegeben. — Mit Pferdemist allein dürften Sie das Feld nicht so schnell in den gewünschten Kulturzustand zurückversetzen. Geben Sie je Morgen (2500 qm) 100 bis 150 Zentner Dung. Der Dung wird sofort gebreitet und flach untergepflügt. Vierzehn Tage vor der Nutzung, wenn Sie das Saatbett zurechtmachen, streuen Sie noch 1 bis 1,50 Zentner Nitrophoska II aus. Danach wird kreuz und quer abgeeggt und der Acker bis zur Einsaat oder Bepflanzung liegen gelassen. Dr. E.

Frage Nr. 8. Hatte lange Jahre vor meinem Hause Lindenbäume, die durch Gas, welches durch ein schadhaftes Hauptrohr ausströmte, eingegangen sind. Das Rohr ist vor etwa drei Jahren ausgebessert worden. Habe im vorigen Jahre eine Grube gemacht von 2 qm Umkreis und neue Erde hineingefahren, die Lindenbäume sind aber wieder eingegangen. Hat es nun Zweck, wieder einen Versuch mit Neupflanzungen zu machen? Welche Bäume eignen sich am besten? P. T. in P.

Antwort: Die kleinblättrige Linde, die Krimlinde und die ungarische Silberlinde sind gegen Industrie-Einflüsse außerordentlich widerstandsfähig. An der Baumsorte liegt der Schaden nicht. Sie sagen, 2 qm im Umkreis wurde Erde ausgehoben und ersetzt. Ist dieses auch 1,50 m tief geschehen? Wir empfehlen eine Bodenuntersuchung bis zur angegebenen Tiefe auf Gasgeruch. Der Schaden scheint uns nicht beseitigt zu sein. Waren die Lindenbäume etwa 50 Jahre und älter, dann empfehlen wir einen Artenwechsel. Es sind als besonders rauchharte Straßenbäume anzusprechen: Baumhasel, Rotdorn, Platane, Kugelakazie, Ulme, Prunus serotina (der deutsche Lorbeer), Sophora japonica (Sophore). Nach genauer Untersuchung ist erneuter Versuch ratsam. Schmi.

Frage Nr. 9. Wie verwendet man am besten gefrorene Aepfel? F. in F.

Antwort: Haben die Aepfel sehr durch Frost gelitten, so sind sie schnellstens zu verbrauchen, da sie bald zu faulen anfangen. Es ist zu empfehlen, sie zu Apfelmus zu verarbeiten, dieses einzuwecken und dann nach Bedarf zu Suppen, Kompott und Speisen zu verwenden. Man kann es auch mit einer Marmelade mischen und dann noch einige Zeit kochen. E. S.

Frage Nr. 10. Aus Birnen ist Most bereitet worden, und zwar auf einen Zentner Birnen 60 Liter Wasser. Nun vergärt der Most nach meiner Meinung zu langsam, denn er ist noch sehr süß. Was soll ich tun, um die Gärung zu beschleunigen? J. H. in L.

Antwort: Die Untersuchung der übersandten Probe ergab einen Gehalt von nur 0,8 Prozent Alkohol. Dabei ist aber auch der Zuckergehalt nicht mehr so groß, daß noch ein haltbarer Wein erzielt werden könnte. Die Probe war noch in Gärung, wies aber sonst keinerlei Krankheiten auf. Jedenfalls ist dem Birnensaft viel zu viel Wasser hinzugesetzt worden, um einen haltbaren „Birnenmost" zu ergeben. Man rechnet sonst vom Zentner nur 30 Liter Saftausbeute. Ziehen Sie den Most zunächst noch von dem Bodensatz ab und lösen Sie in diesem Most, ohne Wasserzusatz, je Liter 80 g ungeblauten Zucker auf. Ferner fügen Sie auf 100 Liter Flüssigkeit 20 g Chlorammonium hinzu, ein Salz, welches sich leicht auflöst. Vergoren wird sodann mit einer guten und frischen Weinhefe. Dr. Ks.

Frage Nr. 11. Der von mir im vergangenen Sommer hergestellte Beerenwein, aus schwarzen und roten Johannisbeeren gemischt, zeigt heuer eine trübe Farbe und hat auch einen dumpfen Nachgeschmack, was sonst nie der Fall war. Ich hatte vor dem Pressen die Beeren gequetscht und über Nacht in einer verzinkten Wanne stehen lassen und erst am andern Tag durchgequetscht. Dabei ist an der Wanne die innere Verzinkung vollständig verschwunden, so daß das blanke Eisenblech zum Vorschein kam. Sollte das irgendeine Einwirkung am Wein sein? Wie könnte reine, helle Farbe und guter Geschmack wieder erzielt werden. Auf Wunsch könnte ich auch eine Probe einschicken? G. B. in E.

Antwort: Die chemische Untersuchung ergab einen großen Gehalt an gelösten Zinkverbindungen in der Weinprobe. Der Wein ist daher gesundheitsschädlich, und wir müssen vor dem Genusse warnen, da gelöster Zink giftig ist. Leider ist das Zink auf keine Weise aus dem Weine zu entfernen. Der Fall ist jetzt verhältnismäßig selten, doch in der Kriegszeit sind uns mehrfach Fälle bekannt geworden, als die üblichen Kupferkessel eingezogen wurden, daß nach dem Genusse von Obstprodukten, welche in verzinkten Kesseln eingekocht wurden, Vergiftungen vorkamen. Dr. K.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Fso.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0012

Turnen, Sport und Spiel

Turnen und Sport im März.

Mit Beginn des „Lenzing" macht sich auf allen Gebieten die sich irgendwie mit Leibesübungen befassen, eine erhöhte Tätigkeit bemerkbar. Die warme Frühlingssonne lockt ins Freie um demzufolge finden auch im März Veranstaltungen ganz besonderer Art statt.

Im Fußball, sowie Handball

stehen unsere Saalegaumeister inmitten der Vorrundenspiele um den Mitteldeutschen Meistertitel. Hoffentlich spielen die Vertreter herdel eine recht gute Rolle und behaupten sich bis zum Schlußspiel, dann werden wir in Halle in diesem Monat noch Zwischen-, vielleicht sogar Endrundenspiele sehen. Am 25. März ste gt in Halle das Städtespiel gegen Leipzig. Die Repräsentativen sind noch nicht namhaft gemacht und wir verweisen daher auf die Vorschauen, die anläßlich dieser Begegnung an dieser Stelle erschienen.

Die Leichtathletik

erwacht in diesem Monat gleichfalls aus ihrem Winterschlaf. Von einem Schlafen, bzw. Ausruhen konnte allerdings bei den Leichtathleten während der Wintermonate gar keine Rede sein, denn überall wurde in der Halle eifrig geübt und regelmäßige Wald- und Geländeläufe sorgten dafür, daß die Muskeln nicht steif wurden. Hinzu kam noch, daß ein großer Teil unserer Sprinter irgendeinen Mannschaftsport als Ergänzung ausübt. Eine kurze Spanne Spezialtraining wird hier ausreichend sein, um die Kanonen „fit" zu machen. Die Leichtathletikfassion beginnt am 25. März mit dem traditionellen Waldlauf.

Die Turner

sind mit den Vorbereitungen zum Kölner Turnfest arg beschäftigt und regelmäßige Uebungsabende für die Teilnehmer sind angesetzt. Der 4. März brachte das „Kreisoffene Hallenschwimmfest". Am 11. März findet in Bitterfeld der Stadtmeisterkampf zwischen Dessau, Bitterfeld und Halle statt. Der 17. und 18. März vereinigt die Fechter in Weimar, wo die Meisterschaften des Kreises im Degen-, Säbel- und Florettfechten ausgetragen werden. Die Handballer sind dabei ihre Meisterschaften unter Dach und Fach zu bringen, was wohl noch den gesamten Monat in Anspruch nehmen wird.

Die Motorsportler

kommen nun ebenfalls wieder zu Worte und rufen in den einzelnen Vereinen zu größeren Fahrten auf. Am 25. März beginnt die „ADAC.-Länderfahrt", die in zehn Tagen über eine Gesamtstrecke von etwa 8400 Kilometer durch Deutschland, Holland, Danzig, Polen, die Tschechoslowakei, Oesterreich und Ungarn führt. Die Behörden bringen dieser Veranstaltung lebhaftes Interesse entgegen. Der Automobilklub Sachsen-Anhalt eröffnet die Saison am 25. März mit einer Anfahrt nach Köthen, über Querfurt—Eisenburg—Freyburg an der Unstrut und Naumburg.

Hoffentlich ist allen Veranstaltungen das denkbar günstigste Wetter beschieden. Auf alle Termine kommen wir in unseren Vorschauen nochmals zurück.

D. S. C. oder Guts-Muts?

Wer wird mitteldeutscher Pokalmeister?

Im Finale um die mitteldeutsche Pokalmeisterschaft stehen sich morgen in Dresden die beiden Ortsrivalen DSC. und Guts-Muts gegenüber. Als Favorit geht hier der Sportklub ins Spiel, der in den Dresdener Lilien einen eifrigen und achtbaren Gegner niederzukämpfen haben wird, die aber gerade in letzter Zeit mit recht unbeständigen Leistungen aufwarteten.

Man darf hier wirklich gespannt sein, wer hier die hohe Würde erringt, denn wenn der DSC. auch wirklich etwas höher einzuschätzen ist, so kann man Guts-Muts so ohne weiteres einen Sieg nicht glatt absprechen.

Jugend-Fuß- und Handball.

Olympia Germania Leipzig gegen Wacker 1. Jgd. — Der Kampf um die Spitze der Tabelle bei den Junioren der 1a-Klasse und den Knaben der 1a-Klasse. — Wiederum gegen 50 Spiele.

Das interessanteste Treffen des Sonntags dürfte auf dem Wacker-Platze zwischen Wacker 1. Junioren und VfL. Merseburg 1. stattfinden, denn die Domstädter halten bis jetzt die Spitze der 1a-Klasse. Es soll sich hier entscheiden, ob VfL. den knappen Sieg gegen Wacker wiederholen und an der Spitze bleiben kann. Guter Sport sollte hier geboten werden. Die Junioren von 98 haben sich die 1. Mannschaft von Ammendorf zum Freundschaftsspiel verpflichtet; wenn auch Ammendorf letzten Sonntag reichlich hoch gegen Wacker verlor, so ist der Ausgang dieses Treffens noch etwas offen, wenngleich wir 98 ein klares Plus einräumen 96 1. Junioren empfangen 99 Merseburg und sollten mit den Domstädtern glatt fertig werden, da 99. wie uns bekannt geworden ist, Verlust an Spielern zu verzeichnen hat; immerhin sollte auch dieses Treffen recht interessant werden. Die „Veilchen" fahren nach der Domstadt zu Preußen und sollten dort einen klaren Sieg erringen können. Eine schöne Paarung bringt auch das Spiel der 2. Junioren-Mannschaften von VfL. Merseburg und 96 in Merseburg, die Domstädter konnten unlängst die unvollständige 2. Mannschaft von Wacker als erste Mannschaft in diesem Spiel zahr schlagen.

In der Jugendklasse steigt das interessanteste Pflichtspiel auf dem Borussia-Platze, und zwar gegen Ammendorf 1. Die Mannschaft von Ammendorf vermochte letzten Sonntag 98 1. Jugend 4:1 zu schlagen und wird ernstlich versuchen, auch die Schwarzen zu besiegen; hoffentlich treten die Borussen auf eigenem Platze mit voller Mannschaft an, denn sonst dürfte es eine zweistellige Niederlage geben. Das wichtigste Spiel des Sonntags steigt nachmittags um 5 Uhr auf dem Wacker-Platz, im Anschluß an das Ligaspiel Wacker—Favorit stehen sich die 1. Jugendmannschaften von Wacker und Olympia-Germania Leipzig gegenüber. Beide Mannschaften verfügen über ein ungekünsteltes flaches Kombinationsspiel, es sollte daher außerordentlich guter Sport zu erwarten sein.

Bei den Handballern sind die Paarungen mehr mittlere: Gute, besonders wichtige Treffen stehen nicht an.

Nach dem Ortsderby . . .

In Merseburg: 99—96. — VfL. in Halle, Preußen in Ammendorf. — Wird Wacker morgen Meister?

Wie soll der arme Saalegau nur zu seinem Meister kommen! Gewinnt Wacker morgen gegen Favorit und Sportfreunde gegen Borussia, dann muß der Ausgang der Spiele Sportfreunde—Eintracht und Sportfreunde gegen Favorit (am 11. und 18. März) abgewartet werden; siegt dann Sportfreunde beide Male, dann kann nur ein Entscheidungskampf Wacker—Sportfreunde (am 25. März!) die endgültige Klärung bringen. Am 11. aber beginnen schon die Spiele um die „Mitteldeutsche" — was soll werden? Gar nicht auszudenken, wenn Wacker morgen gegen Favorit einen Punkt einbüßen, Borussia Sportfreunde schlagen sollte usw. Das Versäumen der Termine im Oktober und Dezember rächt sich jedenfalls bitter!

In Merseburg gehen die Wogen der Erregung nach dem Ereignis des Ortsderbys wieder ruhiger; man spricht noch davon, bald wird man nur noch das Ergebnis in Erinnerung haben . . . Wieder ist das einzige Spiel morgen das auf dem 99er Platz, wo die Begegnung

99—96

sicherlich regstem Interesse begegnen wird. 96 steht nach an dritttletzter Tabellenstelle, ist noch nicht frei von Abstiegssorgen, obwohl die Mannschaft aus dem Gröbsten heraus ist. Morgen wollen die 96er, die ihre beiden letzten Verbandsspiele 1:0 gegen Sportfreunde und 2:1 gegen VfL. gewinnen konnten, sich durch weiteren Punktegewinn endgültig sichern. Ob 99 damit freilich einverstanden sein wird, ist eine andere Frage. Die Hiesigen haben eine alte Rechnung von der ersten Serie zu begleichen, wo sie 4:0 überraschend in Halle unterlagen. Und sie haben außerdem den Verbdsieg als Empfehlung! Normalerweise müßten die Hiesigen in derselben Aufstellung wie vor acht Tagen ein günstiges Plus gegen die Hallenser haben — freilich gegen Abstiegskandidaten ist schon manche Voraussage zuschanden geworden! Das Spiel, das Hobt (Halle) leitet, beginnt 15.30 Uhr. Vorher findet eine kurze Erinnerungsfeier am Gefallenengedenkstein des Sportvereins im Beisein beider Mannschaften statt; das Spiel wird auch anläßlich des Volkstrauertages 2 Min. in der 1. Halbzeit unterbrochen, um in stiller Weihe der gefallenen Sportkameraden zu gedenken!

Auswärts haben

VfL. gegen 98 und Preußen in Ammendorf

schwersten Stand zu erwarten. Besonders bei Preußen geht es um viel! Mit voller Mannschaft erwarten wir trotzdem von beiden hiesigen Vertretern ehrenvolles Bestehen, zum mindesten den Gewinn eines Punktes, möglichst deren zwei!

Preußens schwerer Gang nach Ammendorf

Für unsere Schwarzweißen steht morgen sozusagen alles auf dem Spiel. Wenn sie in diesem Spiele den kürzeren ziehen, dann sind sie — gleich den baltischen Sportbrüdern — ebenfalls aus der Spitzengruppe verdrängt, und die Ammendorfer sind dann in ziemlich sicherem Besitz des so viel begehrten 2. Platzes.

Von jeher schon lieferten sich beide Gegner spannende und harte Kämpfe, und — man mag es Zufall nennen — fast jedesmal siegte der Platzbesitzer. Im Spiel der 1. Serie blieben die Ammendorfer auf dem Preußenplatze mit 0:2 auf der Strecke. Man war in der 2. Halbzeit damals von ihnen enttäuscht. Die Mannschaft ließ auffällig nach und nur ihr Torphänomen Sowada rettete sie vor einer höheren Niederlage. Morgen spielt Ammendorf auf eigenem Platze und vor eigenem Publikum und — sinnt auf Rache. Nichts käme ihnen gelegener, als ein Sieg über unsere Preußen. Das muß unbedingt vereitelt werden. Gewiß, der Ammendorfer Platz ist ein heißer Boden für Preußen. Die Ammendorfer werden bestimmt dieselbe Ueberraschungstaktik anwenden, wie am Sonntag die Sportbrüder, und mit allen Mitteln versuchen, einen Vorsprung zu erringen. Dies zu verhindern, ist die schwere Aufgabe der gesamten Preußenhintermannschaft, der sie nur gewachsen sein wird, wenn sie nicht mindestens zu der am Sonntag gezeigten Form aufläuft. Wenn der Sturm von Anfang an für nötige Unterstützung sorgt, dann — sollte auch Ammendorf zu schlagen sein. Die Schwarzweißen mögen sich aber darüber klar sein, daß ein Sieg für sie nur dann herausspringen kann, wenn die gesamte Elf von Anfang bis zum Schluß unter Hergabe des ganzen Könnens kämpft.

*

Zacharias (99) bietet die Gewähr für einen einwandfreien Verlauf des Spieles, über dessen Ausgang man wohl kaum eine Voraussage machen kann.

*

Fußball in Halle.

Das Meisterschaftsproblem. — Vor neuen Entscheidungen. — Wackers letztes Spiel. — Borussia als Gast auf dem Leuchtturm.

k. Die Meisterschaftsfrage hebt hier zu den Endkämpfen Interesse und Stimmung. Das Publikum ist dem Fußball wieder freundlicher gestimmt und nimmt auch einmal eine „Enttäuschung" entgegen.

Entscheidungskämpfe sind fast immer Kraftanstrengungen und derjenige, welcher mit den Kräften am rationellsten wirtschaftet, siegt über den „Ausgepumpten". Ungleich sind dann die Rollen und das „Finish" ist meist ein eklatantes.

Wacker—Favorit. Ein gleiches Paar, aber in der Kampfesart doch so grundverschieden, wird sich am Sonntag messen. Blauweiß, zum letzten Male im Verbandsspiel, hat Grund auch den Rothosen noch Nüsse abzuknüpfen. Ob es ihnen gelingen wird, bei dem Ausfall von Thomas und Heinemann ist fraglich, wenn Favorit sich taktisch richtig einstellt. Eigentlich sollte Wacker in diesem Spiel „Favorit" sein.

Sportfreunde—Borussia. Eine Entscheidung von weitgehendster Bedeutung. Bei einem Sieg der Borussen liegt Wacker allein in Führung und niemand könnte Wacker die Meisterschaft abstreiten — sollten sie gegen Favorit gewinnen. Sportfreunde würde im Siegfalle auf gleicher Höhe bleiben. Aber wozu all die Eventuell-Kombinationen, es gibt deren noch einige mehrere. Mag das Leder entscheiden.

Der VfL. Merseburg in Halle. Für die 98er ein ebenbürtiger Gegner. Nun wissen die Grünhosen den Vorteil des eigenen Platzes gut auszunützen und die Blauweißen werden sich anstrengen müssen. Auf der anderen Seite zwei Niederlagen in so kurzer Zeit aus Halle mit heimnehmen zu müssen, wäre für den VfL. bitter. Also bitte!

*

Schkeuditz gegen Kaya.

Als echte schwere Klippe auf ihrem Wege zur vorausichtlichen Meisterschaft stellt sich den Kayanern der VfB. Schkeuditz entgegen, dem sie schon im Spiele der ersten Serie ganz überraschend zwei Punkte abgeben mußten. Auch diesmal werden die Leute aus dem Gesetzlal nicht leichten Herzens nach Schkeuditz fahren. Wenn auch der VfB. in seinen Spielen gegen Mücheln und Halle 1910 nicht gerade Ueberzeugendes geleistet hat, und seine Spielstärke alles andere als beständig ist, so ist doch gerade diese Unbeständigkeit, die die Schkeuditzer bald in bester Verfassung, bald im besten Versagen sieht, allen Gegnern gefährlich. Nur allerhöchste Kraftanstrengung kann den Braunjacken Sieg und Punkte bringen, denn der Schkeuditzer Bestreben wird es sein, ihnen abermals die Punkte abzunehmen und die eigene Position in der Tabelle zu befestigen. Ob sie dieses Wollen in die Tat umsetzen können, hängt in erster Linie davon ab, wie sich die Mannschaft in ihrer Gesamtleistung zeigt und inwieweit es ihrer Hintermannschaft gelingt, Kaynas Sturm an Erfolgen zu verhindern. Wird das Angriffsquintett, die stärkste Waffe der Kayanner, gebalten, dann wäre ein Sieg der Schkeuditzer möglich. Da aber die Gäste mit stärkster Elf antreten werden, muß man ihnen die besseren Aussichten einräumen.

VfB. Schkeuditz 2. gegen SV. Kayna 2.
VfB. Schkeuditz 3. gegen Olympia Halle 3.

Fußball-Pflichtspiele.

Junioren: Wacker 1. — VfL.-Merseburg 1; Preußen-Merseburg 1. — Sportfreunde 1.; VfL.-Merseburg 2. — 98 2. 9 Uhr; Neumark 1. gegen Beuna 1. 9.30 Uhr; 96 1. — 99-Merseburg 1.; Spl.-Teutschenthal — Giebichenstein 1.; Landsberg 1. — 1910 1. 10 Uhr; Kayna 1. — Querfurt 1. 11 Uhr.

Jugend: 98 2. — Wacker 2. 9 Uhr; Borussia 1. gegen Ammendorf 1.; Favorit 1. — Schkeuditz 1.; Wansleben 1. — Passendorf 1. 10 Uhr; Preußen-Merseburg 1. — Braunsdorf 1.; VfL.-Merseburg 1. gegen Kayna 1. 10.30 Uhr.

Knaben: 98 1. — Wacker 1. 10 Uhr; Freya-Passendorf 2. — Wansleben 1. 11 Uhr; Wacker 2. gegen 98 2. 11.30 Uhr.

Gesellschaftsspiele:

Junioren: Ammendorf 1. — 98 1. 10 Uhr; Eintracht 1. — Reichsbahn 1. 9.30 Uhr.

Jugend: Wansleben 1. — Freya-Passendorf 1. 10 Uhr; 99-Merseburg 1. — Beuna 2. 1. 10 Uhr.

Handball-Pflichtspiele.

Junioren: 96 1. — Reichsbahn 1., Post 1. gegen Blau-Weiß 1. 9 Uhr; Wacker 1. — Borussia 1. 10.30 Uhr; 99 2. — Bennstedt 1. 11 Uhr.

Jugend: Barkochba 1. — Ammendorf 1. 10 Uhr; Neumark 1. — Rössen 1. 11 Uhr; Lauchstädt 1. gegen Kayna 1.; 96 2. — Borussia 2.; PSV. 3. gegen PSV. 2. 10 Uhr.

Knaben: Kayna 1. — Borussia 1. 10 Uhr; 98 1. gegen Rössen 1.; PSV. 1. Blau-Weiß 1.; 96 1. gegen Reichsbahn 1. 11 Uhr; VfL.-Merseburg 1. gegen Wacker 1. 11.30 Uhr; 99-Merseburg 1. gegen Post 1.; 98 2. — PSV. 2. 12 Uhr.

Gesellschaftsspiele.

Junioren: PSV. 1. — 98 1. 10 Uhr. Wenn beide Mannschaften voll antreten, sollte hier das schönste Handballtreffen steigen. Schöne aber auch erbitterte Kämpfe lieferten sich diese beiden Rivalen bisher und so sollte es auch am Sonntag werden.

Jugend: Reichsbahn 1. — 98 2. 9 Uhr.

Sämtliche Spiele finden auf den Plätzen der zuerst genannten Vereine statt.

Unsere Voraussagen für Sonntag.

Auteuil: 1. Tilill — Jack o'Lanthern, 2. Rhyticere — Malikoko, 3. Pienfait — Sganarelle, 4. Enéas — Montesquieu, 5. Winner — Lannilis.

Cannes: 1. Phocas — Stall Widener, 2. Tridium — Stall Widener, 3. La Plata — Stall Cte. de Ricaud, 4. L'Aretin — Rabican, 5. Le Landerneau — Roc de Chère.

Handball D T.

TV. Kötzschen-Beuna 2. — ATV. Merseburg 2.

Am Sonntag fährt die 2. Mannschaft Kötzschen-Beunas nach Merseburg und stellt sich nachm. 15 Uhr der gleichen Elf des ATV. Merseburg. Das Vorspiel wurde ebenfalls auf dem ATV.-Platze ausgetragen, wobei seinerzeit Kötzschen-Beuna mit 15:0 siegte. ATV. 2. hat sich aber in der Zwischenzeit bedeutend verbessert, so daß es kaum anzunehmen ist, daß Kötzschen-Beuna diesmal einen derartigen Sieg landen kann. —a.

*

Hochbetrieb in Rössen.

Am Sonntag herrscht auf dem Sportplatz Gölitzsch (Rössen) Hochbetrieb. Bis auf die M.-Mannschaft sind alle Mannschaften zur Stelle. Schon vormittags 10 Uhr spielt die 2. Jugend gegen Hall. Turn- und Sportverein-Jgd.; um 11 Uhr: Schüler gegen ATV. Merseburg Schüler; um 14 Uhr: 1. Jgd. gegen HTV. Halle 1. Jgd. Dabei wird Rössens Jugend schon vor eine Vorprobe zu den kommenden Gaumeisterschaften gestellt. Nach dem günstigen Resultat von 1:1 gegen Zahn-Zeitz müßte ihr das Spiel für sich buchen können. Um 15 Uhr hat Rössens zweite der HTV. Halle 1. (Meister ihrer Klasse) ein Spiel zu liefern. Hier wird Rössen nicht viel ausrichten können. Den Sieger stellt aller Voraussicht nach der Gast. Den Sonntag beschließt Rössens Dritte gegen Neumark 2. k.

M. T. V. Lauchstädt 1. gegen Kötzschen 1.

Am kommenden Sonntag treffen sich in Köthschau zwei gleichwertige Mannschaften im fälligen Pflichtspiel. Da Köthschau und Lauchstädt beide überraschend zu spielen pflegen, ist ein Sieger nicht im voraus zu nennen. Wenn die Lauchstädter auf der Hut sind, können sie das Spiel vielleicht für sich entscheiden. d.

Deutsche Leichtathleten in Paris.

Beim Groß-Country-Lauf am 11. März.

Einer Einladung des französischen Leichtathletikverbandes Folge leistend, wird die Deutsche Sportbehörde zu einem am 11. März bei Paris stattfindenden Querfeldeinlaufen die Langstreckenläufer Schneider (Hirschberg), Petri (Hamburg) und Helber (Stuttgart) entsenden. Die Expedition steht unter der Führung des Düsseldorfers Emil Bedarik. Der Lauf geht über eine Strecke von 10 bis 12 Kilometer und bedeutet für unsere Olympiakandidaten eine wertvolle Ergänzung der Vorbereitungen für Amsterdam. Schon aus diesem Grunde ist die Beteiligung unserer Langstreckler an dem Pariser Wettbewerb zu begrüßen.

Radsport.

Das kurze Gastspiel des Berliner Sportpalastes als Radsportstätte wird mit einem Drei-Stunden-Mannschaftsrennen eingeleitet, das um 19.30 Uhr mit folgender Besetzung seinen Anfang nimmt: Louet-Brunier, A. Maes-Goris, Mouton-Rütt, Coles-Bauer, Lorenz-Seifert, Miethe-Buschenhagen, Dorn-Behrendt, Carpus-Maczinsky, Kühl-Kantorowicz, Schwemmler-Kedzierski, Beinert-Wette.

Die Westfalenhalle in Dortmund sät den Großen Westfalenpreis über zweimal 30 Kilometer mit Deberichs, Sawall, Parisot, Keenan ausfahren, im Kleinen Westfalenpreis über 10 und 15 Kilometer treffen Düllberg, Fischer, Bragard und van den Bosch zusammen. Erich Möller startet in Paris gegen Grassin, Jaeger und Bréau.

*

Berlin—Kottbus—Berlin, die klassische Radfernfahrt für Berufsfahrer und Amateure über 260 Kilometer findet am 25. März statt. Der Start befindet sich diesmal in Treptow, das Ziel ist nach der Radrennbahn in Wannsee verlegt worden.

Wegen Verstoßes gegen die Satzungen und Wettfahrbestimmungen des BDR., sowie Nichtbeachtung der Anordnungen des Sportausschusses ist dem Radfahrverein „HAWA-Göride" 1896, Hannover das Recht zur Veranstaltung von öffentlichen Wettbewerben bis zum 1. März 1929 entzogen worden.

Die Bahnmeisterschaften von Deutschland für Amateure sollen auf der Radrennbahn Hannover zum Austrag gelangen. Voraussichtlich wird auch die Straßenmeisterschaft am gleichen Tage auf einer Rundstrecke bei Hannover ausgetragen werden.

Große Grünauer Ruderregatta.

Der Berliner Regatta-Verein gibt jetzt die Ausschreibung zur „Großen Berliner Ruderregatta" bekannt, die am 16 und 17. Juni auf dem Langen See bei Grünau zugleich Vorprüfungsregatta für Olympiamannschaften ist. Von den elf Rennen des ersten Tages sind Großer Preis von Berlin (Vierer ohne Steuermann), Viktoria-Zweier o. St. und Großer Einer zur Vorprüfung der Olympiakandidaten ausersehen. Am Sonntag, 17. Juni, stehen Kaiser-Vierer, Doppelzweier o. St und Verbandsachter als Olympiavorprüfungen im Mittelpunkt der Geschehnisse.

Acht Tage vor der „Großen Grünauer" findet die 16. Regatta des Regattavereins Mittlere Oder in Frankfurt a. O. statt, die ebenfalls in die Reihe der Olympiavorprüfungsregatten einbezogen worden ist. Für den Hindenburgpokal hat Reichspräsident v. Hindenburg einen Ehrenpreis gestiftet.

Reni Erkens schwimmt Rekord.

In der Duisburg-Ruhrorter Schwimmhalle unternahm die deutsche Freistilmeisterin Reni Erkens-Oberhausen den Versuch, die von Lotte Lehmann-Dresden mit 1:14,8 gehaltene Bestleistung im 100-Meter-Freistilschwimmen zu unterbieten. Trotzdem Frl. Erkens zwei Wenden sehr schlecht nahm und dabei ein bis zwei Sekunden einbüßte, war ihr Versuch von bestem Erfolge begleitet, denn

sie legte die Strecke in der neuen deutschen Rekordzeit von 1:14 zurück. Reni Erkens hält nunmehr alle deutschen Freistilrekorde von 100 bis 400 Meter.

Tom Heeney meistert Delaney.

Ein weiterer Ausscheidungskampf für die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen fand in Neuyork mit der Begegnung Tom Heeney (Australien) gegen Jack Delaney statt. Der frühere Halbschwergewichtswelmeister Delaney ging als Favorit in den Kampf, doch machte sich das Gewichtsplus von 15 Pfund, das Heeney in den Ring brachte, gegen Ende der 15 Runden bemerkbar. Heeney erhielt den Punktsieg zugesprochen. Durch diese Niederlage ist Delaney aus dem engeren Kreis der Bewerber um Gene Tunneys Weltmeistertitel ausgeschieden.

Sonja Henie in Kanada.

Die Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Eiskunstlaufen, Sonja Henie-Norwegen, hat von Berlin aus die Reise nach London angetreten, wo sie am Montag und Dienstag ihren Weltmeistertitel zu verteidigen hat. Im Anschluß daran begibt sich Sonja Henie nach Kanada und wird dort am 20. März bei der Eröffnung des neuen Eispalastes zu Montreal ihre Kunst zeigen.

Ein Weitsprung von 7,70 Meter.

Aus Port-au-Prince (Haiti) wird eine ausgezeichnete Leistung des Kolonialfranzosen Cator im Weitsprung gemeldet. Beim Training brachte er es nach einem ersten Sprung von 7,02 Meter auf 7,56 Meter Weite und schließlich wartete er mit einer Leistung von 7,70 Meter auf.

Der Düsseldorfer Regattaverein faßte den Beschluß, auch in diesem Jahre wegen des evtl. damit verbundenen Risikos keine offene Regatta auszuschreiben.

Die englischen Boxer Ted Moore, George West und Alf Bright, die am 11. März in Dortmund gegen Schmeling, Domgörgen bzw. Rösemann kämpfen, sind in Dortmund eingetroffen und bereiten sich an Ort und Stelle auf ihre schweren Kämpfe vor.

Osterskifahrt nach Tirol! Die Hinreise der von uns an dieser Stelle bekanntgegebenen Osterskifahrt erfolgt am 30. März und am 4. April. Dauer etwa 14 Tage. Alles Nähere durch den Leiter der Fahrt, Turn- und Sportlehrer Reinhard Jud, Eisleben (Lutherstadt), Königstraße 7.

Einen neuen Landesrekord stellte der Wiener Eisschnellläufer Fritz Jungbluth im 1500-Meter-Laufen mit 2:27,7 auf. Der alte Landesrekord stammte aus dem Jahre 1926 und wurde von Jungbluth mit 1,9 Sek. unterboten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0013

Für „Kleine Anzeigen“ gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 5 Pfg. Die Überschriftszeile 15 Pfg. Schluß der Anzeigen-Annahme ½10 Uhr vorm.

Kleine Anzeigen

Die Bezugsquittung ist mit dem Inserat einzusenden. Unsere Bezieher haben das Recht auf eine Freianzeige bis zu 10 Worten monatlich.

Offene Stellen

Vertreter

für das große Saisongeschäft zum Verkauf von

Photographischen Apparaten

gegen Teilzahlung bei hohem Verdienst gesucht. Herren, insbesondere **Buchhandlungsreisende,** welche bei Behörden und Betrieben eingeführt sind, wollen sich melden unter **JB 136 32** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

Große, leistungsfähige und bestens eingeführte

Lebensversicherungsgesellschaft

sucht für die **Provinz Sachsen und Thüringen** tüchtigen

Lebensversicherungsfachmann

für die zu besetzende Stellung eines

Organisations-Leiters

Die Position ist mit auskömmlichen, festen Bezügen ausgestattet. Provisionsbeteiligung, Direktionsvertrag.

Für die Stellung können nur Herren in Frage kommen, die sowohl in der Werbetätigkeit als auch in der Organisation durch und durch erprobt sind, vor allem ein ausgeprägtes Werbetalent besitzen, um in praktischer Zusammenarbeit mit den Vertretern zeigen zu können, wie Lebensversicherungen anzuwerben sind.

Angebote mit Lebenslauf und Lichtbild erbeten unter W 26008 an die Exped. dieser Zeitung.

Suche Vertreter P. Holfter, Breslau A.

Zweigstellen-Prokuristen

redakt. u. kaufm. bef., mit sofort verfügb. Interesseneinlage von 5000 Mk. an für alle Großstädte üb. 100000 Einwohner gesucht. Auch für Druckereien, Zeitschr., Redakteure, abgeb. Beamte und Offiz. passend (Anlernung). Sicherheit d. Alleinverw. und Alleininkasso. Viel Inserate! Näh. unt. T 242 an Ala-Dresden-A. 1.

Suche sofort oder sp. zwei tüchtige

Herrenfriseure

u. Bubikopfschneider, bei hohem Lohn und freier Station. Selbigen ist Gelegenheit gebot., sich i. Damenfach auszubilden. Damen- u. Herren-Salon Max Scherf, Kändler-Limbach (Sachs.).

Friseurgehilfen

sucht H. Bröske, Halle, Dessauerstr. 6a

Stelle sof. jg., tücht.

Bäckergesellen

ein. Leipold, Bäckerei m. elektr. Betrie, Neehausen.

Tüchtigen

Bau-Möbeltischler

nicht unt. 20 Jahren, stellt ein Paul Salzer, Tischlermeister, Gerbstedt.

Malergehilfen

sucht Kühne, Dölau b. Halle.

Einen jungen

Malergehilfen

stellt sofort ein Paul Conrad, Wettin a. d. S. Tel. 115.

Schneidergehilf.

welcher ein vornehm. Großstück arb. kann, und schon in besseren Geschäften tätig war, stellt sofort ein Ernst Steinkopf, Schneidermeister, Oberfarnstedt bei Querfurt. Telephon Rothenschirmbach 55.

Hausdiener

flotter, gewandt., zuverläss. Mann, nicht unter 20 Jahren, gesucht. Anfangsgeh. mtl. 60 M. bei freier Station. Vorstellg. erwünscht. Berghotel Edelacker, Freyburg a. U.

Suche für sofort für meine 65 Morgen große Wirtsch. einen

Wirtschafts-gehilfen

nicht unt. 16 Jahren, der sich keiner Arbeit scheut u. die Pferde m. übernimmt. Familienanschl., Gehalt nach Uebereinkunft. G. Werner, Gutsbes., Thronitz, Post Markranstädt.

Ledige Knechte, Mädchen aufs Land sucht Richard Renner, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Halle, Kl. Klausstraße 14.

Einen ordentl., led.

Pferdeknecht

u. einen Kuhfütterer sucht sofort Albin Dinsel, Nemsdorf b. Querf.

Suche Knechte, Haus- und Stallmädchen. Luise Schmilgun, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Halle, Merseburger Straße 163, II.

Ledigen

Knecht

sucht Deißner, Piethen b. Köthen.

Ordentliche

Kuhfütterer-fam..ie

zum sofortigen Antr. gesucht. Domäne Wulfen i. Anhalt.

Lehrling

Bäckerei und Feinbäckerei Ostern ges. R. Meinhardt, Halle, Liebenauer Str. 163.

Für meine von der Landwirtschaftskam. anerkannte Lehrwirtschaft suche ich zum 1. April einen jung. Mann als

Lehrling

E. Hintsche, Gutsbesitzer, Glebitzsch bei Roitzsch.

Kräftigen

Schmiedelehrling

sucht sofort od. Ostern Schmidt, Schmiedemeister, Röglitz, Post Raßnitz.

Lehrling

stellt zu Ostern ein, Kost und Logis im Hause. Max Erfurt, Schneidermeister, Gröbzig in Anhalt.

Schmiedelehrling

stellt Ostern ein. Emil Schicke, Schmiedemeister, Altranstädt.

Gutempfohlene

Stütze

die selbständig kochen kann, für größeren Haushalt baldigst gesucht. Frau Wagner, Halle, Händelstr. 23.

Für frauenlosen Haushalt, moderne Wohnung, große, helle Küche, zum 1. April zuverlässige

Wirtschaftsdame

gesucht zur Erledigung aller vorkommenden Arbeiten und Beaufsichtigung eines 7jähr. Jungen. Waschfrau vorhanden. Gefl. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. erb. u. D 2409 an die Exp. d. Ztg.

Alleinmädchen

für 2-Personen-Haushalt, nicht unter 20 J., welches selbständig kocht und alle Hausarbeiten verrichtet, zum 1. April gesucht. Vorstellung 12—3 Uhr. Frau Sauerzapf, Halle, Wittekindstr. 23a.

Jüngeres Mädchen

für Küche und Haus, auch solches, das erst angelernt werden muß, sucht zum 1. April Staatsgut Rannstedt b. Eckartsberga.

Ich suche z. 1. April für das Damenstift Schloß Löbschau bei Röbdenitz, Kr. Gera, unter Leitung von Hausbeamtin

jüngere Köchin

selbständ. in bürgerl. Küche, gesund und leistungsf., aus christl. Hause stammend. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr., Lichtbild an Freifr. v. Mannsbach, Aebtissin.

Umsichtige, saubere

Frau

für Sonnabende ges. Zu melden bei Frau Seydewitz, Halle, Domstr. 2.

Mädchen

mit guten Zeugniss., im Kochen bew., für Villenhaush. gesucht. Fabrikbes. Hartmann, Halle, Neuwerkstr. 18.

Jung. Mädchen

wird für besseren, ruhigen Haush. mit 3 Personen, mit etw. Kochkenntnissen, evtl. m. häusl. Familienanschluß z. 1. April 1928 gesucht. Angeb. erbet. unter A 16519 an die Exp. d. Ztg.

Hausmädchen

über 18 Jahre, mit guten Zeugniss. ges. Oberamtmann Peter, Gut Döllel bei Wettin (Saalkr.).

Suche sofort zwei

Mädchen

für Haus- und Feldarbeit bei gut. Lohn u. Familienanschluß. Bettzüge, Dieskau Nr. 3.

Suche zum 1. April ein junges

Mädchen

vom Lande, nicht u. 18 Jahren, welches schon in Stellg. war, für die Küche in m. Restaurant. Selbige kann gleichzeitig das Kochen erlernen. Off. unt. L 26040 an die Exp. d. Ztg.

Anständ., ehrliches

Mädchen

nicht unt. 17 Jahren, sucht zum 15. März Frau F. Basel, Könnern.

Suche zum 15. März ein junges

Mädchen

nicht unt. 17 Jahren, in die Landwirtsch. Oswald Schlegel, Möckerling bei Mücheln.

Sauberes, ordentlich.

Mädchen

zu sofort als Aufwartung für ¾ Tag gesucht. Soldat, Halle, Reilstraße 101, Eing. Leopoldstr.

Saub., kinderliebes

Mädchen

für Privathaush. ges. Halle, Beyschlagstr. 26, I.

Junges, ehrliches u. ordentliches

Mädchen

f. häusliche Arbeiten z. 15. März gesucht. Frau Martha Gundermann, „Schweizerhaus“, Apolda (Thür.).

Mädchen

für Haus und Landwirtschaft sucht für sof. od. 15. März Frau Margarete Kurzhals, Bachra bei Kölleda.

Zwei junge

Mädchen

18—20 J. alt, die melken können, in d. Landwirtschaft für 15. März gesucht. Frau Margarete Heidenreuter, Lützen, Stadtgut, Gustav-Adolf-Straße 20.

Zwei

Mädchen

aufs Land gesucht. Zu erfragen bei Schmeil, Delitzsch, Kreuzgasse 10.

Selbständ., gebildetes

Mädchen

oder Frau zur Führ. des Haushaltes ges. Georg Schipke, Zeitz, Ronneburger Str. 50. Fernspr. 313.

Tüchtiges, kinderlieb., nicht zu junges

Mädchen

für Chemnitz zum 1. April gesucht. Zu erfragen Halle, Ernestusstraße 8.

Aelteres, fleißiges, gutempfohlenes

Mädchen

sucht Frau Fabrikbes. Göpel, Halle-Rietleb.

Suche zum 1. April 2 ordentl., ehrliche

Mädchen

Meye, Gasthaus Mötzlich bei Halle.

Anständ., ehrl., saub.

Mädchen

für 2 Damen nach Halle gesucht, Fam.-Anschl. wird gewährt. Off. u. D 2396 an die Exp. d. Ztg.

Ehrliches

Mädchen

welches sich keiner Arb. scheut, in Landwirtsch. z. 15. März gesucht; dieselbe muß mit melken helfen, Kuhfütterer ist vorh. Off. erb. u. G 26035 an die Exp. d. Ztg.

Ein nicht zu junges, anständiges, ehrlich., tüchtiges, sauberes

Mädchen

ohne Bubikopf, ganz armes oder Waise bevorzugt, findet frdl. Aufnahme bei ält. Ehepaar. Ausführl. Zuschrift. nebst Ansprüche sind zu richt. unt. E 26034 an die Exp. d. Ztg.

Ein einf., anständ., kräftiges

Mädchen

am liebst. v. Lande, welch. Wert auf tücht. Ausbildung legt, als Haustochter zu zwei Personen ges. Selbige muß alle vork. Arb. m. der Hausfrau verrichten, auch Gartenarbeit. Schlicht um schlicht. Gefl. Off. unt. F 26035 an die Exp. d. Ztg.

Suche zum 15. April oder später ordentl.

Mädchen

das im Haushalt u. im Kochen erfahren ist, in Gastwirtschaft und Fleischerei. Paul Aderhold, Greußen (Thür.), Herrengasse 11.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

nicht unt. 17 Jahren, z. 15. März gesucht. Jul. Engel, Fleischermeister, Ammendorf, Beesener Str. 46o.

Kräftiges

Mädchen

für Haus- u. Landwirtschaft,

Knecht

aus Jahresstelle gesucht auf 50 Morgen. Landwirt Georg Wiegand, Philippsthal (Werra).

Ein Mädchen

oder ein

Kuhfütterer

gesucht. Wedelwitz Nr. 2.

Ordentl., kinderlieb.

Alleinmädchen

nicht unt. 20 Jahren, bei gutem Lohn für 15. März ges. Offert. unt. D 2402 an die Exp. d. Ztg.

Zuverlässiges, sauber.

Mädchen

in Fleischereihaush. für sofort gesucht. Halle, Ludwig-Wuch.-Straße 23.

Junges

Hausmädchen

welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. Restaurant „Zum R..unischen ..atz“, Halle, Steir.. ..

Zwei ehrliche, fleißige

Vertreter

fürs Reichs-Telegramm-Adreßbuch gesucht. Meldungen zwischen 17 und 19 Uhr. König, Halle, Ladenbergstr. 50, II r.

An allen Orten vergeben wir

an saubere Leute ohne Kapital, welche imstande sind, die erste Zeit selbst Kunden zu werben,

Verteilungsstellen

unserer Holsteiner Süßrahm-Margarine. Sauberer Raum u. kleine Sicherheit müssen für Lager vorhanden sein.

Schriftlich einzureichen an **K. Ebert, Halle a. Saale** Wegscheiderstraße 3.

Privat-Reisende

erhöhen ihr Einkommen durch Mitnahme gutgehender Artikel.

Vertreter-Vertreterinnen

stellt allerorts ein Fr. Hahn, Klostermansfeld, Schulplatz 15.

Wer arbeiten will

kann viel Geld verdienen. Herren, auch abgebaute Beamte, für den Besuch von Privatkundschaft (bürgerl. Kreise) gesucht. Dauernder, lohnender Verdienst. Angebote unter P 260 44 an die Exp. dieser Zeitg.

Gutschein

über 10 Worte

Wert

50 Pfennige.

Gegen Einsendung dieses Scheines und unter Beifügung der Abonnementsquittung für den laufenden Monat erfolgt die kostenlose Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ bis zu 10 Worten. Jedes weitere Wort kostet 5 Pfg. Ziffern gelten als Worte. Die fettgedruckte Überschriftszeile kostet 15 Pfg. Der evtl. Mehrbetrag wird der Einfachheit halber dem Inserat beigelegt.

Wortlaut der Anzeige:

____

____

____

____

____

____

Die vorstehende Vergünstigung wird nicht gewährt auf Anzeigen geschäftlichen Inhalts von Vermittlern und gewerbsmäßigen Käufern oder Verkäufern und Heiratsanzeigen.

Kraftwagenführer

ledig, sicherer Fahrer, nüchtern und zuverlässig, sofort gesucht. Off. u. D 2406 an die Exp. d. Ztg.

Suche sofort tüchtigen

Landwirtssohn

nicht unter 18 Jahren, auf meinen mittl. landwirtschaftlichen Besitz, welch. ich meine 2 guten Pferde anvertrauen kann. Es wollen sich nur solche junge Leute melden, welche Liebe zu Pferden haben u. mit selb. umzugehen verstehen. Bewerb. ist Gelegenheit gegeben, auf mein. mod. eingerichteten Betrieb unter meiner sachgemäßen Leitung alle Zweige der heutigen Landwirtschaft kennenzulernen. Gute Behandlung und Familienanschluß zugesichert. Heinrich Hellwig, Landwirtsch., Bischhausen (Kr. Fritzlar, Reg.-Bez. Kassel).

Junger Mann, 15—17 Jahre alt, unbedingt zuverlässig, als

Bürobote

von großer Verwaltung in Halle für sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter O 26043 an die Exp. d. Ztg.

Unentgeltlich

erhalten verheiratete und ledige Geschirrführer, Tagelöhner, ledige Kuhfütterer, Burschen von 15—18 Jahren, Mädchen für Haus-, Stall- und Feldarbeit Stellen in der Landwirtschaft durch

Arbeits- und Berufsamt Halle

Fachabteilung für Landwirtschaft, Halle, Salzgrafenstr. 2, I.

Für mein umfangreiches Drogen-, Farben-, Photo- und Kolonialwarengeschäft (ohne Delikatessen) suche ich zum 1. April einen

Lehrling

mit höherer Schulbildung, aus guter Fam. Kost und Logis im Hause. Erbitte selbstgeschriebene Bewerbungsschreiben mit Bild. Adler-Drogerie Rich. Temme, Mücheln. Fernruf 344.

Elektriker-Lehrling

sucht Paul Klunker, Nehlitz, a. Petersberg.

Hiesige Bank sucht zum 1. April

Lehrling

mit guter Schulbildung. Angebote u. E 4266 an die Exp. d. Ztg.

Für unser Büro in Halle suchen wir

1 kaufmännischen Lehrling

1 technischen Lehrling

sowie für unsere Fabrik in Stumsdorf

1 kaufmännischen Lehrling

mit guter Schulbildung. Hans Bergemann & Co., Maschinenfabrik und Apparatebauanstalt, Halle.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, stellt ein. Zunächst nur schriftliche Offerten

Fr. Baumgartel

ärztl. Instr. u. Bandagen
Halle a. Saale, Große Steinstraße 17.

Der elegante Herrenschuh!

Braun Boxkalf moderne Form

16,50 18,50 21,—

Schuhhaus August Pirl, Halle

Geiststraße 10

Der fesche Damenschuh!

Fein farbige Spangenschuhe in vielen Tönen

12,50 14,50 16,50 18,50

Schuhhaus August Pirl, Halle

Geiststraße 10

Wirtschaftsgeh.

der auch Gespanne mit übernimmt, find. in 340 Morg. groß. Wirtschaft Stellung. H. Klinghammer, Gutsbesitzer, Lichterfelde bei Seehausen (Altm.).

Suche für 60 Morg. große intens. Wirtschaft tücht., nicht zu jungen

Gehilfen

der keine Arb. scheut. Gespann ist zu übernehmen. Familienanschluß. Fette, Landwirt, Elbenau b. Schönebeck, Bez. Magdebg.

Zum 1. April jüng. lediger

Hofverwalter

m. mindestens 3jähr. Praxis, ges. Zeugn.-Abschr., Lebenslauf u. Gehaltsanspr. sind zu richten an Rittergutsverwaltung Krosigk (Saalkreis).

Für hiesige Lehrwirtschaft mit intensivem Rüben- und Konservenbau suche ich zum 1. März od 1. April einen

Landwirtsch.-Eleven

aus guter Familie. Oberinspektor Busch, Rittergut Linden b. Wolfenbüttel.

Suche

led. Wirtschaftsgeh., Maschinisten f. Rittergüter, verh. Schäfer, ledig. Gärtner u. Kutscher, verh. Geschirrführer f. Güter sowie ält. Hotelkellner in Jahresst. Perfekte Kochmamsells, Küchenmädchen, ält. Mädchen, die koch. k. Friedrich Gareis, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Halle, Schmeerstr. 17/18, II.

Sofort ein ordentl., lediger

Geschirrführer

gesucht, nicht unt. 18 Jahren, welcher auch Säcke tragen kann. K. Eulenberg, Elben, Post Schwittersdorf.

Suche z. 1. April einen verheirateten

1. Geschirrführer

Alfr. Jänicke, Bageritz b. Landsberg

Geschirrführer

verheir., zu sofortig. Antritt gesucht. Ebert, Morl b. Halle.

Für meine kl. Landwirtschaft v. 30 Mrg. suche ich zur Unterstütz. zum 1. April einen evangel.

ledigen Mann

v. christl. Gesinnung, der alle landwirtsch. Arbeiten versteht u. zu tun gewillt ist. Monatl. Lohn 30 M. Hoher Lohn kann n. gezahlt werd., dageg. soll er als ganz zur Fam. gehörend betrachtet u. behandelt werd. Phil. Emmel, Kr. Simmern, Reg.-Bez. Koblenz.

15—16jähr., anständ., ehrlichen

Arbeitsburschen

stellt sofort ein Bäckerei Kleingörschen bei Lützen.

Kräftigen

Bäckerlehrling

sucht Bäckerei Oberthau bei Schkeuditz.

Einen

Lehrling

stellt zu Ostern ein Otto Abe, Schmiedemeister, Thondorf b. Siersleben.

Tüchtige, fachkundige

Verkäuferinnen

für sofort oder 1. April stellt ein **Karl Böhlert, Roßschlächterei, Halle,** Olearinsstraße 3.

Suche zum 1. April tüchtiges

Wirtschaftsfräulein oder Mamsell

die in feiner Küche, Einmachen und Geflügelzucht bestens erfahren ist. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an Frau L. Hörning, Domäne Wendelstein b. Roßleben a. U.

Aelterer, geschulter, alleinstehender Herr mit eig. Grundstück u. Garten sucht Rentnerin od. sonst pass. Dame, welche noch Lust zur Tätigkeit z. gemeinsamen

Wirtschaftsführ.

hat. Evtl. können auch jüng. Damen m. gut. Gemüt und die wirtschaftlich sind, als Pflegetocht. in Frage kommen. Bei zufried. Verhalten Erbrecht. bensl. u. mögl. Bild u. U 26028 an d. Exp. d. Ztg.

Suche für Mai bis September

tücht. Gehilfin

die Amateurarbeiten (Entwick. u. Drucken) selbst. gut ausführt. Wohnung, Pension, Fam.-Anschl., Zeugn. u. Gehaltsansprüche erbeten an Photohaus u. Atelier Hugo Schmiedeknecht, Bad Blankenburg (Thür.).

Für kleinen, feinen Haushalt bei einzeln Dame junges, anständiges Mädchen

als Stütze

gesucht. Off. unt. Qu 26045 an d. Exp. d. Z.

Eine Stütze

welche mit der Hausfrau alle vorkommende Arbeit verrichtet, und ein. ord. älteren

Kuhfütterer

sucht Edgar Rosche, Gutsb. Preister, Stat. Crensitz (Kr. Delitzsch)

Tüchtige, selbständig.

Stütze

mit guten Kochkenntnissen für bürgerliche Küche z. 1. April ges. Christoph Meyer, Modewaren, Lützen.

Suche

Stütze

18—20 Jahre alt, für Landwirtschaft bei Familien-Anschluß. Gehalt n. Uebereink. Frau Gutsbesitzer O. Wagner, Zörnitz bei Beesenstedt.

Ehrliche, saubere

Stütze

mit Kochkenntnissen für 2-Perf.-Haushalt zum 15. März, evtl. 1. April gesucht. Mit Zeugnissen zu meld. bei Frau Apotheker Hertzer, Leipzig W 31, Karl-Heine-Str. 75, I

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0014
DFG

Die Eskimo-Mama trägt das Jüngste in der Kapuze.

Kleine Kinder werden in den verschiedenen Ländern auf ganz verschiedene Art getragen. Im heutigen Peru z. B. werden die Babys von den Müttern in Körbchen auf dem Kopf getragen. Tragnetze sind bei den Indianerinnen der Chaco-Gegend Argentiniens verbreitet. Bei den Eskimos tragen die Frauen ihre Kleinen in der Kapuze ihres Fellkleides auf dem Rücken. Die Frauen der Lappen tragen die Kinder in Wiegen auf dem Arm; es kommt auch vor, daß die Mutter eine Wiege auf dem Rücken mit sich führt, um das Kind hineinzulegen, wenn sie des Tragens auf dem Arm müde wird.

Am häufigsten aber schnallen sich bei den Nomaden die Frauen die Kinder auf den Rücken und ziehen so mit ihnen über hohe Gebirge und reißende Ströme. Ist man dann an den neuen Lagerplatz angelangt, werden die Wiegen mit den Kleinen an den Zelten aufgehängt. Sehr weit verbreitet ist die Sitte, das Kind rittlings auf der Hüfte der Mutter sitzen zu lassen, wobei es sie umfaßt. Diese Art herrscht bei afrikanischen Stämmen vor, das Tragen des Kindes auf dem Rücken ist in Ostasien Sitte. Da sich das Baby in diesen Stellungen zunächst nicht selbst halten kann, so sind Vorrichtungen in Gebrauch, in denen die Mütter ihre Kleinen mit sich führen. So trägt die Negerfrau ihr Kleines in ihrem Gewand auf dem Rücken, es hockt in den Falten des Kleides, und die Mutter behält beide Arme frei, um schwere Lasten tragen zu können.

Se'tsame Tabaksp'ei'en.

Seit den Tagen der Sherlock Holmes-Figur ist die kurze, leichte Shagpfeife Mode geworden. Nur selten sieht man noch die lange Pfeife, wie sie einst Bismarck behaglich im Familkreise rauchte. Als jedoch die Sitte des Tabakrauchens erst auftam kurz nach der Entdeckung Amerikas, waren noch weit gewichtigere Pfeifen im Gebrauch, besonders in Japan. Mock Jona berichtet, daß um 1600 die Tabakspfeife in Japan einen recht zweideutigen Charakter besaß: Raufbolde benutzten sie bei Straßenkämpfen als Waffe. Die Pfeifen waren so lang und schwer, daß der Raucher sie nicht in der Tasche oder in den Falten seines Gewandes unterbringen konnte. Wenn er sein Haus verließ, mußte ihm ein Diener die Pfeife nachtragen; sie wurde geschultert wie eine Hellebarde. Meist bestand sie aus Eisen, Messing oder auch aus Silber. Außerdem mußte der Diener den Tabaksbeutel schleppen, der ebenfalls einen großen Umfang aufwies. Noch heute sieht man auf alten japanischen Gemälden Männer jener Zeit mit geschnitzterer Pfeife. — Später wurden nur die Pfeifenköpfe und die Mundstücke aus Metall angefertigt. Das Pfeifenrohr bestand aus Bambus, der meist von Lao nach Japan kam. Als das Pfeifenrauchen allgemein Sitte wurde, entstand eine neue Berufsklasse von Leuten, die Lao-ha genannt, welche die Pfeifen reinigten und neue Bambusrohre einsetzten. In Japan fand das Rauchen übrigens zuerst bei der — Weiblichkeit Anklang. Die gastfreundliche Hausfrau füllte die Pfeife, zündete sie an und reichte sie dem Besuch, besonders wenn er dem zarten Geschlecht angehörte. Mit Vorliebe benutzte man damals die „Fufu-Kiseru" (die „Mann-und-Frau-Pfeife"). Sie hatte einen Kopf, aber zwei Rohre. Wenn die Pfeife gefüllt und angezündet war, konnten sich zwei Menschen gleichzeitig daran ergötzen.

Jaco To'edo und die Geisterhand.

Der Kaufmann Jaco Toledo aus Konstantinopel bestieg in seiner Heimatstadt den Orientexpreß, um über Sofia, Belgrad, Budapest und Wien nach Paris zu fahren. Von da aus sollte die Geschäftsreise über Le Havre nach Neuyork führen. Bis Serbien verlief auch alles sehr schön; die Insassen des Luxuszuges träumten süß von den Freuden, die ihrer in der Seinestadt warteten.

Ein gellender Schrei schreckte sie plötzlich auf: er kam aus dem Schlafwagenabteil Toledos. Personal und Mitreisende rannten herbei und fanden den Kaufmann leichenblaß am ganzen Körper zitternd vor. Die kalte Winterluft strömte durch das zerschlagene Fenster ein, und der alte Herr stammelte außer sich vor Erregung nur die Worte „Dort, dort, die Hand!" Einige Kognaks ermunterten dann seine Lebensgeister wieder, und er berichtete über sein geradezu phantastisches Erlebnis. Wie in den Detektivromanen erblickte er plötzlich im Halbschlaf eine schwarze Hand. Nur eine schwarze Hand, die sich selbständig bewegte; vom Inhaber dieser Hand war nichts zu sehen. Vorsichtig drückte die Geisterhand die Fensterscheibe ein und entfernte nach und nach sämtliche Gepäckstücke aus dem Abteil.

Zunächst wollte man der Erzählung keinen Glauben schenken, nachdem aber die Notbremse gezogen wurde, entdeckte man einen am Dache des Wagens befestigten Strick, und so wurde es klar, daß ein zumindest für europäische Begriffe kaum dagewesenes Gaunerstück versucht und auch erfolgreich ausgeführt worden war. Die Räuber konnten bis heute noch nicht ermittelt werden. Toledo hat wohl sein gesamtes Gepäck und seine Schmuckstücke eingebüßt durch einen glücklichen Zufall blieb ihm aber sein Bargeld erhalten, das er gewohnheitsgemäß in einer Ledertasche auf dem Körper trug. Er erstattete wohl in Belgrad beim Stationsvorsteher Anzeige, fuhr jedoch mit demselben Zug weiter.

Sein Budapester Geschäftsfreund erwartete ihn dann am dortigen Bahnhof mit einem Anzug, und nur auf diese Weise gelang es dem heimtückischen Werken Helden des eigenartigen Abenteuers, seinen Dampfer in Havre noch rechtzeitig zu erreichen. Es ist anzunehmen, daß der von „Geisterhand" so sehr erschreckte Kaufmann Jaco Toledo dieses merkwürdige Erlebnis im Orient-Expreß Zeit seines Lebens nicht vergessen wird.

„Doc" Carter, der „böse Geist der Prärie"

Vor kurzem starb in Sacramento (Kalifornien) im hohen Alter von 87 Jahren Doktor F. W. Carter, mit dem eine der interessantesten und abenteuerlichsten Persönlichkeiten der Neuen Welt dahin gegangen ist, eine Gestalt, die unmittelbar einem Karl May-Roman entstiegen zu sein scheint. „Doc" Carter war in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts einer der berühmtesten und gefürchtetsten Männer des „Wilden Westen". Ein Eisen von Gestalt, mit sechzig Jahren noch im Vollbesitz seiner Riesenkräfte, bewahrte er sich bis in sein hohes Alter die jugendliche Gewandtheit und Geschicklichkeit, denen er einst seinen Ruhm verdankte. Als

Büffelsäger

fand Doktor Carter nicht seinesgleichen. Nach seinen eigenen durchaus glaubwürdigen Angaben hat er in verhältnismäßig wenigen Jahren über 30 000 Büffel erlegt. Der eigentliche Zweck dieses Massenmordes war, den wilden Indianern, insbesondere den Sioux, die Existenzmöglichkeit auf der freien Prärie zu entziehen. Alle Bemühungen, die Roten in Reservationen anzusiedeln, hatten sich als vergeblich erwiesen, so lange die ungeheuren Büffelherden sie immer von neuem zu Jagd- und Beutezügen verlockten. Man entschloß sich also dazu, diese Grundlage der indianischen Lebensführung gänzlich zu beseitigen, und der Erfolg hat diesen Bestrebungen Recht gegeben.

Die Indianer sind „zivilisiert", aber einer der interessantesten Vertreter der nordamerikanischen Tierwelt ist bis auf wenige Exemplare verschwunden. Natürlich hegten die Rothäute gegen den Bedrücker ihrer Freiheit einen wütenden Haß. Blutige Kämpfe waren an der Tagesordnung, bis es endlich gelang, die Indianer zurückzudrängen, aber erst, nachdem die nie fehlende Büchse des „bösen Geistes der Prärie", wie Doktor Carter genannt wurde, viele von ihnen in die ewigen Jagdgründe befördert hatte. Unzählige Male entging er nur mit knapper Not den Nachstellungen seiner Feinde. Einmal, als es sich in Sicherheit glaubte, schlief er friedlich am Ufer eines kleinen Flusses. Da weckte ihn die Unruhe seines Pferdes. Nichts Gutes ahnend, sprang der Jäger in den Sattel und ritt davon, um dann aus der Ferne eine Schaar von 500 Sioux unmittelbar an seiner Raststätte vorüberreiten zu sehen. Ohne die Wachsamkeit seines Pferdes wäre er ihnen zum Opfer gefallen.

Die Haupttätigkeit Doktor Carters als Büffeljäger fällt in die Jahre 1868 bis 1875. Das wilde Leben in den Prärien nahm ein Ende, als die Büffel so gut wie ausgerottet waren und es keine kriegerischen Indianer mehr zu beschleichen gab. Carter mußte sich umstellen. Er ergriff einen Beruf, in dem er die in langjähriger Tätigkeit erworbenen Fertigkeiten verwerten konnte. Zusammen mit dem bekannten

Buffalo Bill,

dem früheren Büffeljäger, trat er in dessen Schaustellungen fast 20 Jahre lang auf, in erster Linie als Kunstschütze. Nach einem Zerwürfnis mit Buffalo Bill machte er sich selbständig.

Auch in seiner neuen Tätigkeit zeigte Carter von niemanden auch nur annähernd erreichte Leistungen. Die Berichte über seine Geschicklichkeit klingen zuweilen märchenhaft. Im Jahre 1885 erschoß er an sechs aufeinander folgenden Tagen nicht weniger als 10 000 Glaskugeln täglich, immer natürlich mit der Kugel. Im Durchschnitt konnte er bei hundert Schüssen auf 99 Treffer zählen. Er schoß stehend, liegend, aus dem Sattel, im Laufen und in allen möglichen Stellungen. Eins seiner bevorzugten Kunststücke war, daß er einen Ziegelstein in die Luft warf, ihn im Fluge mit einer Revolverkugel in vier bis fünf Stücke zerschoß und diese, ehe sie zu Boden fielen, mit weiteren Schüssen zerspliterte. Sein Ruf als tollsicherer Schütze verbreitete sich bald über die ganze Welt, und mit seinen Schaustellungen hat Carter auch fast alle Länder der Erde bereist; vor Kaisern und Königen konnte er seine Kunst zeigen.

Als in den letzten Jahren ein Augenleiden seiner Tätigkeit als Kunstschütze ein Ende bereitete, blieb er doch in wechselnden Stellungen beim Zirkus. Er war auf der Reise nach San Francisco, um einen neuen Kontrakt für die kalifornische Landesausstellung abzuschließen, als der Tod seinem abenteuerlichen und langen Leben ein Ziel setzte.

Hans Soltau.

Eine eigenartige „Vorstellung".

Die Generalprobe zur ersten Vorstellung in der diesjährigen Spielzeit der Königlichen Oper in Rom nahm einen ungewöhnlichen Verlauf. Kurz vor Beginn hatten sich die technischen Beamten ins Theater begeben, um sich zu vergewissern, daß verschiedene Apparate gut funktionierten. Auch der neuerdings elektrisch bediente Vorhang sollte auf glattes Arbeiten geprüft werden. Als das Klingelzeichen ertönte, ging der Vorhang auch ohne Schwierigkeiten in die Höhe, enthüllte vor den Augen der erstaunten Zuschauer aber ein unerwartetes Bild. Ein vollkommen nackter Mann, mit grauem Bart und Haupthaar, hüpfte vergnügt auf der sonst vollkommen leeren Bühne umher. Als der Vorhang gänzlich hochgezogen war, verbeugte sich die seltsame Erscheinung vor dem „Publikum" und begann alsbald allerlei bekannte Bildwerke wie den „Fliegenden Hermes", den „Sterbenden Gladiator" und den „Diskuswerfer" nachzuahmen. Bald stellte es sich heraus, mit wem man es zu tun hatte. Es war ein früherer Pförtner der Oper, der vor kurzem wegen seines exzentrischen Wesens entlassen werden mußte und sich auf diese sonderbare Weise an dem Theater rächen wollte. Der Festnahme suchte er sich durch eilige Flucht zu entziehen, und es bedurfte erst einer langen und aufregenden Jagd durch das ganze Theater, ehe man seiner habhaft werden, ihn mit Kleidung versehen und nach „Nummer Sicher" bringen konnte. — Die Theaterleitung kann froh sein, daß der seltsame „Plastiker" sich nicht einen anderen Abend für seine Schaustellung ausgesucht hat. Die Wirkung auf ein vollbesetztes Haus hätte verheerend sein können.

Der geisteskranke Polizeichef von Nagyszalonta.

Die Karriere des Polizeichefs von Nagyszalonta (Rumänien) stellt das Treiben der rumänischen Beamtenschaft in den der ehemaligen Donaumonarchie entrissenen Gebieten, die sie „erlöst" zu haben behaupten, wieder einmal in das richtige Licht. Herr Domanescu Constantin war noch vor zehn Jahren ein ganz gewöhnlicher Polizeispitzel, leistete dann den Besatzungstruppen derart wertvolle Dienste, daß er in den Staatsdienst übernommen und schnell zum Polizeioffizier ernannt wurde. Vor etwa einem halben Jahre machten ihn seine Förderer zum Polizeiobersten, und dem ehemaligen Spitzel wurde das Oberkommando in Nagyszalonta, einer Stadt in Neurumänien, übertragen. Bei seinem Dienstantritt überraschte der Herr Oberst den Bürgermeister mit dem Vorschlag, er möge ihm freiwillig monatlich 4—5000 Lei „Repräsentationsgelder" zur Verfügung stellen. „Aus den Steuern, die so nebenbei einlaufen", erklärte er dem verdutzten Stadtoberhaupt. „Sie werden schon Bescheid wissen, mein Bester. Ich bin eben ortsfremd hier und möchte mir die langweiligen Nachstellungen ersparen!" Ob der Bürgermeister nur nicht „teilen" wollte oder ob er zufällig ein anständiger Beamter war, spielt keine Rolle: jedenfalls geschehen selbst in Rumänien noch Wunder, und der Erpressungsversuch des neuen Polizeigewaltigen wurde mit Entrüstung abgewiesen. Daraufhin verbündete sich der brave Constantin mit anderen Beamten gegen den Bürgermeister und erreichte in der Tat, daß nach und nach alle anständigen Elemente aus der Verwaltung entfernt wurden.

Mehrere Monate hindurch war die ganze Stadt dem großzügigen Erpresser wehrlos ausgeliefert, und erst ein „Fehltritt" (er griff einen Großgrundbesitzer an, dessen Verbindungen noch größer als die seinigen waren) brach dem Mann den Hals. Nun sitzt er — nicht etwa in Untersuchungshaft, sondern in einem Privatsanatorium. Seine vorgesetzte Behörde stellte nämlich wohlwollend fest, daß der Aermste geistesgestört sei. Da kann man ihm natürlich nicht die Aufregungen eines Strafverfahrens zumuten. Nach einiger Zeit dürfte Constantin ebenso überraschend, wie er krank wurde, genesen und in aller Gemütsruhe das erpreßte Vermögen genießen.

Das Kamel und das Nade'öhr.

Eine überraschende, ungewollte Illustration zu seinem Texte lieferte unlängst ein Geistlicher beim Gottesdienst in der Kirche zu Thetford (Norfolk). Er hatte seiner Predigt das Bibelwort zu Grunde gelegt: „Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Himmelreich kommt" Um der andächtigen Gemeinde den Sinn des ersten Teiles des Gleichnisses recht anschaulich vor Augen zu führen, versuchte der würdige Prediger, den Kopf durch ein enges, die Kanzel unten umgebendes Holzgitter zu stecken. Der Erfolg übertraf seine Erwartungen, denn wohl infolge einer besonders geschickten Bewegung fuhr der Geistliche plötzlich mit dem Kopfe zwischen den Stäben hindurch, mußte aber zu seinem Schrecken bemerken, daß er nicht wieder zurück konnte. Alle Bemühungen, sich zu befreien, erwiesen sich als vergeblich, und so blieb dem Geistlichen nichts weiter übrig, als in dieser ungewöhnlichen Stellung seine Predigt zu Ende zu führen. Daß sie an diesem Tage kurz ausfiel, ist begreiflich.

Sitten der Massa in Zentralafrika.

„Das Eden des Kongo" nennt der französische Schriftsteller André Gide die Wohnsitze des mittelafrikanischen Stammes der Massa, die er im letzten Sommer zusammen mit dem bekannten Reisenden Marc Allegret besuchte. In jener Gegend findet sich ein essbarer Ton, aus dem die Eingeborenen ihre Töpfe und Teller anfertigen. Die schwarzen Hausfrauen brauchen daher beim Zerbrechen von Geschirr nicht betrübt zu sein. Die Scherben werden einfach gegessen, und neues Geschirr ist leicht hergestellt. — Der Bubikopf hat sich bei den Massadamen noch nicht durchsetzen können; vielmehr legen diese größten Wert auf einen recht dichten und umfangreichen Kopfschmuck. Daher kommt es, daß ein Mann seiner Angebetenen keine größere Freude machen kann als durch das Geschenk eines möglichst großen Büschels seiner Haare, den die schwarze Schöne dann unter ihr eigenes Haar legt, um so eine größere Dichte und Stärke desselben vorzutäuschen.

Die Massa wohnen in Hütten aus Lehm mit einem Eingangsloch, gerade groß genug, daß ein Mensch hindurch kriechen kann. Bei den Vorbereitungen wird diese „Tür" durch einen Rolladen aus Schilf oder Rohr verschlossen. Die Kleidungsfrage ist bei diesem Stamm auf einfache Weise gelöst, vor allem seitens der Frauen. Diese tragen — gar nichts, während der männliche Teil des Stammes einen Schurz aus Ziegenfell anlegt. Bei dem Nachbarstamm der Maundaung tragen wenigstens die Häuptlingstöchter einen perlengeschmückten kleinen Schurz. Die Stutzer stolzieren hier mit Perlenhalsband und Armbändern einher, ein gewaltiger Spazierstock vervollständigt die ebenso einfache wie gewiß bequeme Tracht. Die Maundaung feiern die Vollendung der Ernte mit einem eigenartigen Tanz. Dabei erscheinen die Zauberer des Stammes in grotesken Kostümen aus Schilf und Gras, die mit Pelikanfedern u. Sacheln des Stachelschweins verziert sind. Den Frauen ist die Anwesenheit bei dieser Festlichkeit streng untersagt.

Noch durch eine andere Gewohnheit zeichnet sich dieses schwarze Völkchen vor den übrigen afrikanischen Stämmen aus. Die Männer beschäftigen sich mit dem Großziehen und der Pflege der Kinder ebenso gut wie die Frauen. Man kann häufig einen schwarzen Familienvater mit einem oder gar zweien seiner Sprößlinge auf dem Arm beobachten.

Haben Sie das gewußt?

Einige Seemeilen südlich von der Insel Bornholm ist man in etwa 80 bis 100 Meter Tiefe auf dem Grunde der Ostsee auf einen mächtigen Föhrenwald gestoßen, dessen angeschwemmte Baumstämme braun und steinhart sind.

*

Das Hotel de Paris in Monte Carlo hat einen Jahresumsatz von 17 Millionen — und zahlt dabei keine Steuern.

*

Der amerikanische Geschäftsmann klopft beim Eintreten in das Geschäftshaus oder Bureau nicht an, noch sagt er „Guten Tag" oder „Auf Wiedersehen".

*

Auf eine Zigarette, die sich selbst in Brand setzt, wenn man ihr Oberteil reibt, hat in London ein findiger Geschäftsmann bereits in verschiedenen Ländern Patente genommen.

*

In Chemnitz in Sachsen wird von dem Dresdner Zirkusdirektor Stosch-Sarassani auf 25 000 Quadratmeter Fläche ein 22 Meter hohes „Wunderwerk moderner Zirkusarchitektur" gebaut. Die Kuppel soll 420 Zentner wiegen. Durchmesser 72 Meter. Auf acht je 20 Zentner schweren Mannesmann-Masten ruht das Dach.

*

Kürzlich wurde in Moskau ein „Gehirnmuseum" errichtet, dazu bestimmt, Gehirne großer Männer aufzunehmen.

*

Ausgrabungen bei der alten Chaldäerstadt Ur, welche der Geburtsort Abrahams gewesen sein soll, förderten viele unbezahlbare, 5000 Jahre alte Schätze ans Tageslicht, u. a. einen fast zu Staub zerfallenen König mit einer Perücke aus rotem Gold und kostbarem Schmuck, auch reich verzierten Waffen.

*

Gelegentlich eines Boxkampfes, der in Neuyork ausgetragen wurde, fand eine Versteigerung einer Photographie Lindbergh's mit dessen eigenhändiger Unterschrift statt. Das erste Gebot lautete auf 100 Dollar. Dann trieben die Kauflustigen den Preis gegenseitig in die Höhe, bis das Bild endlich in den Besitz eines Liebhabers überging, der dafür 1000 Dollar bezahlte.

*

In Paris erschien ein in napoleonische Uniform gekleideter Mann mit Zweispitz, die Rechte im Brustlatz. Er schrie: „Gebt Platz; meine Truppen erwarten mich auf dem Marsfeld!" Der Geistesgestörte wurde festgenommen.

*

Im Jahre 1760 wurden fünf Riesenschildkröten von den Seychellen nach Mauritius gebracht. Zwei davon leben heute noch auf Mauritius. Die berühmteste befindet sich in der Artilleriekaserne in Port Louis. Diese Schildkröte ist fast erblindet, sonst aber gesund. Die Schale mißt etwa 30 Zoll in einer geraden Linie und soll schon 1810 so groß gewesen sein. Diese Schildkröte war, als sie vor fast 150 Jahren nach Mauritius gebracht wurde, wenigstens 100 Jahre alt, so daß sie heute mindestens 250 Jahre zählt. Eine Aldabra-Schildkröte, die Rotschild 1897 erhielt und die das größte, bekannte Exemplar der Riesenschildkröten ist, soll 150 Jahre auf der Egmont-Insel gelebt haben, wohin sie von Mauritius gekommen war.

STAATL. FACHINGEN
Staatl. Fachinger wirkt vorbeugend und blutauffrischend, reinigt die Organe.
Erhält Körper und Geist frisch und gesund!
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W8, Wilhelmstrasse 55.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0015

DAMEN-MODEN

BRUNO FREYTAG

Halle (Saale) Leipziger Straße 100

---

1 gutes Piano

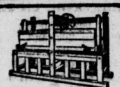
zu kleinem Preis kauft man bei bequemster Zahlweise nur im

Pianohaus Maercker

Halle
Waisenhausring 1b
an den Franckeschen Stiftungen.

Eisen-Metall-Betten

Stahlmatratzen. Kinderbetten direkt an Private. Kat. 1648 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



Allen überlegen sind

Herrschuh's neueste Wäschemangeln

mit gesetzl. geschützten Führungsflügeln.
Kein Kutschen u. Schleifen mehr. Herrliche Wäschegeätzung, viel Handschaft, gute Einnahme. Bequeme Zahlg.

Ernst Herrschuh

Siegmar-Chemnitz 262
Älteste und bedeut. Spezialfabrik.

Sonder-Angebot

in

Wischtücher und Dimiti (Stangenleinen)

Für 2.40 Mk.

1 Dtzd. Wischtücher

blau oder rot kariert, 50/50 cm, gute Qual.

120a **Fertige Bettwäsche**

Dimiti

Dimiti (Stangenleinen), 1 Bettbezug Größe 130/200 cm, 2 Kissenbezüge, Größe 80/80 cm, Garnitur 3teilig . Mk. **8.95**

No.	Preise per Meter	Breite	R.-M.
501	Hemdenflanell, zart gestreift, sehr solide, zweiseitig gerauhte gute Ware	70 cm	–,57½
513	Zefir für Hemden, Blusen und Kleider, gute Qualität, schöne Muster	70 cm	–,49
524	Ungebleichtes Baumwolltuch, Rohcretonnes, gute Qualität	78 cm	–,39
530	Hemdentuch, feinfädige Ware, gute Qualität .	80 cm	–,56
584	Linon, gute Qualität, für Bettwäsche	80 cm	–,69
		130 cm	1,21
589	Bettzeug kariert, Züchen, gute Qual. in rot od. blau	80 cm	–,63
		130 cm	1,07
545	Streifsatin, Stangenleinen, gute Qual. feinfädig	80 cm	–,99
		130 cm	1,69
546	Bett-Inlett, gute Qualität, säurecht	80 cm	1.35
		130 cm	1,99

142 **Unsere Spezialität**

Gebleicht, mercerisiert, Fischdecke, Größe 130/160 cm, mit 6 Servietten, Größe 36/36 cm, zu liefern in weiß, farbig gestreift, gold, grün, blau, rosa Kaffeegedeck . . Mk **3.95**

Mindestabgabe: 2 Dtz. Wischtücher oder 2 Garnituren Dimiti

Wenn Ware nicht entspricht, zahlen wir den Betrag mit Spesen zurück

Versand erfolgt per Nachnahme, Versandspesen zum Selbstkostenpreis

Verlangen Sie unsern Katalog! Bestelle sofort!

Mech. Weberei Härtner & Co., Hof i. Bayern

Eduard Klauss

Tel. 27 Windberg 3 Tel. 27

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Westfälischen
Schlesischen
Ia Gas-Koks

in allen Brechungen und vorzüglicher Qualität

Luckenauer u. Gelseltal-Braunkohlenbrikett
Langenbrahm-Anthracit

Jede Menge frei Haus zu den billigsten Tagespreisen

Optikermstr. Fischer

Markt 24

Spezialist f. wissenschaftl. richtige Augengläser.
Lieferant aller Krankenkassen.

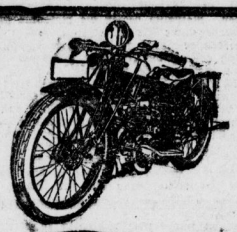
Flügel, Pianos

größte Auswahl, günstige Zahlungsbedingungen; man verlange Preisliste. Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.

B. Döll, Halle (Saale)

Große Ulrichstraße 33/34.

Miet-Pianos mit Verrechnung bei späterem Kauf nach Vereinbarung.



Zündapp

das Motorrad für

Jedermann

250 ccm, 1,4/4,5 PS, 3 Gang Getriebe, Kettenantrieb, ganz automatische Oelung

Schon mit 250 M. Anzahlung und 12 Monatsraten

Max Schneider

Merseburg — Leuna

Mechan.-Mstr. und Fahrlehrer für Motorrad

Gebr. Scheibe

Vollständige

Wohnungseinrichtungen

in gediegener Ausführung

Preiswerte Einzelmöbel

Geschäftsstelle des Vereins für Feuerbestattung E.V., Merseburg

Großes Sarglager

Schmale Straße 25 – Gr. Sixtistraße 14

Ruf 235.

Betonkies

Mauer-, Putz-, Pflastersand
Gartenkies, Eisenbetonkies
Gleisbettungskies

Liefert in jeder Menge per Waggon Station Dieskau

Friedrich Reckmann
Halle a. S.

Fernruf 25769, 26060.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und einzelne Möbel jeder Art

empfiehlt in großer Auswahl

G. Schaible

Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 2c am Ratskeller.

Technikum Ilmenau i. Thür.

Ingenieurschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Wissenschaftl. Betriebsführg. Werkmeisterabtlg.

Ingenieurschule Bad Sulza Thür.

Höhere technisch Lehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas- und Wassertechnik, Chemie, Flugwesen. Prospekte kostenlos.

---

170. Zuchtvieh- und 69. Zuchtschw.-Versteigerung

am Mittwoch, den 14. März 1928 in Naumburg
Ehemalige Artilleriekaserne B (Eingang Kanonierstr.)
Beginn der Zuchtschweineversteigerung 10½ Uhr
Beginn der Zuchtviehversteigerung 11½ Uhr.

ca. 50 Zuchtbullen im Alter von 12–20 Monaten u. ca. 20 hochtragende Herdbuchfärsen u. -Kühe

werden versteigert. — Zur Zuchtschweineversteigerung gelangen ca. **45 Zuchteber und -Sauen** (im Alter von 5 Monaten an) des provinzialsächsischen veredelten Landschweines und Edelschweines. Stundung von Teilbetrag gegen Ausweis.

Katalog Nr. 2 bitten wir kostenlos von der **Geschäftsstelle in Halle (Saale)**, Reilstraße 78, Fernruf 245/6, anzufordern.

Pflichtmäßige Leistungskontrolle. Pflichtmäßige Tuberkulosetilgung.

Verbd. f. d. Zuchtv. schwarzb. Tieflandrindes i. d. Prov. Sachsen Schweinezüchter-Verband in der Provinz Sachsen.

Achtung Gartenbesitzer!

Am 22. März verteile ich wieder in Merseburg eine Sammel-Ladung feingemahlenen **Düngekalk**. Erbitte Aufträge von Ztr. an Mk. 2,60 einschl. Sack frei Haus.

Richard Mylord

Düngekalk-Großhandlung Halberstadt, Sedanstr. 64/65.
Fernruf 1578.

Makulatur

ist zu verkaufen im

Merseburger Tageblatt

Hälterstraße 4.

Sonntag, den 4. März 1928 empfehle ich einen frischen Transport

rheinisch-belgische Pferde

desgleichen einen Transport

gutes Priegnitzer Milchvieh

hochtragende und frischmilchende Kühe u. Färsen.

H. Heydenreich, Crumpa bei Mücheln
Telephon 289.

Arzt vom Sonntagsdienst

(nicht für Angehörige der Allgem. Ortskrankenkasse Merseburg).

Sonntag, den 4. März

Herr Dr. Kimbron

Christianenstr. 12, Tel. 108

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken:

Sonntag, den 4. März
Dom Apotheke

Nachtdienst v. 3. 3. – 9. 3.

Neue Moden

Ich zeige in den Schaufenstern meines Geschäftshauses Gr. Ulrichstr. 49 meine

Frühjahrs-Ausstellung

1. Der **Herr** auf der Straße
2. Der **Herr** auf der Reise
3. Der **Herr** beim Sport
4. Der **junge** Herr auf der Straße
5. Der **junge** Herr zur Konfirmation
6. Das **Kind** am Sonntag

G. ASSMANN

Das Haus der Herrenmoden

Gegr. 1848 **HALLE** Gegr. 1848

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0016

Neues vom Tage

Spritschieber Kopp zu Zuchthausstrafe verurteilt.

Nach mehrwöchiger Verhandlung wurde heute das Urteil in dem Berufungsprozeß über die Spritschiebungen des Chemikers Franz Kopp vor der Großen Strafkammer des Landgerichts 2 Berlin gefällt.

Franz Kopp wurde wegen Anstiftung zur öffentlichen Falschbeurkundung in gewinnsüchtiger Absicht gemäß Paragraphen 348 und 349 St. G. B. zu einer Strafe von drei Jahren Zuchthaus und 100 000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Anstelle der Geldstrafe wurden für den Fall der Nichtzahlung weitere zehn Monate Zuchthaus eingesetzt. Auf die Untersuchungshaft wurden sechs Monate angerechnet. Zugleich wurde gegen ihn ein Haftbefehl erlassen.

Die beschlagnahmten Maschinen und Spritmengen wurden für eingezogen erklärt.

Ferner wurde der Oberzollinspektor Quehl wegen fortgesetzter Falschbeurkundung in gewinnsüchtiger Absicht, fortgesetzten Betruges in Verbindung mit Monopolhehlerei und wegen aktiver Bestechung zu einem Jahr fünf Monaten Zuchthaus, drei Millionen Mark Geldstrafe oder weiteren drei Monaten Zuchthaus, 950 000 Mark Wertersatzstrafe oder einem weiteren Monat Zuchthaus verurteilt. Dem Angeklagten Quehl wurden ein Jahr fünf Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Die an ihn gezahlten Bestechungsgelder in Höhe von 1000 Mark wurden dem Staat für verfallen erklärt. Das Gericht hat einstimmig beschlossen, Quehl zu empfehlen, die Umwandlung der Zuchthausstrafe in Gefängnis zu beantragen, und wird diesen Antrag befürworten.

Festgestellt wurde weiterhin im Urteil, daß sich Kopp auch der Monopolhehlerei, des Betruges und der Bestechung schuldig gemacht habe, wegen dieser Straftaten aber mangels Auslieferungsgenehmigung nicht habe angeurteilt werden können.

Der Schneider als Heiratsschwindler.

Der mit dem „friedlichen Wesen" und 27 Jahren Zuchthausstrafe.

Als unverbesserlicher Heiratsschwindler wurde ein jetzt 58 Jahre alter Friedrich L., der von Beruf Schneider war, in Berlin wieder einmal festgenommen. L. näherte sich auf verschiedenen Wegen heiratslustigen Mädchen und fand trotz seiner Jahre noch Gegenliebe. Das kam wohl besonders daher, daß er mit einer ausgezeichneten Stellung prahlte. Er behauptete nämlich, daß er Oberinspektor in einem Ministerium, bald im Reichswirtschaftsministerium, bald im Reichsministerium des Innern sei. Außerdem wollte er in Dresden eine große Villa besitzen. Das alles war sehr verlockend. Erst in der letzten Zeit waren ihm auf seine Wirkungen, in der er sich als

„alleinstehenden Herrn von 48 Jahren und friedlichen Wesens"

bezeichnete, wieder vier Mädchen ins Garn gegangen.

Eine der Betrogenen ersann einen eigenen Weg um den Schwindler zu fangen. Sie veranlaßte eine Freundin, eine Heiratsanzeige zu erlassen. Prompt meldete sich auch L. Als er zum ersten Besuch in die Wohnung kam, holte die Betrogene, die versteckt wartete, einen Schupomann und ließ den Schwindler festnehmen. Jetzt erfuhren die Mädchen auch, was es mit dem „friedlichen Wesen" auf sich hatte.

L. wurde als 21jähriger im Jahre 1891 wegen **Heiratsschwindels in Verbindung mit Mordversuch zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.**

Nach Verbüßung dieser Strafe nahm er den Schwindel sofort wieder auf und wurde mehrmals mit Gefängnis bestraft. Auch das besserte ihn nicht. Im Jahre 1918 erhielt er für einen weiten Mordversuch 12 Jahre Zuchthaus. Im vergangenen Jahre wurde er mit einer dreijährigen Bewährungsfrist vorzeitig entlassen. Der Verhaftete, der besonders unter dem Namen „Wendt" und „Krüger" auftrat, hat ohne Zweifel noch mehr Opfer gefunden, als bisher bekannt ist.

Ein Augenzeuge berichtet über das Förderkorbunglück

Ein im Dattelner Krankenhaus liegender Leichtverletzter der Seilfahrtkatastrophe auf „Ewald-Fortsetzung" gibt folgende Schilderung über die Schreckensfahrt der 48:

In dem schmalen Etagenkorb ging es in die Tiefe. Nach einigen hundert Metern bemerkte die Belegschaft, daß sich die Geschwindigkeit plötzlich mit einem Ruck vergrößerte. Der Rest war das Werk von Sekunden. Der Korb sauste über die 700-Meter-Sohle hinaus und durchschlug die Bühne. Fast im gleichen Moment gab es einen Krach und einen gewaltigen Ruck. Staub behinderte die Sicht. Einige schrien „Wir stecken im Sumpf!" Dazwischen hörte man das Jammern einiger Verwundeter. Von oben fielen einige Steine nach. Man sah, daß das untere Seil gerissen war. Die Tür der untersten Etage hatte sich durch die Wucht des Anpralls von selbst geöffnet und war in den Schacht gestürzt. Einige kletterten heraus und stiegen an der im Schachtinnern befindlichen Leiter in die Höhe zum Füllort. Inzwischen kam auch von oben Hilfe.

Wochentlich 40 Typhuskranke in Litauen.

Im Laufe der letzten zwei Monate sind in Litauen wöchentlich durchschnittlich vierzig Personen an Typhus erkrankt, von denen fünf Prozent gestorben sind. Zur Bekämpfung der sich jährlich verbreitenden Erkrankungen hat nun das Gesundheitsdepartement besondere Maßnahmen angeordnet. Auch die Kownoer Stadtverwaltung hat Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Die Vernehmung der Angeklagten im Frankenthaler Leuna-Prozeß ist beendet.

Fünfter Verhandlungstag. Noch einmal: „lichtempfindliche Platten". — Wagner beschimpft die Anklagebehörde. — Hechtenberg bestreitet Pflichtwidrigkeiten. — In einem Briefe an Wagner verlangt er aber 8000 Mark.

Zur Vernehmung des zweiten unter Anklage in Frankenthal stehenden früheren Angestellten Wagners, des Bauführers Bieberich, wurde ein Musterstück einer für die Gerichtsverhandlung von der Firma Wagner angefertigten Flanschenkappe in den Saal gebracht.

An Hand dieses Modells gab der Angeklagte, der die Flanschen und Schieberkappen im Leunawerk montierte, eine sehr weitausholende Darstellung, wie die Flanschenkappen montiert wurden, wobei er die Schwierigkeiten hervorhob, die dabei zu bewältigen waren. Die Schilderung über die Art und Weise, wie die Aufnahme zwecks Preisberechnung vorgenommen wurde, deckte sich mit der von Wagner gegebenen. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, daß die Asbestschnüre, die nach der Anklage vertragswidrig zur Preiserhöhung mit vermessen wurden, doch kein Bestandteil der Kappen gewesen seien. Die Beiladungen, die bei der Lieferung der Flanschen und Schieberkappen zur Gewichts- und Preiserhöhung vorgenommen wurden, stellte der Angeklagte nicht in Abrede, er behauptet jedoch, daß er sie als irgendeinen Ausgleich betrachtet habe, da der Obermeister Hammann davon Kenntnis gehabt habe und die

Beiladungen eine alltägliche Erscheinung

gewesen seien. Ob Hammann von einer vorgesetzten Stelle die Genehmigung gehabt habe, die Beiladungen zuzulassen, will der Angeklagte nicht wissen. Er gab zu, daß die Beiladungen außer Blechabfällen auch aus Möbeln für seine Privatwohnung und anderen Gegenständen bestanden, findet das jedoch ganz in Ordnung, worauf ihm der Vorsitzende vorhält, daß die Beiladungen nur in den Waggons mit den Schieberkappen waren, die nach Gewicht bezahlt wurden, aber nie in Waggons mit Flanschenkappen, deren Preisberechnung zur Zeit der Beiladungen noch in Quadratmeter vorgenommen worden ist.

Auch Bieberich fühlt sich schuldlos. Er will erst 1924 erfahren haben, daß Schmiergelder bezahlt worden sind. Man habe das auch aus dem

vertraulichen Ton herausgehört, der zwischen Wagner und den betreffenden Beamten und Angestellten üblich war.

Positive Wahrnehmungen will er nicht gemacht haben. Er habe aber gehört, daß die in verschlossenen Umschlägen befindlichen Schmiergelder „lichtempfindliche Platten" benannt wurden. Doch will er nicht der Urheber dieses Ausdrucks gewesen sein.

Der Vorsitzende richtete an den Angeklagten die Frage, ob er mit dem Schwager des Wagner, Sachs, in letzter Zeit gesprochen habe. Der Angeklagte erklärte, mit Sachs in den letzten Tagen zweimal zum Mittagessen gewesen zu sein, bestritt aber jede Zumutung von seiten des Sachs, Wagner zu schonen. Schließlich erklärte der Angeklagte Stallmann auf Befragen des Vertreters der Nebenklage, Wagner habe die Schmiergelder damit entschuldigt, daß das Leunawerk auch an Eisenbahnarbeiter Geldbeträge bezahlte. Der Grund für diese Zuwendungen ist nach der Feststellung des Vertreters der Nebenklage der, daß Eisenbahnarbeiter mit Genehmigung der Reichsbahn Arbeiten für das Leunawerk im Aufnahmebahnhof des Werkes ausführten und dafür mit Zustimmung der Reichsbahn eine Vergütung erhielten. Als der Angeklagte Stallmann dazu bemerkte, es sei kein Unterschied zwischen diesen Geldzuwendungen, stellte der Vorsitzende fest, das sei wohl ein großer Unterschied, denn die Geldzuwendungen an die Eisenbahnarbeiter seien von der Reichsbahndirektion genehmigt, worauf

Stallmann unter allgemeiner Heiterkeit die Bemerkung machte, man habe den Fehler gemacht, nicht die Genehmigung der Direktion der Leunawerke einzuholen.

Die Nachmittagssitzung begann mit einem ziemlich heftigen

Zwischenfall.

Zu Beginn der Sitzung teilte einer der Verteidiger des Angeklagten Wagner mit, daß Wagner nach Beendigung der Vormittagsverhandlung beim Zurückbringen in das Untersuchungsgefängnis einer Leibesvisitation unterzogen worden ist, was bei Wagner eine starke Erregung ausgelöst habe, so daß seine Nerven stark erschüttert sind. Staatsanwalt Dr. Pohlmann gab daraufhin die Erklärung ab, die Leibesvisitation sei von ihm angeordnet worden, weil ihm mitgeteilt worden war, daß Wagner ein Zettel zugesteckt worden sei. Der Anklagevertreter lehnte es ab, über seine Maßnahmen dem Verteidiger Rechenschaft zu geben. Der Vorsitzende bestätigte den Rechtsstandpunkt des Anklagevertreters; der Angeklagte müsse alles unterlassen, was den Strafprozeßualen Vorschriften zuwiderläuft.

Wagner antwortete auf die Ermahnung des Vorsitzenden mit heftigen Ausfällen und Anwürfen gegen die Anklagebehörde, der er ebenso wie dem Untersuchungsrichter sein Vertrauen absprach.

Er ließ sich zu der Aeußerung hinreißen, daß der Staatsanwalt nicht der Vertreter des Staates, sondern des Staates im Staate — der Anilinfabrik — sei.

Diese Beleidigung der Anklagebehörde wies der Vorsitzende auf das entschiedenste zurück und drohte dem Angeklagten, daß er ihn abführen lasse, wenn er sich nicht mäßige.

Der Verteidiger des Angeklagten Hechtenberg, Dr. Sachs (Berlin), legte dann Verwahrung dagegen ein, daß einer der Sachverständigen sich während der Vormittagssitzung mit dem Vertreter der Nebenklage in Verbindung setzt, und ihm Mitteilung über eine in seiner Abwesenheit von der Verteidigung gestellte Frage gemacht habe, und daß diese Mitteilung die Grundlage einer von dem Nebenkläger dann gestellten Frage gebildet habe. Der Vertreter der Nebenklage wies die gegen seine Tätigkeit als Vertreter des Vereins gegen das Bestechungsunwesen erhobenen Vorwürfe als ungerechtfertigt zurück und stellte fest, daß er sich von dem Sachverständigen Auskunft holte, um die von Wagner aufgestellte Behauptung, daß Eisenbahnarbeiter vom Leunawerk Geldgeschenke erhielten, richtigstellen zu können. Dieses durchaus korrekte Vorgehen lasse er sich von der Verteidigung nicht verbieten.

In der Vernehmung des Angeklagten Hechtenberg wurde zunächst festgestellt, daß er 1916 als Eisenbetoninganieur in das Leunawerk eintrat, wo er ein Konstruktionsbureau einrichtete. Er schilderte dann, wie er Wagner kennenlernte. Kurz vor Antritt seines Urlaubs habe er dann von Wagner ein verschlossenes Kuvert erhalten mit dem Bemerken, er solle während seines Urlaubs eine gute Flasche Wein auf Wagners Wohl trinken.

Hechtenberg habe darauf erklärt, Wagner solle nicht annehmen, daß er ihn dadurch in seiner dienstlichen Betätigung irgendwie beeinflussen könnte. Wagner habe eine derartige Absicht weit von sich gewiesen, worauf Hechtenberg das Geld angenommen habe.

Wagner habe ihm dann noch einmal bei Antritt seines Urlaubs 1923 und an Weihnachten 1923 ein Geldgeschenk gemacht, auf dessen Höhe er sich nicht mehr besinnen könne, da es Papiermarkbeträge gewesen seien. Er bestritt, nach der Stabilisierung Geld von Wagner bekommen zu haben. Ebenso stellte er bei der Darstellung der Verhandlungen mit Wagner wegen der Kappenlieferungen in Abrede, daß er sich irgendeine Pflichtwidrigkeit zugunsten Wagners zuschulden kommen ließ.

Auf Vorhalt des Vorsitzenden, warum er nach seiner Entlassung aus dem Leunawerk 1924

brieflich 8000 Mark von Wagner verlangt habe,

erklärt Hechtenberg, daß es sich um eine Provision für seine Vermittlung für die Anlage von Kirchenheizungen durch die Firma Wagner gehandelt habe. Wagner habe ihn gebeten, ihm Kirchenheizungsprojekte nachzuweisen, und er, Hechtenberg, habe ihm drei Kirchen in Halle, Weißenfels und in Düren vermittelt. Um welche Kirchen es sich handelt, vermochte der Angeklagte nicht anzugeben. Der Vorsitzende machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er als Leiter des Konstruktionsbureaus doch die Mehr- und Ueberpreise nachzuprüfen und daß daher Wagner Interesse an ihm hatte. Der Angeklagte blieb jedoch darauf bestehen, daß er Wagner nichts habe nützen können, daß seine Kompetenzen nicht so weit gingen.

Nach der Vernehmung des Angeklagten Hechtenberg gab Wagner zu den Aussagen der anderen Angeklagten lange Erklärungen ab, in denen er seine früheren Aussagen größtenteils wiederholte.

Als er dabei behauptete, daß er bei den Lieferungen für das Leunawerk bis 1926 verdient habe, geriet er mit seinem eigenen Vertreter in Widerspruch, weil dieser die Sache so darzustellen suchte, als seien die Lieferungen bis zum Jahre 1926 für Wagner Verlustgeschäfte gewesen.

Schließlich einigte man sich dahin, daß Wagner seine Erwiderungen auf die Aussagen der bisher vernommenen Mitangeklagten in Form von Fragen kleiden soll, die er im Laufe der Beweisaufnahme den Mitangeklagten vorlegen wird.

Damit war die Vernehmung über den Anklagekomplex Leunawerk beendet.

*

Zu der Vernehmung des Angeklagten Schönberger im Frankenthaler Prozeß wird uns von unterrichteter Seite noch folgendes mitgeteilt:

Oberingenieur Schönberger war Abteilungsvorstand der bautechnischen Abteilung des Leunawerkes, einer der sechs großen Abteilungen, die das Werk überhaupt hat. Als solchem war ihm Prokura erteilt. 3000 Arbeiter standen unter seiner Leitung. Die Vergebung der Lieferungen, also auch der an Wagner, bearbeitete der Angeklagte Hechenberg. Der Angeklagte Frühauf, hatte die Lieferungen abzunehmen und die Rechnungen zu prüfen. Oberingenieur Schönberger mußte sich wegen der Richtigkeit von Preisen, Mengen und Rechnungen der Lieferungen auf seine Untergebenen Hechenberg und Frühauf verlassen.

Die ihm zur Last gelegten Vorgänge liegen sieben Jahre zurück. Daraus erklärt sich, daß er sich auf Einzelheiten der Wagnerschen Lieferungen, für die er lediglich verantwortlich zeichnete, nicht mehr erinnern kann. Die Kiste Wein, die er von Wagner 1921 erhielt, bezahlte er mit 30 M. die Flasche, und für die 1500 M., welche Wagner seinem Schwager gab, lieferte dieser Ware. Als Schmiergeld können die Wagnerschen Gelder nicht bezeichnet werden.

Uebrigens stehen diese Summen auch in gar keinem Verhältnis zu dem Gehalt, welches seiner Stellung entsprechend hoch war. Der Gesamtwert der monatlichen Lieferungen, die die bautechnische Abteilung des Leunawerkes vergab, betrug im Monat mehrere Millionen Goldmark. Schönberger mußte unterschreiben, was ihm von den zuständigen Bearbeitern ordnungsgemäß vorgelegt wurde. Zur Verweigerung einer Unterschrift hätte er nur Anlaß gehabt, wenn ein Grund vorhanden gewesen wäre, an der Ordnungsmäßigkeit zu zweifeln. Aus dem Unterschreiben ist kein Schluß auf eine Mitwisserschaft zu ziehen. Im Gegenteil, er hat sehr häufig Unterschriften verweigert und Nachprüfungen und Richtigstellungen durch seine Untergebenen verlangt. Hechenberg und Frühauf, die solche Kontrollen vorzunehmen hatten, täuschten nun aber auch dabei wiederum Schönberger.

Der Zeppelinbau gesichert.

Aber noch keine Mittel für die Probefahrten.

Im Ausschuß des Reichstages ist, der vom Reichsverkehrsminister eingesetzte Posten zur Vollendung des Zeppelin-Luftschiffes gestrichen, jedoch dem Minister aufgegeben worden,

den Zeppelinwerten 700 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Diese Tatsache hat in Friedrichshafen Befriedigung hervorgerufen, da mit dieser Summe wenigstens die Fertigstellung des Luftschiffes einigermaßen gesichert worden ist, die bisher stark bedroht erschien, da man das Werk nicht mit dem bereits angebotenen Auslandsgeldern fertigstellen wollte. Die notwendigen Probefahrten sind aber auch jetzt finanziell noch nicht gesichert. Der Reichsverkehrsminister hatte dem Werk 1,2 Millionen Mark zugesagt, und man hofft, daß es möglich sein wird, diese Summe auch zu erhalten. England hat bereits angekündigt, daß im Frühjahr drei seiner Großluftschiffe für den Dienst auf dem Nordatlantik eingestellt werden sollen und Deutschland würde hierdurch ins Hintertreffen geraten.

In Friedrichshafen beginnt man jetzt mit dem

Einbau der Motoren

und Mitte Mai werden alle Maschinen eingebaut sein, so daß wahrscheinlich schon am 20. Mai die erste Probefahrt stattfindet. Mitte Juni soll dann der erste Ozeanflug nach Nordamerika stattfinden, wobei man wahrscheinlich wieder in Lakehurst landen wird. Augenblicklich schweben noch Erörterungen, im Anschluß daran nach Südamerika zu fliegen und von Argentinien aus den Rückweg nach Friedrichshafen anzutreten.

Die Reise des Zeppelins „Los Angelos".

Die Heimreise der Los Angelos von Haiti nach den Staaten vollzieht sich bei bestem Wetter. Das Luftschiff überflog in niedriger Höhe Havanna

*

Die „Los Angelos" überflog auf ihrem Heimflug Charleston in Südkarolina.

Revolverattentat im Reichsentschädigungsamt.

Gestern nachmittag spielte sich im Gebäude des Reichsentschädigungsamtes für Kriegsschäden in Berlin-Friedenau ein Aufsehen erregender Vorfall ab. Ein geschädigter Deutschafrikaner, der in der letzten Zeit verschiedentlich wegen der Regelung seiner Ansprüche dort vorstellig geworden war, und der mit dem Direktor der Beschwerdeabteilung, Geheimen Justizrat Bach, dem Stellvertreter des Präsidenten verhandelt hatte, feuerte aus einem Revolver zwei Kugeln auf Geheimrat Bach ab. Er versuchte außerdem, eine Tasche mit fünfzehn Sprengpatronen zur Explosion zu bringen.

Einweihung der Flugpoststrecke Frankreich—Südamerika.

Gestern wurde die Flugpostlinie Frankreich-Südamerika durch den Start eines französischen Flugzeuges mit der Post von Pacheco in Brasilien in dem Ziel Fernando de Rohonta, wo die Post an Bord eines Dampfers gegeben wird, eingeweiht.

Feuersbrunst in einem Tiroler Dorf.

Gestern nachmittag um 4 Uhr brach im Bürgermeisterhaus des bekannten Ortes Nassereith (Tirol) Feuer aus, das sich bei starkem Südwind mit unheimlicher Schnelligkeit verbreitete. Bis um 5,30 Uhr waren bereits mehr als zwanzig Häuser des Ortes eingeäschert. Es herrschte großer Wassermangel, so daß die Bevölkerung dem rasenden Element hilflos gegenüberstand. Um 5,30 Uhr rückte von Innsbruck die Feuerwehr mit der Motorspritze aus, die Wasser von einem nahegelegenen See in den Ort pumpen mußte, so daß erst dann das Rettungswerk mit voller Kraft einsetzen konnte. Nach den letzten Meldungen sind bereits weitere Häuser von den Flammen ergriffen worden. Es ist fast der ganze Ort durch Vernichtung bedroht. Nassereith hat 1100 Einwohner und zählt etwa 160 Häuser.

Zynismus eines Elternmörders.

Das Schwurgericht von Perigueux (Frankreich) verurteilte den Mörder André Bellier, der seinen Vater und seine Mutter ermordet hatte, zum Tode. Als der Verteidiger des Elternmörders diesem den Urteilsspruch verkündete, lächelte Bellier und erklärte: „O, das macht nichts!" Als der Gerichtsvorsitzende dem Angeklagten die Frage vorlegte, ob er über die Anwendung der Todesstrafe etwas zu sagen habe, dankte Bellier ironisch den Richtern. Der Präsident verkündete hierauf, daß er nur mit dem Hemd bekleidet und mit einem schwarzen Tuch um den Kopf hingerichtet werden solle. Bezeichnend für den Zynismus des Mörders ist sein Verhalten bei den Ausführungen des Staatsanwaltes, der für die Todesstrafe plädierte. Als das Auditorium in den Ruf ausbrach „Zum Tode, zum Tode!", klatschte der Elternmörder Beifall.

Koennecke auf der Rückreise nach Deutschland. Die deutschen Flieger Koennecke und Hermann, die sich auf einem Weltrundflug befanden, haben nunmehr von Indien aus die Rückreise nach Deutschland angetreten. Ihre Maschine „Germania" ist unter englischer Bewachung in Kalkutta zurückgeblieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0017

Sie haben es nicht nötig...

ein Fahrrad unbekannter Marke zu erwerben, denn:

Adler • Wanderer Panther

die führenden Weltmarken, sind im Preise nochmals herabgesetzt.

Reichhaltige Auswahl in bunten, billigen Fahrrädern.

Bequeme Ratenzahlungen.

Max Schneider

Merseburg • Leuna

Anruf 479 Gepr. Mechanikermeister Schmale Str. 19

Auswärt. Theater.

Stadttheater in Halle.
Sonntag, 20 Uhr:
„Der Vampyr."

Waltalla in Halle.
Madame Pompadour.

Neues Theater in Leipzig.
Sonntag, 20 Uhr:
„Jonny spielt auf."

Altes Theater in Leipzig.
Sonntag, 20 Uhr:
„Schinderhannes."

Operettenhaus in Leipzig.
Sonntag, 15,30 Uhr:
Yvette u. ihre Freunde
Sonntag, 19,30 Uhr:
„Paganini."

Schauspielhaus in Leipzig.
Sonntag, 19,30 Uhr:
„Der kleine Kuppler"

Lichtspiele in Halle:

G. 1. am Riebeckplatz.
Höhere Töchter!

G. 2. Gr. Ulrichstraße.
Der Frem enleutonär

Schauburg, Gr. Steinstraße.
Schinderhannes.

Ufa, Leipziger Straße.
Dona Juana.

Ufa, Alte Promenade.
Weltkrieg

Bayrisches Bierfest

Das berühmte Würzburger Hofbräu

(Echtes Thüringer Hof-Bier)

Vom 2. März abtäglich

Herrlich dekorierte Räume

Tivoli

Original-bayrische Schrammel-Kapelle

Stimmung-Humor-Betrieb

Otto Seym, Bahnhofstraße

Händler, Wiederverkäufer

kaufen Strümpfe, Trikotagen, Wäsche nur bei L. Schütze, Dresden-A. 117, Rietschelstraße 7

Preisliste gratis!

Kriegervereine u. vaterländische Verbände

sammeln sich Sonntag, 9,30 Uhr auf dem Schulplatz

Die Frühjahrsmode

für Damenkleidung, Damenhüte, Kleiderstoffe u. Seidenwaren zeigen wir in den Schaufenstern und im Inneren unserer Geschäftsräume. - Wir bitten um zwanglose Besichtigung der in erlesenem Geschmack gebotenen Fülle von Neuheiten

In eigenen Werkstätten Massanfertigung nach individueller Einstellung

Sorgfältige Bedienung und billige Preise.

HUTH A.-G.

HALLE a/S GROSSE STEINSTR. 86/87 · MARKT 21

Strandschlößchen

Sonntag, 4. März, von nachm. 4 Uhr an

großer Ball.

Flotte Jazzkapelle! Neueste Schlager!

Es ladet freundlichst ein Der Wirt.

Modernste Radio-Apparate

Radio-Keller

Obere Breite Straße 13

Achtung! Achtung!

Gasthaus zum Eigenheim

Clobicauer Straße 90

Sonntag, den 4. März 1928, nachm. 3.30 Uhr

großes Preis-Skaten

Der Wirt.

Schon jetzt! jedem Konfirmanden eine Uhr

aus der großen Uhren-Spezialabteilung der

Trauring-Ecke

Alleinverkauf für Zentrum der

„Tellus Uhr"

In meinen riesengroßen Auslagen finden Sie immer das Richtige!

Ferner empfehle als Konfirmationsgeschenke: Ketten, Ringe, Colliers, Broschettes, Armbänder usw. in ganz besonders großer Auswahl (in Gold, Silber und Doublé).

Als Ostergeschenke:

Bestecke 90er Auflage, auch „Wellner"-Silber!

Hausuhren, sehr große Auswahl, auch auf Miete, ohne Anzahlung.

Paul Rauffus, Leipzig

Reichsstrasse 4—6 Ecke Schuhmachergasse (Specks-Hof).

Auf alle Artikel (außer Bestecke) Sonder-Rabatt.

Kindergarten d. Vaterl. Frauenvereins

Unser neues Schuljahr

beginnt am 2. April. — Anmeldungen werden entgegengenommen: Montag, den 5. März, von 1—4 Uhr bei

Frau Dr. Hancke, Domstraße 15

Preiswerte

Pianos

bei bequemster Zahlung

Musikhaus

Lüders & Olberg G. m. b. H.

Halle a. S., Leipziger Straße 30

Fernruf 29796

Gallensteine

entfernt schmerzlos ohne Operation

Elektro-Heilinstitut „Baur"

Weißenfelser Str. 2. Tägl. 8—12 u. 2—6 Uhr

29.-

kostet die Anfertigung eines

Anzuges od. Mantels

inkl. Zutaten nach Ihrem

MASS

aus mitgebr. Stoff

M. Ehrlich

Halle a. S.

Leipziger Str. 69

Postkarte genügt, komme zum Maknehmen.

Verlobungsringe!

R. VOSS

Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugsquelle. Werkstatt mit elektrischem Betrieb. Gold u. Juwelen.

Rich. Voss

Juwelen-Fabrikant

Halle, Leipziger Str. 1 gegenüber von Drogerie Hemlbold

Tüchtige Stenotypistinnen

(keine Anfängerinnen)

mit mehrjähriger Praxis, für die städtische Verwaltung zum sofortigen Antritt gesucht, auch solche, welche mit der Bedienung von rechnenden Schreibmaschinen vertraut sind.

Gehalt nach Tarif.

Schriftliche Meldungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisabschriften umgehend an

I. 2099/27. Magistrat der Stadt Merseburg.

Teppiche — Läufer

aus Linoleum u. Kokosmatten sofort

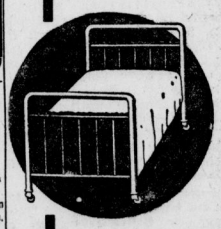
Teppichhaus Agay & Glück, Markt 2. H., 1.

Schreiben Sie sofort!

Militär-Röcke Mäntel Hosen

Feldmützen, russ. Wattenhosen usw.

Hellmich, Lauchstädt 201



Metallbetten

Reform-Unterbetten
Paradies-Leibdecken
Matratzenschoner
Schlafdecken, Steppdecken
Inletts, fertig und vom Stück
Bett-, Leib- und Tischwäsche
Bettfedern und Daunen

in unseren bekannt guten Qualitäten

Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang unser reichhaltiges Lager!

Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.

Leinen- und Wäschehaus

Merseburg, Burgstraße 5

Fernsprecher 1006

Geschäftszeit von 8 bis 18.30 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919280303-18/fragment/page=0018